57
755

Nr. 48 — 87. Jahrg.
Berlin, 2. Dezember 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Weihnachtssorgen

„Wie soll ich da hindurch zu den Menschen gelangen?"

157378

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0755

© Universitätsbibliothek Heidelberg

756

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

An meine Freunde draußen in der Welt!

Es gibt wohl kaum 'nen Deutschen in der Welt,
Der mit dem Kladderadatsch nicht Freundschaft hält,
Und täglich künden Briefe aus der Ferne:
„Allwöchentlich seh'n wir den Alten gerne!
Er bringt aus Deutschland uns genaue Zeitung
In philosoph'schen Scherzen voll Bedeutung."

Es ist das deutsche Schicksal, das uns einte
Von je zu einer deutschen Kampfgemeinde.
Die treuesten sind meine Auslandsdeutschen!
Ein Vorbild für im Inland jene Leutchen,
Die sich um jeden Dreck sogleich verzanken,
Erleben sie den Einigkeitsgedanken.

Bekommt dies Blatt ihr in die Hand gedrückt,
Da steht wohl schon der Weihnachtsbaum geschmückt,
Und hebt ihr an „O Tannenbaum" zu singen,
Wird „Deutschland über alles" darin schwingen!
Das sind des Blutes ewige Gesetze,
Die spotten jeder Not und Greuelhetze.

Mit stolzer Freude (manchmal auch mit Sorgen)
Wägt ihr der Heimat Heute und ihr Morgen.
Froh denkt die Heimat wieder auch an euch,
Ihr Pioniere für das neue Reich.
Die Heimat ruft. Ein jeder zu ihr steh',
Dann lebt Alldeutschland auch in Übersee! w. m.

* * *

Advent

Es ringt die Menschheit hart um Gottes Geist,
Seit jene Botschaft in die Welt gekommen.
Zweitausend Jahre hat die Glut geglommen,
Hat dann und wann ein Flammenschein gegleißt.

Und wieder weht des Geistes Sturm und reißt
Den Funkenregen in die Schar der Frommen,
Und Formen brennen, starr und überkommen:
Die Zeit ist's, die in schweren Wehen kreißt.

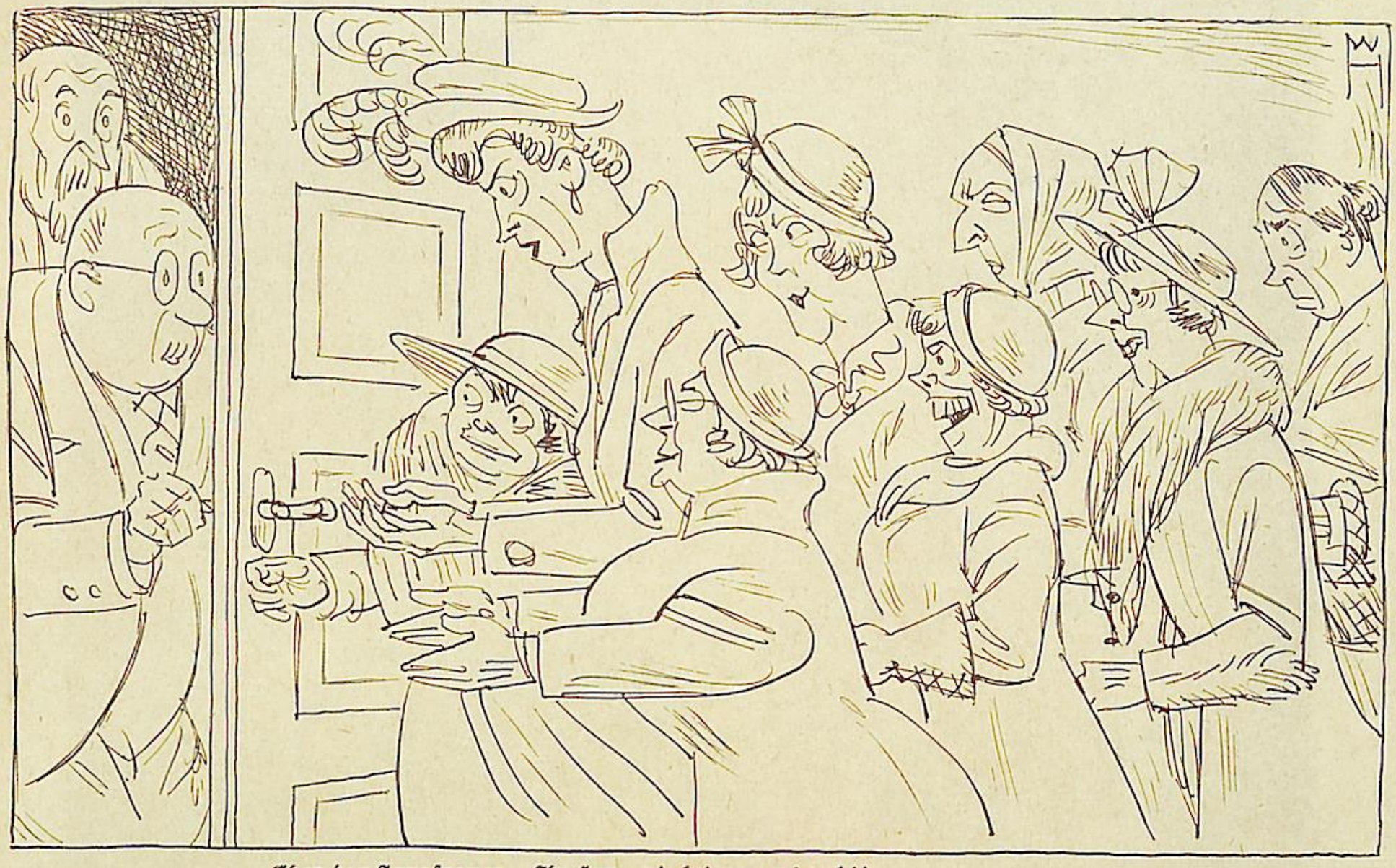
Das Alte klammert sich mit wilden Trieben
An der Materie trügerischen Schein,
Das Neue will sein Spiegelbild gebären ...

Was währt, muß jeden Tag sich neu bewähren.
Laß, Herr, nun bald die Zeit erfüllet sein,
Da alle sich in Deinem Geiste lieben!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wurst wider Wurst"
(Die große Steueroper)



Chor der Jungfrauen: „Ihr Herrn, wie hat man uns verletzt,
Ihr seid nicht Herzenskenner;
Ihr fordert Steuern von uns jetzt,
Wir fordern von euch — Männer!"

Gegen die Byzantiner

Heß liebt die Geburtstagsbarden nicht.
Nein — jeder beweise mannhaft und schlicht,
Daß er ein Kerl von Rückgrat sei!
Schleimbold erledigt die Forderung glatt.
Darüber, daß er Rückgrat hat,
Bringt er ein ärztliches Zeugnis bei.

Timon der Jüngere.

Vorgeschichtsforschung

Held Siegfried, auch Sigurd, war bekanntlich ein altnordischer Sonnen- und Frühlingsgott; später hat ihn mit dem ganzen Sagenkreis die Dichtung vermenschlicht. Nun aber will man in Xanten a. Rh. die Grabstätte des „Königssohnes" Siegfried gefunden haben, ja sogar weit davon in Ungarland Spuren seiner nachmals mit dem Hunnenkönig Etzel vermählten Witwe Kriemhild.

Auch Aschenbrödel, Rotkäppchen, Dornröschen und Schneewittchen bieten hervorragende Gegenstände der Nachforschung. Wie wichtig wäre es z. B. zu erfahren, ob und mit wem Rotkäppchen sich, etliche Jahre nach ihrer Befreiung aus dem Wolfsmagen, verheiratet hat, wie viele Kinder die beiden gehabt haben, wo sie begraben liegen, usw. usw. Oder: wenn es gelänge, die Stiefel des gestiefelten Katers aufzufinden? h. f.

Die erste Bedingung

Lehrer: Was muß derjenige sein, dem ein Staatsbegräbnis zukommt?

Schüler: Tot muß er sein. h. e.

Latein als Weltsprache

Indem man jetzt von Rom aus versucht, das Lateinische wieder zur Weltsprache der Gelehrten zu machen, wie ja der Mussolini überhaupt immer von der römischen Weltherrschaft redet, wozu auch das Lateinische gehört, muß ich doch darauf hinweisen, daß dann der Unterricht im Lateinischen ganz anders gestaltet werden müßte, weil es gar keinen Zweck hat, immer wieder aus dem Julius Cäsar und andern alten römischen Schriftstellern zu übersetzen, die doch alle schon längst übersetzt sind, und auch die lateinischen Hausaufgaben keinen Zweck mehr haben, weil zu Hause doch niemand lateinisch sprechen kann, auch Onkel Fritz nicht, dem das Jägerlatein am besten gefällt, wie er sagt; und sollten wir in der Schule nur noch mündlich Latein treiben, damit wir die internationalen Gelehrten verstehen, und könnte die lateinische Klassenarbeit dann auch wegfallen, womit ich verbleibe

Ihr Karlchen Mießnick
Quarta, Coetus B.

p. e.

Das Ende vom Leihhaus

(Die Stadt Kaufbeuren hat beschlossen, das Leihhaus zu schließen, weil es im neuen Staat keine Existenzberechtigung mehr habe.)

Heil dir, glückliches Kaufbeuren,
Daß als erste Stadt du jetzt,
Neuen Rechtes Geist zu zeigen,
Du dein Leihhaus selbst versetzt!

Ja, der Armen Not zu bannen
Ist des Reiches schönster Schmuck,
Drum erscheint der alte Pfandschein
Wie ein böser Geisterspuk!

p. e.

Knox out!

Der Herr Regierungskommissar Knox in Saarbrücken hat die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" zur Feier des 175. Geburtstags des Dichters nur unter der Bedingung gestattet, daß der den Landvogt darstellende Schauspieler einen großen Vollbart trage, damit Niemand eine Anspielung auf ihn, den bartlosen Knox, bei der Aufführung des Stücks herausfinden könne.

Ob auch niemand eine Anspielung auf ihn erblickt hat in den Worten Tells: „Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen!" ?

p. e.

15/379

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der emigrantistisch-marxistisch-bolschewistische Sisyphos

im Saargebiet

Abrüstungsanträge und ihre Lösung

MacDonald: 1. Die Sicherheit Englands und seiner Dominien erfordert eine aus zahlreichen Einheiten bestehende Flotte. Wir beantragen also für uns Genehmigung zum beliebigen Bau von kleinen Kreuzern.

2. Hierfür verzichten wir auf die Beibehaltung der U-Boot-Waffe.

Yamamoto: 1. Japans Sicherheit erfordert den systematischen Ausbau des U-Boot-Wesens. Wir beantragen also für uns Genehmigung zum beliebigen Bau von U-Booten.

2. Hierfür verzichten wir auf die Beibehaltung der Großkampf- und Flugzeugmutterschiffe.

Standley: 1. Die Sicherheit der Vereinigten Staaten erfordert eine aus besonders starken Einheiten bestehende Kriegsflotte. Wir beantragen also für uns Genehmigung zum beliebigen Bau von Großkampfschiffen.

2. Hierfür verzichten wir auf die Beibehaltung der kleineren Schiffseinheiten.

Schiedsrichter: Meine Herren, schon um der Welt einen Beweis Ihres Sie alle erfüllenden Friedenswillens zu geben, schlage ich vor, daß nicht sämtlichen Anträgen stattgegeben wird, sondern, daß für jedes Land nur dem ersten, nicht aber dem zweiten Antrag entsprochen wird.

MacDonald, Yamamoto und Standley: Nun, um des Friedens willen: wir sind bereit. h. o.

Das einseitige Gesetz

Ehebruch gilt nicht für Männer!
So hat der Gesetzeskenner
Der Chinesen stramm entschieden;
Und es hat drum auch vermieden
Dort der Herr Justizminister
Den Empfang der Frauen. — Ist er
Etwa seiner selbst nicht sicher? sti.

Die Sammelschiene

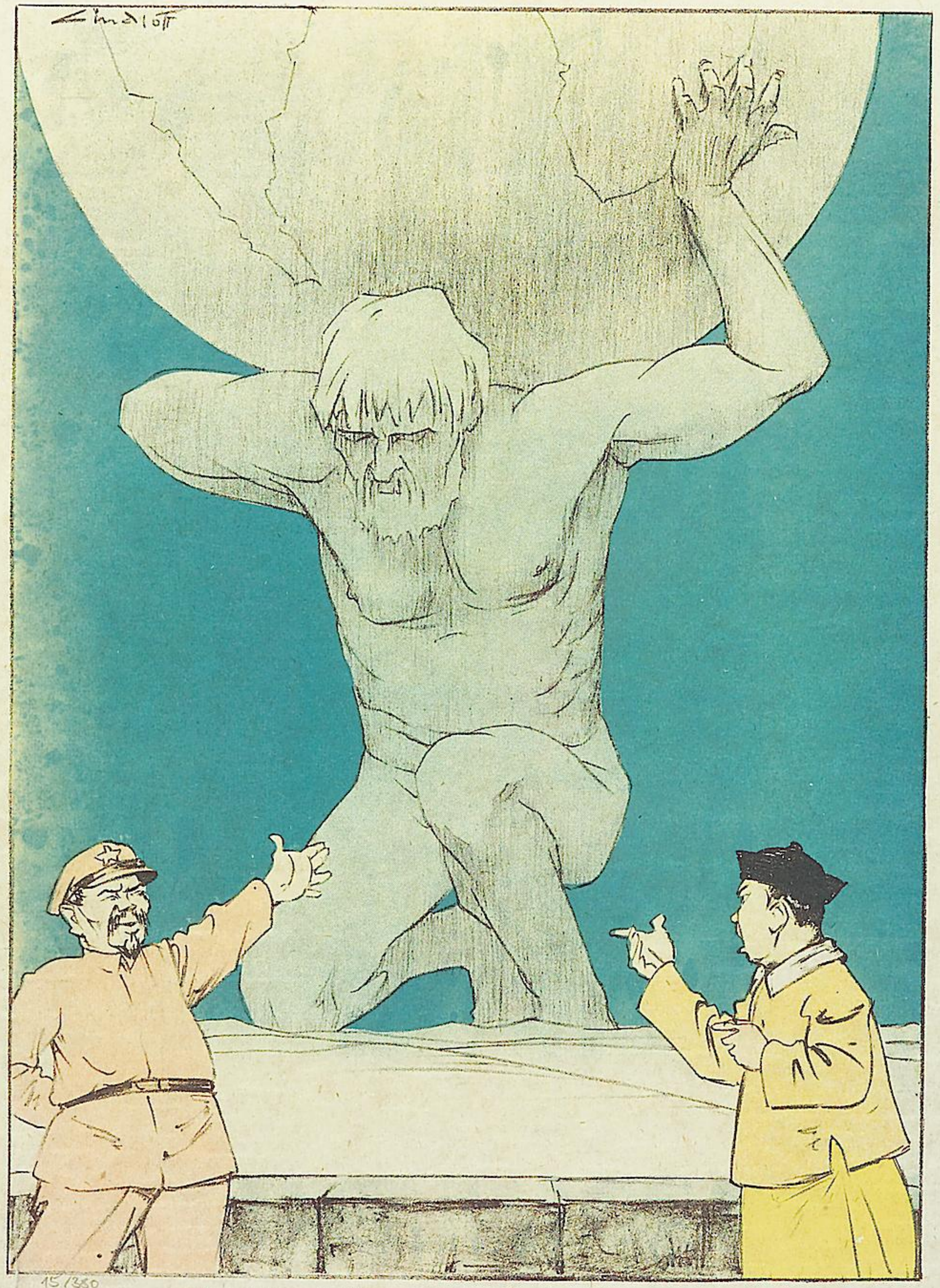
Das dem Bundeskanzler nahestehende Wiener Neuigkeitsblatt schreibt zu dessen Romreise, der Dreierpakt von Rom soll eine „Sammelschiene" mitteleuropäischer Friedensbemühungen sein.

Das ist sehr gut gesagt, denn auf jedem Rangierbahnhof liegt die Sammelschiene neben dem toten Geleise, meist als seine Fortsetzung. p. o.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erkenntnis

(Wie über alle Länder der Erde flutet auch über China eine Glaubenswelle. Tschiangkaischek hat erkannt, daß der materielle nationale Aufbau auf einem geistigen Grund ruhen muß, wenn er Erfolg haben soll. Er propagiert Konfuzius.)



Kuomintang-Anhänger: „Dieser Atlas ist von Fleisch und Blut!"
Tschiangkaischek: „Du irrst, er ist Geist!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

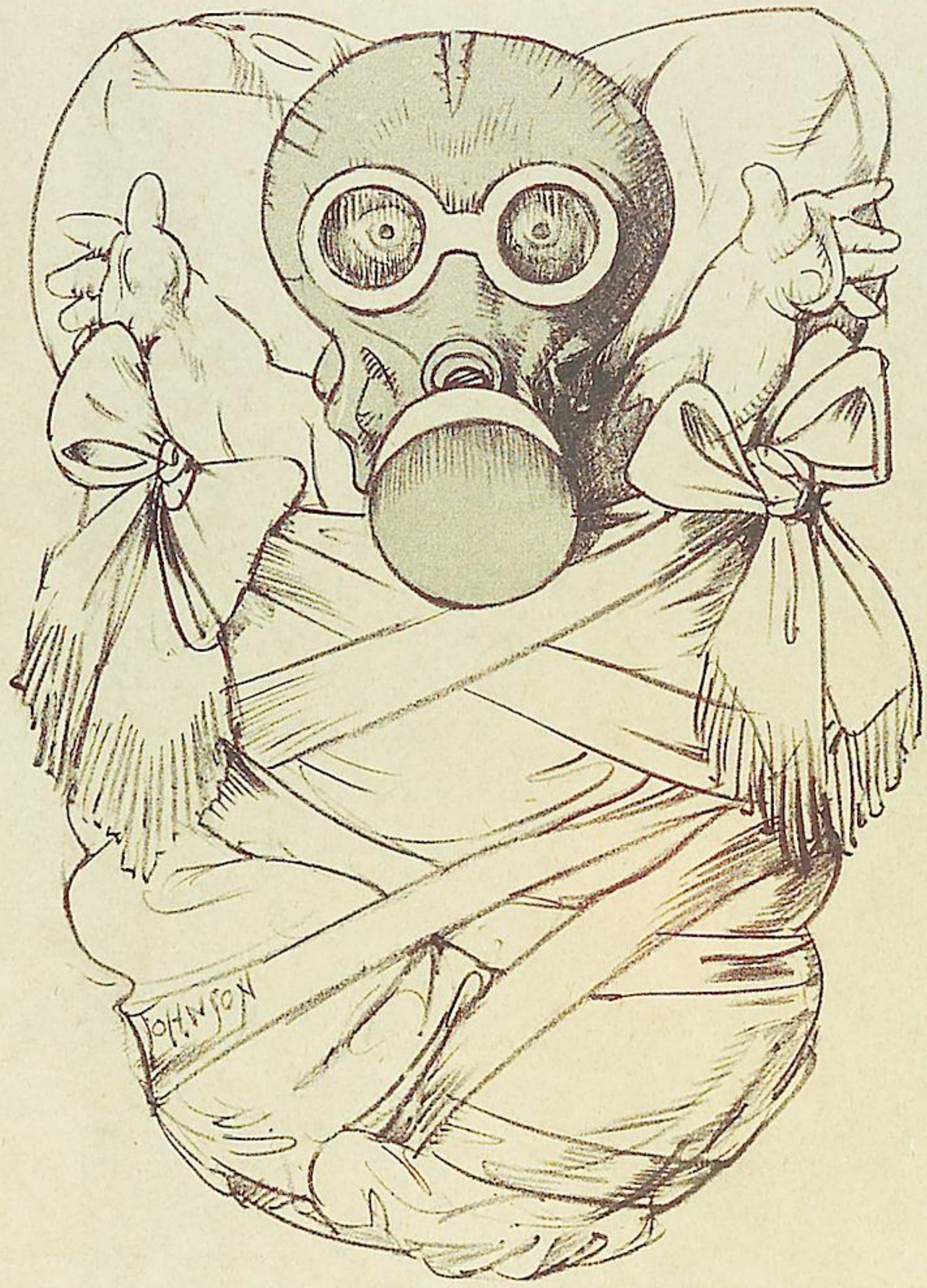
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0759

© Universitätsbibliothek Heidelberg

760

Nahe Zukunft

(In einer Zweigstelle des Roten Kreuzes in England wurden zwischen gelben Rauchwolken Gasmaskenübungen für sechsjährige Kinder abgehalten.)



Der erste Blick in Gottes schöne Welt!

Eine fürsorgliche Regierung

Nachdem im Zusammenhang mit der schwieriger werdenden Wirtschaftslage die litauische Regierung die Beamten bereits zum Ankauf von Gänsen verpflichtet hat, will sie jetzt an Stelle des Vormittagstees die Verabreichung von Milch anordnen.

Wie wir hören, wollen die litauischen Beamtenfrauen an die Regierung eine Dankadresse und die gleichzeitige Bitte richten, auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen. Sie hoffen, daß sie so in Kürze der so mühsamen und undankbaren Aufgabe enthoben werden, sich wegen der täglichen Verköstigung ihrer Ehemänner den Kopf zerbrechen zu müssen. o. w.

Luftfreunde

Ein Pariser Blatt brachte die Mitteilung vom Abschluß eines Luftbündnisses zwischen England, Frankreich und Belgien. London dementierte sofort. So zwischen ja und nein wandten wir uns an den dritten im Luftbunde, Belgien, das erklärte: Das ganze Luftbündnis geht nicht etwa auf dicke, sondern vielmehr auf frische Luft hinaus. Beeinflußt von der Propaganda für Luft und Sonne haben wir drei Luftfanatiker uns zu gemeinsamen Luftbädern, Freiluftübungen usw. verbündet, und was in der Luft liegt, das sind wir selber, um sie zu schöpfen. Wie kann da gleich die ganze Welt die Luft anhalten? l.

Der Verständigungs-Roman

(Ein Berliner Verlag hat ein Preisausschreiben für Romane erlassen, die das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandeln.)

Erstes Kapitel: „Einen unverträglicheren Menschen als dich gibt es nicht!“ wehklagte Marianne und warf sich in die Causeuse. „Sogar Frau von Maintenon sagte mir heute, mit dir sei es nicht mehr auszuhalten.“

Michel stand verdutzt: „Wenn ich gefehlt haben sollte, so verzeih mir! Aber du weißt, ich habe Ärger im Geschäft. — Die Sache mit den Türken kann auch leicht schief gehen —“

„Was kümmern mich deine Türken! Du kümmerst dich ja auch nicht um mich!“ schmollte das erzürnte Weib. „Ich lasse mich nicht länger von dir mißhandeln. Das kleinste bißchen Schmuck verweigerst du mir, und bist doch so reich!“

Michel rang die Hände. „Ich bin ja bereit —“

„Zu einer Verständigung?“ klang es von der Causeuse her. „Doch das merke dir gleich: Wenn du nicht mindestens Metz herausrückst und die Straßburger Gänseleberpastete, kann von Verständigung zwischen uns keine Rede sein. Das hat erst gestern beim Lever mein Freund, der vierzehnte Louis betont.“ —

Zweites Kapitel: Herr von Talleyrand nahm mit unnachahmlicher Anmut eine Prise aus der brillantbesetzten Schnupftabaksdose, die früher dem König von Spanien gehört hatte.

„Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, c'est la paix!“ lächelte er gewinnend. „Anders kommt die Welt nicht zur Ruhe. Verständigen wir uns!“

„Auf welcher Grundlage?“, fragte Michel ängstlich.

„Gönne jeder dem andern einen Platz an der Sonne!“ Talleyrand sah in diesem Augenblick erhaben aus. „Kaiser Napoleon tritt Ihnen das unendliche Reich des Gedankens ab, und Sie überlassen ihm dafür das linke Rheinufer.“ —

Drittes Kapitel: „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übt in Einfalt ein kindlich Gemüt“, zitierte der Botschafter. „Sehen Sie, guter Michel, Sie haben Marianne, als sie noch jünger war, mit Verständigungsgeschenken verwöhnt. Und darum sage ich Ihnen aus meinem kindlichen Gemüt heraus: Tun Sie als galanter Mann weiter Ihre Schuldigkeit!“

„Und was schlagen Sie vor?“, erkundigte sich Michel.

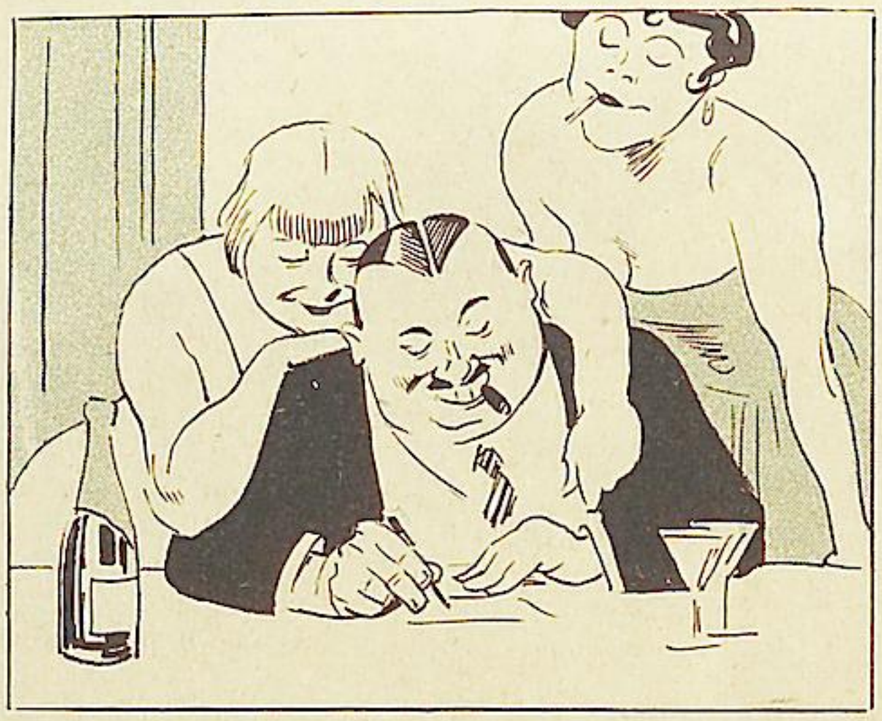
„Nicht Beträchtliches, aber die so dringend erwünschte Verständigung herrlich Förderndes.“ Der Botschafter klopfte Michel sacht aufs Knie: „Es ist das letzte Freundesopfer, das Sie für die Sicherheit Frankreichs bringen sollen. Wir verlangen heute, n ch Elsaß-Lothringen, die Saar —“

(Fortsetzung folgt)

Timon der Jüngere.

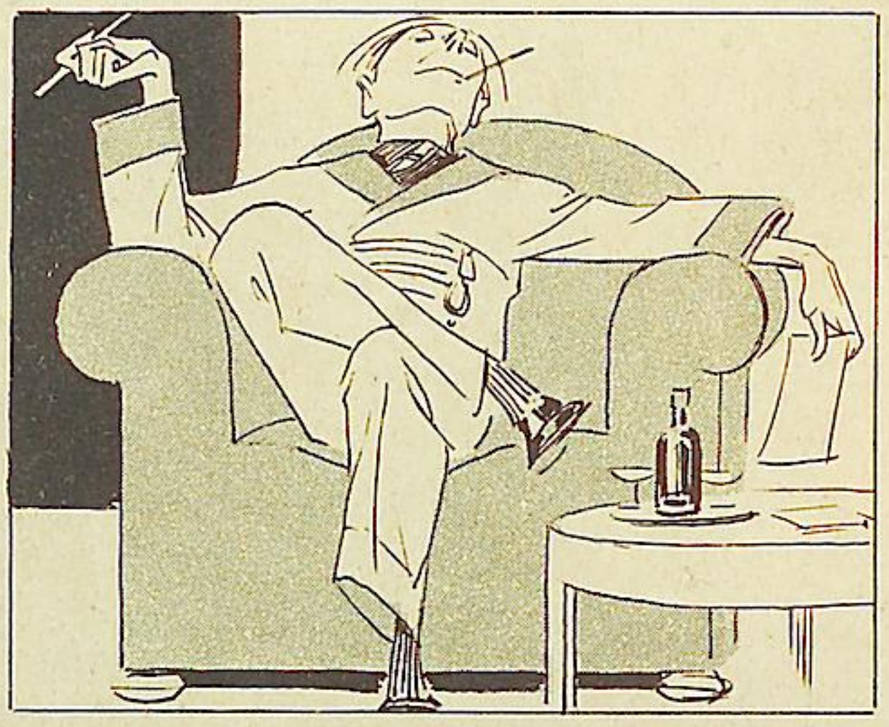
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Zeichen der Selbsthilfe

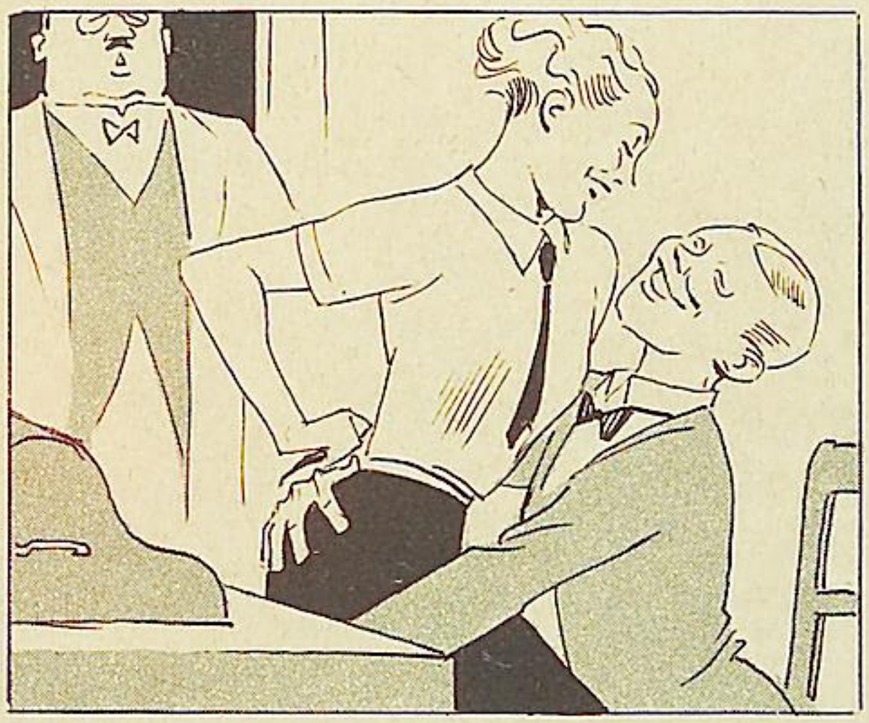


Der Geschäftsreisende: „Liebe Auguste, komme erst morgen, habe alle Hände voll zu tun, um die nötigen Ersatzstoffe zu erfassen!"

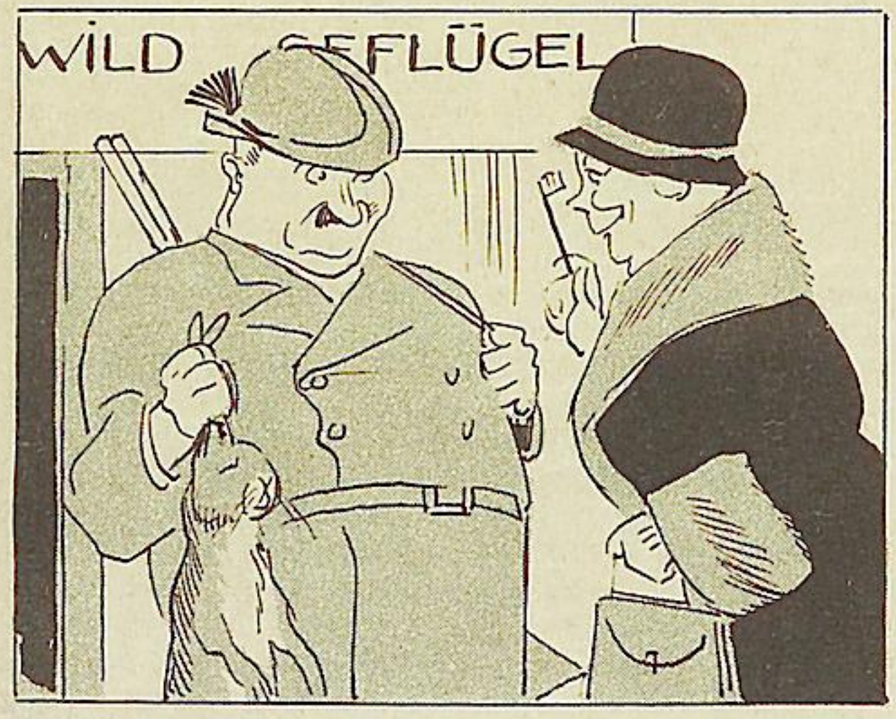
Die alte Jungfer: „Süßer Schnuzi-Puzi, kein Männchen würde so schöne Männchen machen wie du!"



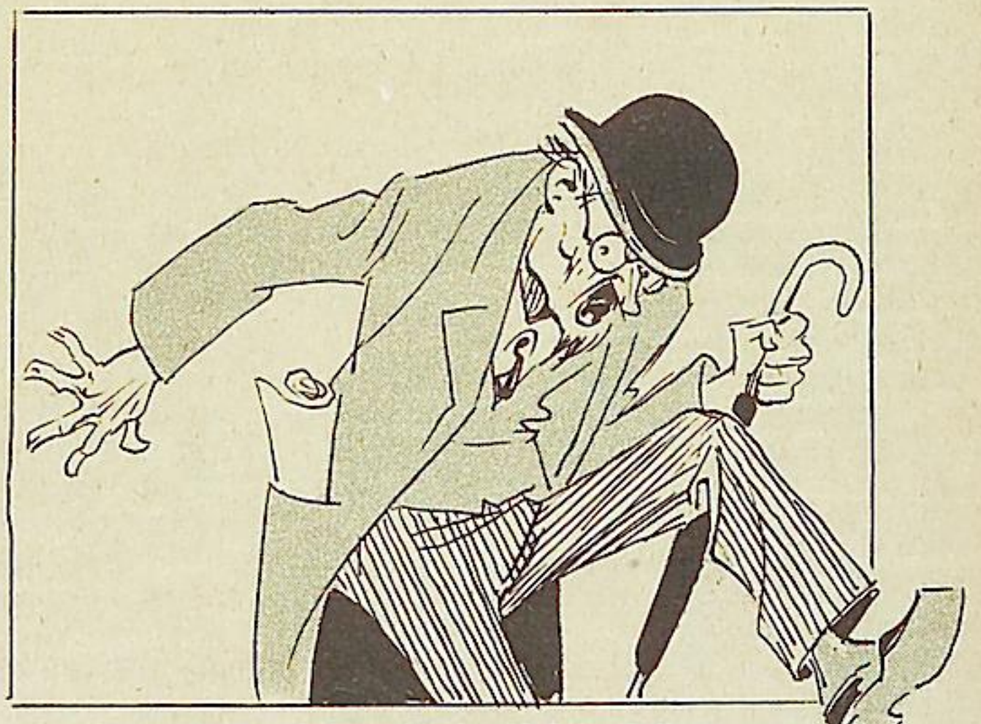
Der Dichterling: „Was reb't die Welt von Schiller, wo sie doch mich hat!"



Der Stift: „Wat der Olle kann, kann ick jenau so jut!"



Der Sonntagsjäger: „Waidmannsheil! Schon von der Jagd zurück?"



Meckermann: „Ich passe in diesen Bilderbogen nicht, denn für meine Kritik gibt es keinen Ersatz!"

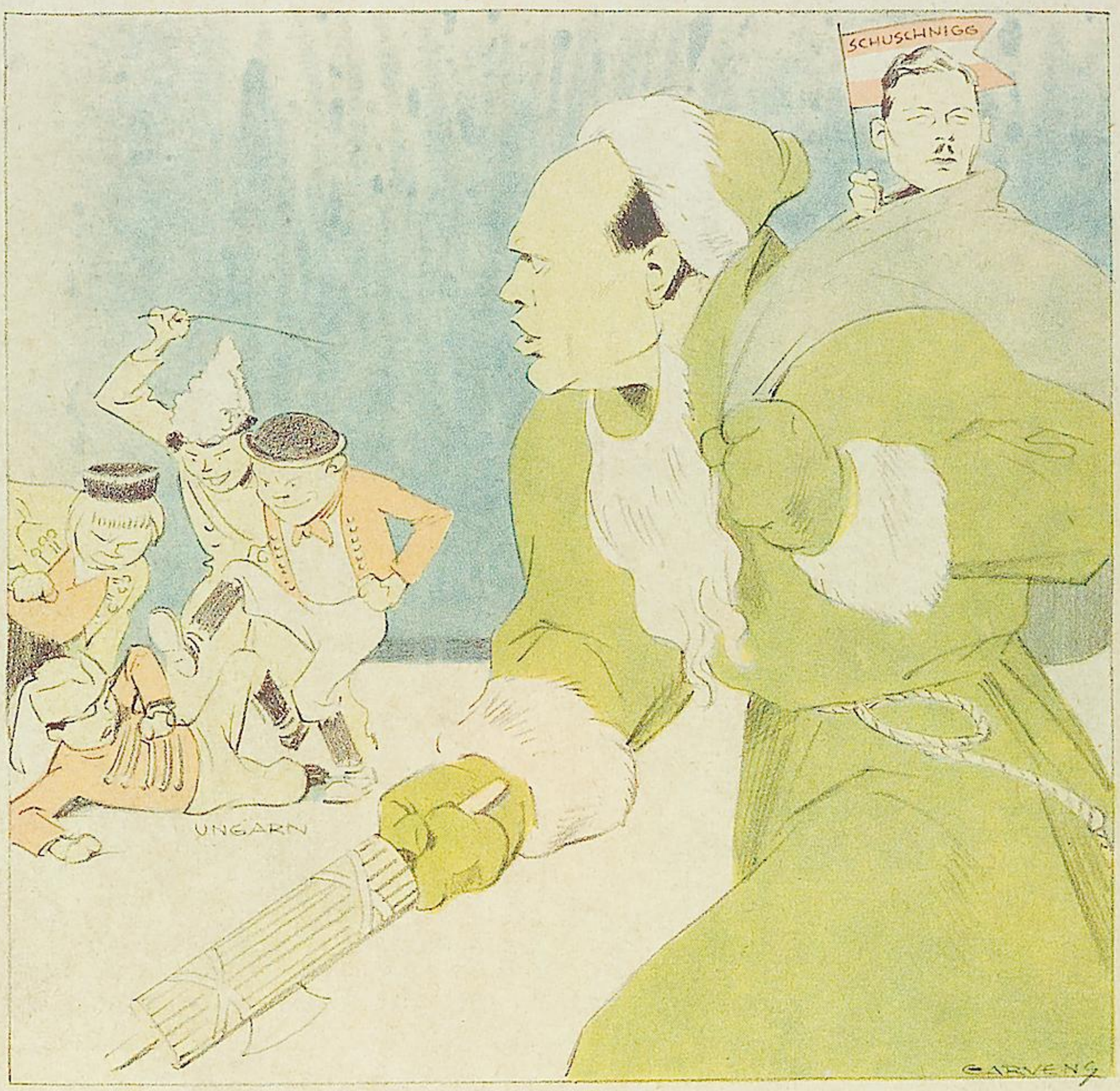
15/381

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

762

Der gute Nikolaus

(Als Antwort auf den Freundschaftsbesuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös bei Mussolini hat in den Ländern der Kleinen Entente eine allgemeine Ungarnverfolgung eingesetzt.)



Nikolaus-Mussolini: „Ich werde sie eben alle in den Sack stecken müssen!"

Der Vipoprä von Paris

Bei einer Demonstration der Kriegsteilnehmer in Paris wurde der stellvertretende Polizeidirektor Marchand von den Demonstranten angegriffen und durch Schläge verletzt.

Für den Fall einer immerhin erklärlichen Amtsmüdigkeit Marchands hat sich der verflossene Berliner Vipoprä, Isidor Weiß, zur Verfügung gestellt. Er ist noch ausgiebiger als sein Pariser Amtskollege verprügelt worden, und zwar, was die Intimität der Beziehungen zu den Polizeimannschaften erhöht, von einem Schutzmann, nicht vom Publikum. Daß er statt der Demonstranten Polizisten zum Laufen gebracht hat, spricht für seine leichtathletischen Fähigkeiten; die betreffenden Polizisten waren außerstande, ihn einzuholen.

Der Pariser Polizeipräfekt soll nicht abgeneigt sein, auf Isidor Weiß zurückzugreifen — Emigrantenpolizei an der Seine wie an der Saar! Er hat aber die Bedingung gestellt, daß Weiß sich im Umgang mit den Munizipalgardisten genau so betätige, oder betätigen lasse, wie mit den Berliner Schupos, zunächst probeweise täglich eine geschlagene Stunde lang. Hierbei soll festgestellt werden, ob er beim Polizeidienst auf der Straße nicht wieder, nach dem Berliner Beispiel, wie vor den Kopf gehauen dasteht.

Timon der Jüngere.

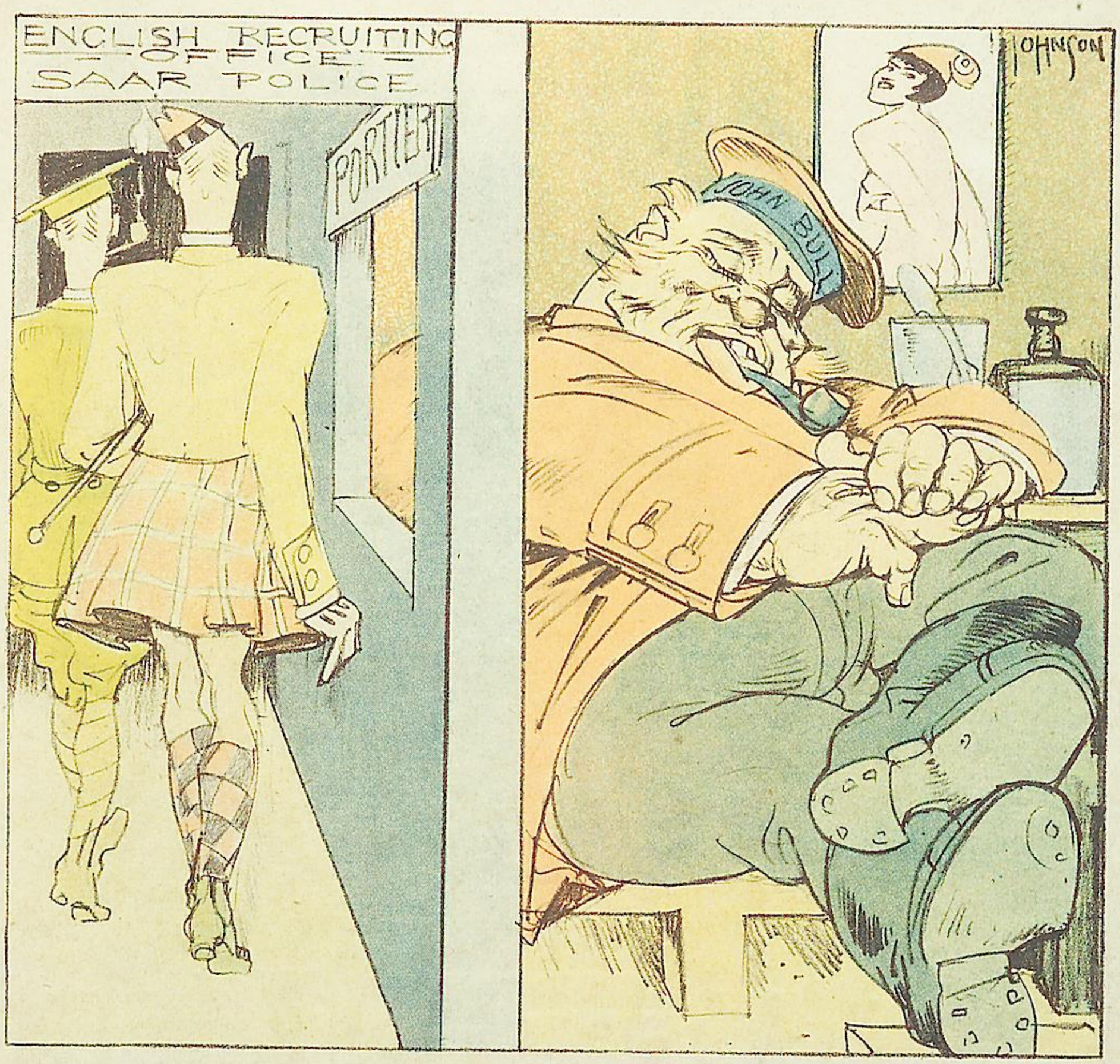
Der Beweis

Immer wieder erhalten die ausländischen Blätter die Bestätigung, daß Deutschland in geradezu erschreckender Weise aufrüstet. Man muß annehmen, daß hier in alle Versammlungen usw. nur noch mit Flinten bewaffnet gegangen wird. Unter voller Gewähr wird aus Emigrantenkreisen den Redaktionen mitgeteilt, daß telephonische Nachrichten aus Berlin keinen Zweifel an dieser Tatsache mehr lassen. Nur bei den Anzeigen der Tagesblätter über Vergnügungen, wie Theater, Kinos usw., steht — hier aber ganz ausdrücklich; und man weiß ja: Ausnahmen bestätigen die Regel — immer darüber: „ohne Gewehr!"

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Holde Unschuld



Das beste Schlafmittel ist ein gutes Gewissen

Zur Preissenkung in Bayern

(Nach Verhandlungen des bayerischen Staatsministers Esser mit den Brauern wurde der Bierpreis in Bayern um 4 Pfennig für das Liter gesenkt, weil das Bier in Bayern als Volksnahrungsmittel zu betrachten sei.)

(in sächsischer Mundart)

Rebhuhn un geschbiggde Haas'n
Rechned m'r begannd'rmaaß'n
Ohne Dischbuddiern un Gridd'ln
Zu den Volksernährungsmidd'ln!
Doch d'r Bayer is endschied'n
Daadermid noch nich zefried'n,
Indem daß 'r saagd: bei mir
Is solch Midd'l ooch das Bier!

Bleib'ch dieserhalb ooch friedlich,
Denn wir Sachs'n sein gemiedlich,
So v'rlang' als Sachse ich
Dennoch gleiches Rechd fier mich!
Denn wie ohne Bier d'r Bayer
Saagd vom Leb'n: hol's der Geier!
Also gann bei uns d'rheem
M'r nich ohne Gaffeh leh'm!
Wie fiers Bier sengk' gleich'rweise
M'r fiern Gaffeh drum de Breise
Un — damid'r schmegg'n duh —
Fier d'n Zugg'r gleich d'rzu!

o. w.

Die hochfahrende Polizei

Eines Schmugglerringes wegen, der bereits hundert Chinesen und für eine Million Dollar Opium in die USA. brachte, läßt die Bundespolizei jetzt die Küsten durch Flugzeuge überwachen.

Die Küstenbewachung schaut nun aus, ob sie unten ein paar Zöpfe sieht, die Schmuggler sehen in der Küstenbewachung den größeren Zopf. Die Flugzeuge legen es darauf an, daß die Schmuggler nicht anlegen sollen, und diejenigen Leute im Lande, die so gern anlegen möchten, nämlich ihr Geld in Opium, um sich in einen Rausch zu versetzen, sehen sich nun versetzt, aber ganz ohne Rausch.

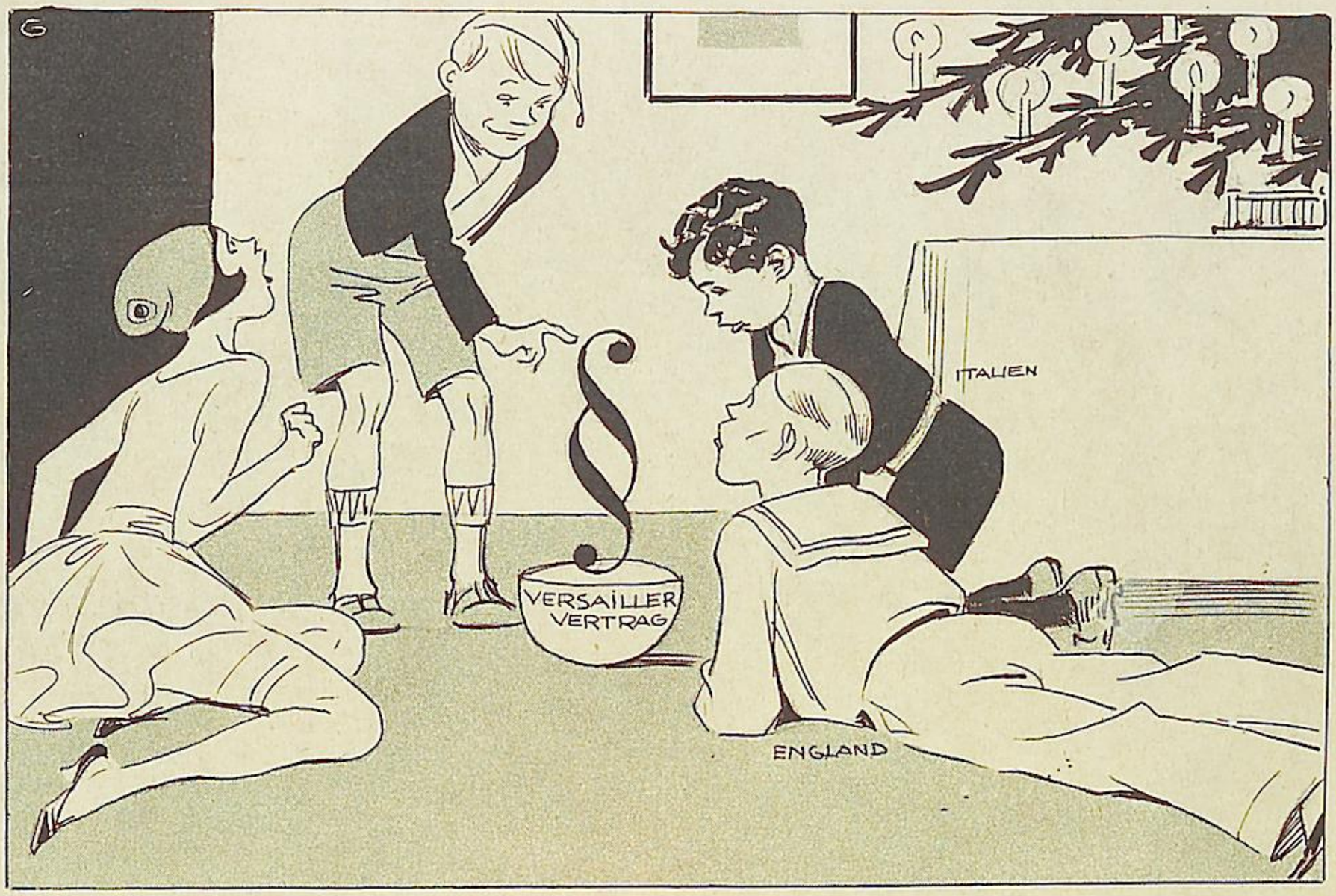
Kurz, es blickt so mancher ingrimmig nach oben und fragt, ob die Polizei im freien Amerika so hochfahrend sein dürfe?

I.

15/382

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das schöne Spielzeug



Marianne: „Nein Michel, du hast nicht daran zu tippen, nur wir dürfen damit spielen!"

Ein Wohltäter der Menschheit

Das englisch-französisch-belgische Geheimabkommen über gemeinsame Luftverteidigung war unterzeichnet. Zigarren wurden angeboten. Aber die schlechten Regiestreichhölzer versagten.

„Ich habe doch davon gehört, daß ein Pariser Erfinder ein ewiges Streichholz hergestellt hat", bemerkte Lord Balfour.

„Stimmt!", bestätigte der Nachfolger des seligen Herrn Barthou, „der Erfinder saß in unserem Auswärtigen Amt am Quai d'Orsay und hat den besten existierenden Dauerzündstoff fabriziert." T. d. F.

Seine Spezialität

In einer maßlos deutschfeindlichen Rundfunkrede erklärte Winston Churchill, der intime Freund des amerikanischen Munitionsfabrikanten Barum-Baruch, „die ganze deutsche Nation würde für den Krieg erzogen, der deutschen Jugend würde gelehrt, daß Krieg ein herrlicher Sport sei, und daß ein Mann kein besseres Geschick haben könne, als auf dem Schlachtfelde zu sterben".

Das letztere mag nun „der Mann des Krieges", wie Churchill genannt wird, gar nicht. Für ihn ist und bleibt der herrlichste Sport, Völker aufeinander zu hetzen. gog.

Müller: Heute komm ick dir mit eene philologische Frage, Schultze; als jründlicher Kenner det Berliner Dialekts verstehst du doch wat von Sprachen: Findste nich ooch, det die deutsche Aussprache ville leichter is als die französische?

Schultze: Dadrüber hab ick noch nich nachjedacht, Müller. Aber eens weeß ick: det Schwierigste, wat et heutzutaje überhaupt jiebt, is die deutsch-französische Aussprache! e. s.

—

Müller: Sag mal, Schultze, warum heeßt det Ei, wat man for 14 Fennije kooft, eijentlich „Frischei"?

Schultze: Weil man det wissen muß, wenn man's ißt.

Müller: Woso wissen?

Schultze: Na, schmecken kannste det nich. gog.

Unke und Reiher

Tief im Röhricht eines Weihers
Hör' ich eine Unke quaken,
Wo mit Würde eines Reihers
Beine durch die Gegend staken.

Und ich lausche überlegend,
Denn ich fühle, dieses Quaken,
Herzbewegend, schmerzerregend,
Hat doch sicher einen Haken?

Und ich frage banger Weile:
Unke, sag', was soll dein Quaken?
Übst du bloß aus Langeweile?
Hungert's dich nach fetten Schnaken?

Lauern Diebe, drohen Hiebe,
Daß dir Blick und Blut erschraken?
Oder läßt dich gar die — Liebe
Zu dem stolzen Reiher quaken?

Arme Unke, tief im Röhricht,
Bist du töricht!! kiki.

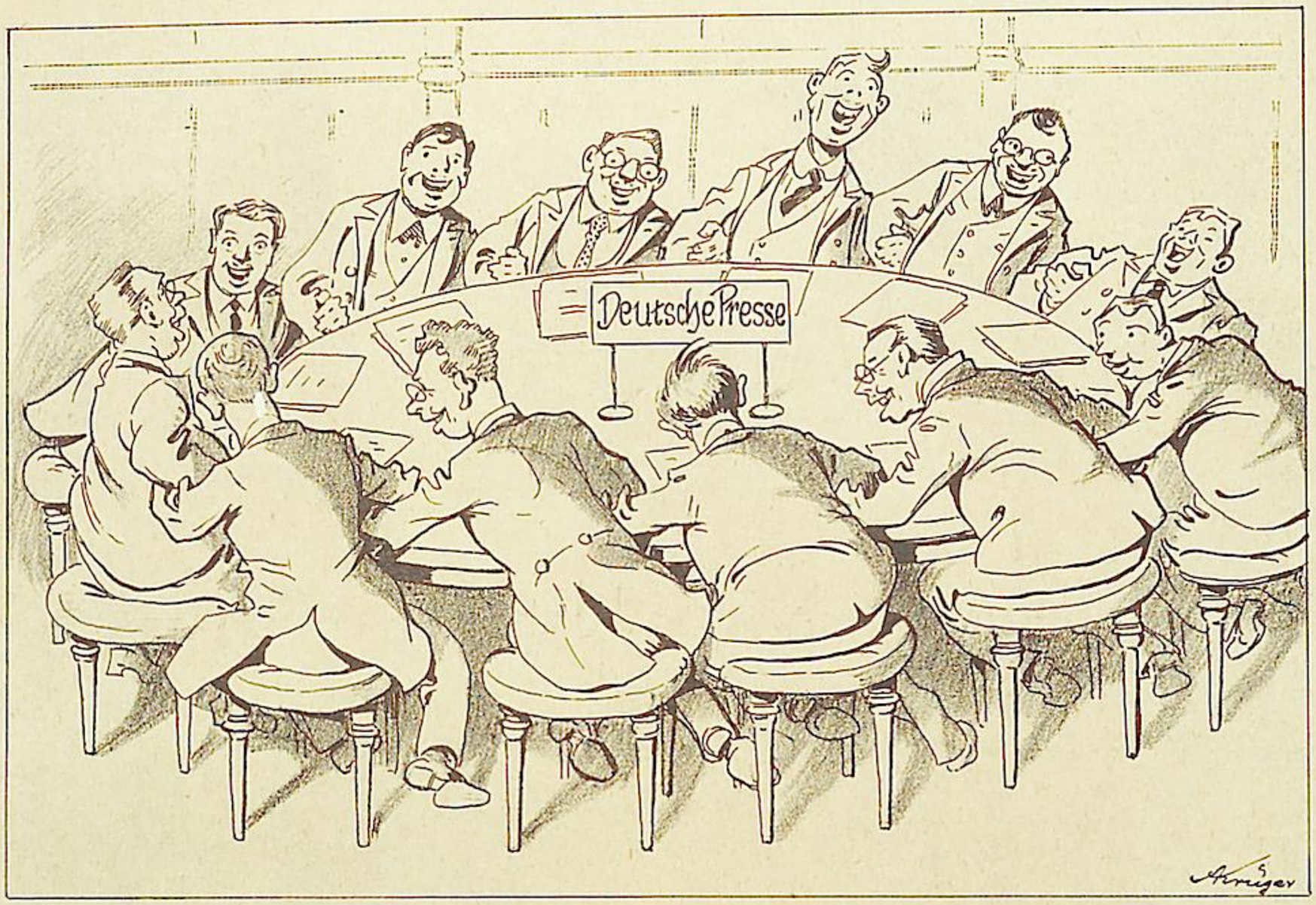
Ausnahme

Ein „Kraft-durch-Freude"-Abend im Berliner Sportpalast verlor dadurch allen Eindruck und jede Würde, daß disziplinlose Volksgenossen die für die Presse und die Ehrengäste reservierten Plätze gestürmt hatten, und weder Platzanweiser noch Polizei gegen sie etwas ausrichten konnten.

Es heißt immer, alles ließe sich umkehren. Hier aber kann man wirklich nicht von „Freude durch Kraft" reden! s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rundgesang auf dem Ersten Reichspressetag in Berlin



„Mang uns mang is keener mang, der nich mang uns mang jehört!"

Vereinfachtes Verfahren

Aus Oltenita in Rumänien wurden öfters Überfälle und Plünderungen gemeldet. Die Untersuchungen der Polizei ergaben die seltsame Tatsache, daß der Führer dieser Plünderer der Bürgermeister des Ortes war, der, wie er nach seiner Festnahme erklärte, auf diese Weise seinen schlechten Stadtfinanzen etwas auf die Beine helfen wollte.

Der Bürgermeister wollte die Leute davor bewahren, den Weg zum Rathause erst noch zu machen, wo ihnen dann doch auch nur das Geld abgenommen worden wäre.

jan.

Ganz in Ordnung

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Sowjet-Union, Kalinin, wurde zur Prüfung der Zustände an den höheren Schulen ein Ausschuß eingesetzt — der feststellte, daß die Hörsäle vielfach überhaupt nie geheizt werden, und daß den sogen. „roten Professoren" die nötigen Kenntnisse fehlen.

Das ist aber ganz in der Ordnung! Die Studenten sollen auf den Hochschulen nicht zu warm werden, und die Professoren müssen unwissend sein, weil ja die Studenten nichts Rechtes erfahren dürfen.

jan.

Deutschlands großer Sohn!

In dem Bericht des Deutschen Nachrichtenbureaus über die Schillerfeier in Weimar war u. a. die Rede von Schiller als „dem großen Sohn der Stadt Weimar".

Der „Schwäbische Merkur" veröffentlicht einen flammenden „schwäbischen Protest" dagegen: Schiller sei ein Sohn Schwabens, stamme von schwäbischen Eltern, und in seinen Adern sei schwäbisches Blut geflossen.

Bald geht es mit Schiller wie mit Homer, bei dem bekanntlich 7 Städte sich um die Ehre stritten, seine Geburtsstadt zu sein!

p. e.

Wertvolle Romane

Die zerbrochene Welt
Von J. K. von Engelbrechten
Ganzleinenband RM 4.—

Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer
Der deutsche Auswanderer-Roman
Von Johannes Gillhoff
251.—255. Tausend. Mit 14 ganzseitigen Offsetbildern
Ganzleinen RM 3.60

Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot
Von Wilhelm Kotzde-Kottenrodt,
dem märkischen Heimatdichter
Ganzleinenband RM 5.—

Dom-Verlag GmbH. Berlin SW 61

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch?
Geben Sie uns die Anschriften, und wir senden ihnen kostenlos Probenummern. Verlag des Kladderadatsch.

Briefmarken
Auswahl. unerreicht preiswert. Desgl. zu Einheitspreisen je Marke 1 und 3 Pfg. Zusendung portofrei gegen Referenzen.
Neumann, Hauptm. a. D., Bad Salzuflen.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Erfolge verblüffend. Auskunft kostenlos. 1000de Original-Schreiben Geheilter.
Laboratorium Hansa Friedrichshagen B 569 b. Berlin, Ahorn-Allee 49

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos
Sexurfan-Vertrieb Bad Reichenhall 577

Eine Freude!
Auf Abzahlung

Die Uhr für Sie!
nur 10 Pfg. täglich
1. Modern. Herren- od. Damen-Armbanduhr. Walzgold-Dubl. mit 5 Jahre Garant. Geh. 2. Mod. echt 800 Silb. Kaval.-Taschen-Uhr, Ankerwerk. Jede Uhr m. Fabrik-Gar., sorgf. geprüft, genau regul., Formenschönheit, in 5 Monatsraten zahlb., kein Geld im voraus einsenden, auf Abzahlg. nur RM 15.—
Kurt Telchmann
Uhrenversand
Berlin-Lankwitz 35.

15/383

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Oha!

(Die „Times" betont ihr Einverständnis mit dem Eintreten des Generals Smuts für eine Gleichberechtigung Deutschlands und schreibt Das Minderwertigkeitsgefühl, an dem Deutschland leide, müsse beseitigt werden.)

Michel: „Was wünschen die Herrschaften?"
Besucher: „Das Minderwertigkeitsgefühl — — —"
Michel: „Euer Minderwertigkeitsgefühl? Daran stoße ich mich nicht!"

Donner, ja — aber Blitz — —

(Die Wochenschrift „der Blitz" wurde auf drei Monate verboten.)

A.: Du, ick jloobe, wir haben een Winterjewitter; eben hat et jedonnert, und nu wird jleich der Blitz kommen.

B.: Jedonnert hat et, aber uff det Erscheinen det „Blitzes" mußte drei Monate warten. L.

D. O. R. A.,

im Volksmunde Dora genannt, ist ein englisches Gesetz, das den Ausschank von Alkohol auf die Zeit von 12 bis 15 Uhr und von 18 bis 22 Uhr beschränkt.

Es ist für die Tage der Feierlichkeiten anläßlich der Hochzeit des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina aufgehoben worden, aber nur für die Luxushotels des Londoner Westens.

Dora, die Antialkoholikerin, ist also in England nicht gesellschaftsfähig. gog.

Parteien

Im Saargebiet sind nunmehr seitens der Saarkommission drei Parteien anerkannt worden, von denen, wie Herr Knox erklärt, eine so wertvoll und so wenig minderwertig sei wie die andere.

Die angegebene Zahl stimmt aber doch nicht ganz; es sind vier. Die vierte ist die Saarkommission samt Herrn Knox. jan.

Ins Pfefferland

Die Schauspielerin Erika Mann, eine Tochter von Thomas Mann, sowie eine Anzahl deutscher Emigranten traten seit einiger Zeit in dem Kabarett „Die Pfeffermühle" in Zürich auf. Dabei kam es zu Krawallen; die Schweizer hatten von den Kunstgenüssen, die hauptsächlich in übelster Deutschenhetze bestanden, die Nase voll. Die Pfeffermühle kommt nun dahin, wo sie nutzbringende Tätigkeit zu leisten vermag, nämlich in das Land, wo der Pfeffer wächst. sti.

Kriegsgerät

Das Zeitalter der Abrüstung zeichnet sich besonders dadurch aus, daß täglich neue Kriegsgeräte erfunden werden. So hat jetzt ein englischer Oberstleutnant einen kleinen Tank erfunden, dem er den schönen Namen „mechanischer Sarg" gegeben hat.

Der Laie möchte wünschen, daß diese Erfindung wirklich . . Erfindung ist, und daß der Erfinder selbst sich damit begraben lasse. jan.

Tröstlich

A.: Haben Sie schon das Neueste gelesen? Ein Psychologe in New York hat festgestellt: wenn die Zahl der Geistesgestörten sich so weitervermehrt, wie in der letzten Zeit, dann ist in 105 Jahren so ziemlich die ganze Menschheit verrückt!

B.: Wann hat er denn das gesagt?

A.: Jetzt, 1934.

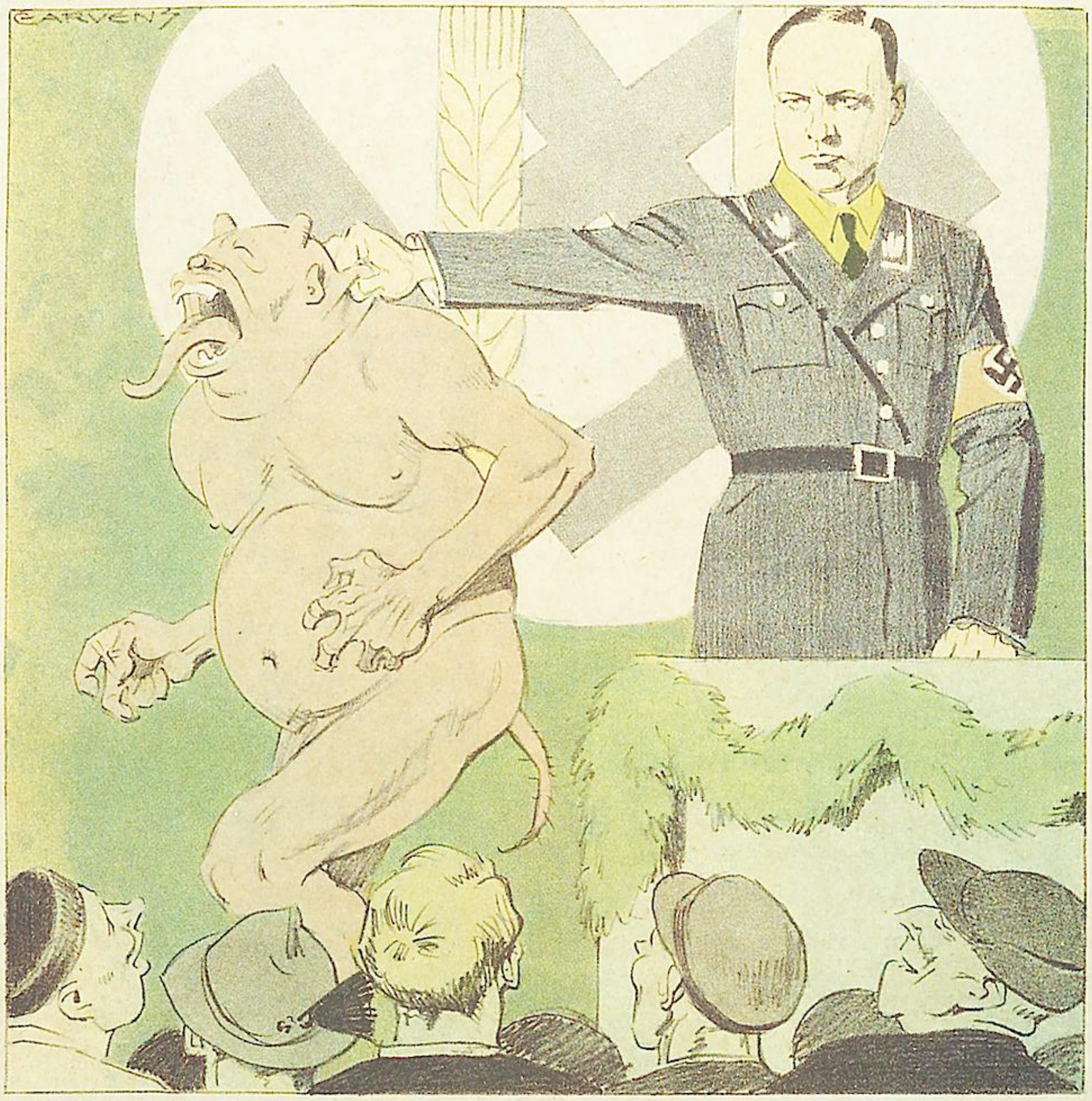
B.: Ach sooo! Ich dachte 1829! ego.

Märchen

Demnächst kommen die Großherren der Rüstungsindustrie und die Rüstungsaktionäre der hochgerüsteten Staaten zusammen, um im Interesse des Friedens zu beraten. Gleichzeitig wollen sie eine Beschwerde darüber aufsetzen, daß bisher keinem von ihnen der Nobelpreis für Bemühungen um den Frieden zuerkannt worden ist; zum Vorsitzenden soll der unter ihnen ernannt werden, dessen Unternehmen die höchsten Dividenden abwirft. a. b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Goslar



Reichsbauernführer Darré: „Wenn so wie hier in Goslar in den letzten Wochen Parteidienststellen und Reichsnährstand zusammenarbeiten, dann jagen wir den Teufel aus Deutschland mit Sicherheit hinaus!"

Versteckter Rufer: „Herr Minister, haben Sie Ausfuhrbewilligung?"

Lachschule

Ein französischer Arzt hat in Paris eine Schule des Lachens eingerichtet, da er der Überzeugung ist, daß Lachen das beste Heilmittel ist. Er versammelt griesgrämige Patienten in einem dunklen Zimmer, und läßt ihnen dort durch ein Grammophon eine Lachplatte vorspielen; angeblich können sich die Leute nicht mehr vor Lachen halten, und verlassen schleunigst den Raum.

Hoffentlich können sie es noch, wenn die Rechnung dieses Arztes kommt! jan.

Briefmarken - Verkauf!

Im Dezember findet durch den amtlich anerkannten Vertrieb ein Verkauf von Missionsmarken statt, welche von Wohlfahrtsinstituten u. Postverwaltungen auf der ganzen Welt gesammelt werden. Mengenabgabe ist beschränkt. Der Verkauf erfolgt nach Gewicht in garantiert undurchsuchten Originalpackungen. Ein Originalpfund (brutto 5—10 000 Stück) kostet M 9.75, 1 kg M 19.50, 2 kg M 27.50. Bei den 1-Kilo-Paketen wird eine Gratisbeigabe im Ktlg.-Wert von M 30.— u. bei den 2-Kilo-Paketen von M 50.— beigefügt. Bei Nichtgefallen Umtausch innerhalb 24 Stunden gestattet. **Missionsbriefmarken - Verwertungsstelle, Hamburg 20/k.**

15/384

Die Einbanddecke zum Kladderadatsch

Jahrgang 1934

liegt versandfertig vor und kostet Rm. 1.60 zuzüglich Rm. 0.40 für Porto

Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern — auch durch die Buchhandlungen — nachbezogen werden.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Postscheckkonto Berlin 26557

1, 2 u. 3½ Pfg. per Stück zahlen Sie für insges. 12500 verschiedene Marken, die ich Ihnen z. Einzelentnahme vorlege. Angabe d. Größe Ihrer Samml. u. Beruf erw. **Alfred Kurth,** Colditz Nr. 111 i. Sa.

Zeitschriften gehen mit der Zeit - drum gehe mit der Zeitschrift.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0767

© Universitätsbibliothek Heidelberg

768

Sein Meisterwerk

Franz Molnar, der voll Phantasie
Dramatische Märchen gedichtet,
Hat trotz Millionentantiemen noch nie
Dem Staate Steuern entrichtet.

So viel dieser reine Idealist
Auch Märchen schrieb, goldenster Währung,
Das phantastischste seiner Märchen ist
Doch seine Steuer-Erklärung.

Timon der Jüngere.

Der Nervenschock

Das Fest war wieder mal famos,
Nun zieh' im Achtz'ger-Tempo los!
Den Fahrdamm kreuzt ein putz'ger Kauz,
Du fährst ihm in das Kreuz, pardautz!
Schuld sind ausschließlich Wein und Grog,
Du aber kriegst den Nervenschock.

Gerätst du auf den Bürgersteig,
Und drückst, wer darauf steht, zu Teig,
Und sausst dann in den Häuserblock,
Entschuldigt dich dein Nervenschock.
Das Auto kürzt die Wege ab,
Auch den ins Jenseits, und nicht knapp.
Dich drob zu strafen, wär' barock,
Du hast ja deinen Nervenschock.

Dir hilft, wenn Unheil dich bedroht,
Der Nervenschock, Schockschwerenot!

Timon der Jüngere.

Meerwunder

(eine wahre Begebenheit)

Auf dem Frachtdampfer „Medjerda"
Stand mit offnem Mund ein Herr da,
Als ihm auf den Kopf subtil
Seidne Damenwäsche fiel.

Diesem Herrn, des Schiffes Lenker,
Ward das Auge blank und blänker,
Als die Wäsche er spontan
Führte an sein Riechorgan.

Denn das Hemdchen und das Höschen
Dufteten wie Schirasröschen,
Und der Büstenhalter war
Noch frisch angewärmt sogar.

Aufwärts tat den Blick er heben,
Da sah er ein Flugzeug schweben
Und darin . . . !! — vom Kopf zum Steiß
Überlief's ihn kalt und heiß!

Weiter flog die Maid, die fesche . . .
Sinnend sah er auf die Wäsche,
Sprach und strich sich übers Kinn:
Wär' doch noch der Inhalt drin!

o. w.

Der Sturm auf das steinerne Herz

Es war ein schwieriger Fall. Alle möglichen Umstände und unglückseligen Verstrickungen der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten dazu geführt, daß die Frau meines Freundes gegen alles Heutige ihr Herz versteinern ließ. Sie lebte nur in der Vergangenheit und glaubte, das unglücklichste Wesen auf der Welt zu sein / Das schmerzte den Mann sehr, denn er erwartete von der Zukunft noch manches Schöne. Die Adventszeit jetzt brachte ihm eine Idee, bei deren Durchführung ich ihm helfen mußte. Mit zwei Dutzend Kindern aus Haus und Nachbarschaft wurde die geheime Abmachung getroffen: Wenn an diesem Fenster eine weiße Fahne erscheint — dann kommt sofort zur

Weihnachtsbescherung / Wir mußten vorsichtig vorgehen. Tagelang brachten wir heimlich in kleinen Paketchen die Geschenke ins Haus und versteckten sie sorgfältig. Dann mußte Weihnachtsgebäck in ungeheuren Mengen angeschafft werden, für Schokolade war zu sorgen, und schließlich war auch ein Bäumchen in die Wohnung zu schmuggeln. Endlich kam der Tag, und wir saßen nun im Zimmer meines Freundes und warteten darauf, wann seine Frau wohl ihren Spaziergang machen würde, denn wir mußten sie ja vor die vollendete Tatsache stellen / Es wurde drei — es wurde vier Uhr. Noch immer war sie nicht gegangen. Von der Straße erscholl ständig anschwellendes Gemurmel. Die Zahl der wartenden Kinder nahm jede Minute zu. Endlich! Kurz nach 4 Uhr schlug die Haustür zu. Wir warteten noch ein paar Minuten, und dann wurde das verabredete Zeichen gegeben / Was nun folgte, war ein unbeschreiblicher Tumult. In aller Eile mußten Tische zusam-

mengerückt und gedeckt werden. Alle Hände halfen mit, alles schrie und stieß durcheinander, hier ging eine Tasse zu Bruch, und dort drohte ein ganzer Tisch umgestoßen zu werden. Es war wunderbar! — Schließlich saß alles. Die Schokolade konnte eingegossen und die denkwürdige Schlacht um die Kuchenteller eröffnet werden / Als es am lautesten war, erschien die

Frau meines Freundes. Ob sie erstaunt war? Sie war entgeistert! Ihr erster Versuch zu protestieren ging in tollem Lärm unter, und ehe sie sich's versah, saßen ihr die zwei Kleinsten auf dem Schoß, wischten den Schokoladenmund an ihrer Bluse ab und wollten von ihr wissen, wann denn nun endlich die Bescherung käme. Diese Frage wurde von allen aufgenommen, und die Frau sah sich umringt von bittenden, bettelnden Kinderaugen. Dieser Kampf um ihr Herz war heiß, aber kurz. Die Kinderaugen hatten gesiegt, und ganz beschämt gestand die Frau, daß sie garnichts zu bescheren habe / Das war der große Augenblick für meinen Freund. Er nahm seine Frau beiseite und übergab ihr die vielen, vielen Pakete. Als sie dann beim Austeilen der Gaben immer wieder das Glück in die Kinderaugen kommen sah, wenn die Händchen ihr Geschenk umspannten, ging auch ihr das Herz über, und auch sie wurde glücklich. Seitdem ist sie wie umgewandelt, hat das Vergangene vergessen und blickt froh in die Zukunft. Und die Weihnachtspläne für dieses Jahr sind schon geschmiedet / Die Moral von der Geschichte? Glück findet immer, wer Kinder zu Weihnachten glücklich macht.

Nicht vergessen!

zur Hebung des Umsatzes im Weihnachtsgeschäft, dem beliebten Kladderadatsch die Insertionsaufträge für seine Weihnachtsnummern vom 9., 16. und 23. Dezember aufzugeben. Anzeigenschluß 12 Tage vor Erscheinen.

Seit 87 Jahren
liest der Weihnachtsmann den Kladderadatsch
daher sollten hier alle
Geschenkartikel angezeigt werden

Schenkt Bücher

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi - Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Alt-deutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. HANS SINN BadBramstedt/Holst.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. F. G.: Im Berliner „Montag" vom 12. November 1934 lesen wir in dem Bericht über einen Fußballkampf: „Zu dem wichtigen Kampf traten beide Mannschaften natürlich in bestmöglicher Besetzung an. Da „Hertha" gegen die körperkräftige, harte „Viktoria" den von langer Krankheit eben genossenen Schulz noch nicht wieder einzusetzen wagte, führte Sobek den Angriff." „Duden", der allerdings in der modernen Sportsprache noch nicht recht bewandert war, pflegt in diesem Falle „genosenen" oder „genasenen" zu sagen.

Braunfels (Kr. Wetzlar). Dr. B.: In Nr. 257 des „Wetzlarer Anzeigers" lesen wir unter „Messe-Allerlei": „Mit anderen Worten, hier will man Propaganda für deutschen Sekt machen. Bisher mit gutem Erfolg. Das ist gewiß um so erfreulicher, weil die Reichsregierung ausdrücklich die Propaganda für deutschen Sekt fördert und zu diesem Zweck die Schaumweinsteuer hat fallen gelassen. Sekt soll wieder Volksgetränk werden." Ei, jawoll; wir sind damit sehr einverstanden! Aber wer wird die dazugehörigen Kaviarbrötchen und Austern spendieren; und eine „erstklassige" Importe will schließlich nachher auch geraucht werden.

Burgstädt i. Sa. H. B.: In Nr. 255 des „Chemnitzer Tageblatts" werden unter der Überschrift „Die Renntiere" sehr hübsche „Erinnerungen an eine Nordlandreise" veröffentlicht; darin heißt es: „Worauf sich die Passagiere untereinander Vorwürfe machten und jeder dem anderen die vorwitzigste Nase in die Schuhe schob." Wir sind, wir beschwören's bei allen Kaffern,
Ein Freund von sinnigen Metaphern;
Und das Wort: „einem was in die Schuhe schieben"
Wir grade vorzugsweise lieben;
Doch schiebt man vorwitzige Nasen hinein,
Ist die Schwierigkeit meistens durchaus nicht klein.

Cottbus. O. W.: In Nr. 26 der Zeitschrift „Deutsche Jagd" befindet sich folgendes verlockendes Angebot: „2 Dtsch.-Langhaar-Rd., dunkelgetigert, ca. ¼ J., prächt. Kerle, Elt. hervor. Gebrauchshd., Vat. best. Scheißhund i. Umkreise, à 25 M. Bestell. unt. Nr. 9949 beförd. d. Geschäftsst. Dtsch. Jagd, Neudamm." Sicher sehr wertvolle Tiere. Schade, die hätte ihr Herr doch zur „Großen Hunde-Ausstellung" auf dem Kaiserdamm in Berlin schicken sollen, um sie dort in ihrer anscheinend besten, vom Vater erbten Tätigkeit vorführen zu können. Ob sie allerdings als — Jagdhunde brauchbar wären! Uns versichert nämlich ein alter erfahrener Förster, daß gerade diesen Hunden im kritischen Moment die Hasen fortzulaufen pflegen.

Danzig. R. B.: In Nr. 257 der „Danziger Neuesten Nachrichten" lesen wir über einen „Morphium-Diebstahl in der Charité-Apotheke in Berlin"; zum Schlusse heißt es: „Bei Raab scheint es sich um einen schwer Morphiumsüchtigen zu handeln. Erst am 16. Oktober waren ihm in Eppendorf 10 Gramm Morphium und 500 Kubikmeter Morphium in Substanz in die Hände gefallen." Der betreffende Apotheker muß ja ein Bombengeschäft in Morphium machen!

Frohnau (Berlin). P. G. In Nr. 263 der „Berliner illustrierten Nachtausgabe" lesen wir in dem Aufsatz über „Brigitte Helms Auto-Pech": „Ich war in einer Gesellschaft in der Tiergartenstraße gewesen und hatte zum Essen 1½ Flaschen Weißwein getrunken." „Das geht an und für sich über das Durchschnittsquantum, das eine kräftige Dame zu „verdrücken" vermag, durchaus nicht hinaus", meinte Biermörder; „denn eine „Verbindungsschwester" von mir, die allerdings aus Wehlau in Ostpreußen stammt, trank einmal drei Flaschen roten Ingelheimer, auf die sie noch drei Grogs setzte. Jedenfalls aber müßte jede Dame bei der Ablegung ihres Chauffeur-Examens unbedingt auch auf ihr „Aufnahmevermögen" gewissenhaft geprüft werden."

Hamburg. Dr. R. B.: In den „Hamburger Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich eine Besprechung von „Maria Stuart" im „Staatlichen Schauspielhaus"; darin heißt es: „So bleibt Willy Favart, gewiß ein kluger Darsteller, mit seinem Burleigh in Ansätzen stecken, die nicht überzeugen können. Er ist teils Bösewicht und teils Salonmensch, ohne in die richtige, lebendige, elisabethanische Mitte vorzustoßen." Sehr richtig; das letztere hat bisher selbst der böswilligste Historiograph nicht von diesem Berater Elisabeths behauptet.

Hamburg. E. W.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 18. Oktober 1934 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Die Mädchen von Ibstock"; darin heißt es: „Die jungen Mädchen von Ibstock, die auf Freiersfüßen wandeln, schielen hinüber nach der Ortschaft Kegworth. Sie flirten mit den Mädels aus Bottersford oder St. Giles, sie werfen verliebte Blicke zu den Schönen von Drayton und werben um die Gunst der Weiblichkeit in Claybrooke." Dann lesen wir weiter: „Nun hat M. R. Nembery die Angelegenheit im Kirchenblatt der Gemeinde zur Sprache gebracht. Er erläßt einen Aufruf an die weibliche Jugend, in dem es heißt: „In Ibstock stimmt etwas nicht." Ja, leider, das stimmt schon: In Ibstock, und besonders bei den jungen Mädchen von Ibstock, stimmt etwas nicht!

Horta-Fayal (Azoren). A. G.: In Nr. 222 der „Emder Zeitung" wird über die „Kraft-durch-Freude"-Fahrt des Dampfers „Stuttgart" berichtet; unter anderm lesen wir über die Ankunft in Emden: „Die Gäste werden sofort ausgeladen und in verschiedenen Gaststätten in Emden mit Mittag- und Abendessen verpflegt." Dann heißt es weiter: „Die neuen Fahrgäste der „Stuttgart" brechen am Sonntagnachmittag gegen 2 Uhr in Emden ein". Das muß aber doch nicht gleich in der Zeitung bekannt gemacht werden.

Plau i. Mecklbg. Dr. H. W.: Nr. 260 des „Plauer Anzeigers" veröffentlicht einige Geleitworte zur „Woche des deutschen Buches"; unter anderm lesen wir: „Nach dem Mittag, vor dem Rennen und an Stelle von Besuch — abends — um recht gut zu pennen, gibt's nur eins: Das deutsche Buch! gez. Hans Stuck." Hans Stuck ließ uns eine Einsendung zugehen, in der er sich mit gutem Recht dagegen energisch verwahrt, daß sein poetisches „Geleitwort" hier nur als Bruchstück wiedergegeben wurde; denn der Schluß lautet im Original:

Nach dem Abendbrot zu lesen,
Ist von je gesund gewesen.
Hat man beides gut verdaut,
Schnarcht man wie ein Ochs so laut.

Pforzheim. Dr. W. Z.: In der „Pforzheimer Industrie-Zeitung" vom 10. November 1934 lesen wir unter der Überschrift „Diesmal wird's ernst mit dem Kampf gegen den Preiswucher": „Es werden besondere Beauftragte in die Geschäfte gesandt werden, welche unberechtigte Preissteigerungen vornehmen. Hierzu sind nur politische Leiter mit besonderen Ausweisen berufen." — Dr. Goerdeler hilf!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. November 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ROTSIEGEL KRAWATTEN
Das Geschenk für „Ihn"

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 8944. — Druck: W. Büxenstein G. m. b. H. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 16858 III. Vj.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

15/385

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

770

Gy 5442 3

Europäischer Weihnachtsmarkt

(Auf dem Lordmayor-Bankett zu London pries Mac Donald den Völkerbund mit Anspielung auf Deutschland.)

Mac Donald: „Sieh da, die herrliche Puppe; schon viele Jahre hausiere ich mit ihr, und sie ist noch fast wie neu!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 49 — 87. Jahrg.
Berlin, 9. Dezember 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

O Schreck

Petrus: „Aber, Knecht Ruprecht, du hast ja das Schaukelpferd für den Völkerbund vergessen! Was sollen denn die im nächsten Jahre anfangen!"

15/386

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0771

© Universitätsbibliothek Heidelberg

772

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage.

Wochensang

O, das war einmal ein Schreck:
Unser lieber Eisbärmänne
Starb im Zoo! Und manche Träne
Weinen wir mit Doktor Heck.

Ei, wie war der Bär so frisch!
Eine Dame, die ihn liebt
Und ihm oft zu fressen gibt,
Bracht' ihm, wehe!, schlechten Fisch.

Nehmt, ihr Frauen, euch den bittern
Fall zur Lehre: Nicht mit Resten
Sollt ihr, sondern mit dem Besten
Die geliebte Bestie füttern!

Just als Vater starb am Futter,
Kamen Kindlein auf die Welt,
Das hat unsern Schmerz erhellt,
Denn Frau Eisbär wurde Mutter.

Wieviel 's sind, kann man nicht sehn.
Die Mama liegt auf dem Nest,
Das sie eher nicht verläßt,
Als die Kleinen können gehn.

Schmerz und freudiges Ereignis,
Der Familie Glück und Pein,
Deck' sie zu und hüt' sie fein,
Menschenfrau — das ist das Gleichnis.

w. m.

* * *

Edel sei der Mensch ...

Die Edlen einer Nation,
Sie sitzen nicht auf dem Thron,
Zu prunken in Aemtern und Würden —
Sie tragen Lasten und Bürden.

Die Edlen einer Nation,
Sie schaffen in harter Fron,
Dem Volk unter Sorgen und Plagen
Ein besseres Los zu erjagen.

Die Edlen einer Nation
Sind gütig in Tat und Ton
Vermöge der eigenen Stärke —
Sie gehen mit Liebe zu Werke.

Die Edlen einer Nation,
Trennt Stand nicht und Konfession,
Sie kennen kein „Oben" und „Unten";
Sie sind mit dem Volke verbunden.

Die Edlen einer Nation,
Sie finden den herrlichsten Lohn
Im gläubigen Sichverschenken —
Sie lassen von Gott sich lenken.

Die Edlen einer Nation,
Sie sprechen dem Ungeist Hohn,
Dem liberalistischen Wollen —
Ihr Herz spricht so, wie sie sollen.

Die Edlen einer Nation,
Sie litten von jeher schon
Im Streben nach geistigen Fernen
An der Dummheit der Subalternen.

Die Edlen einer Nation,
Sie tragen die hohe Mission,
Für Ehre und Pflicht zu werben
Und für die Wahrheit zu sterben.

Ein Edler seiner Nation
Ist jeglicher Mutter Sohn,
Befolgt er heilig-beflissen
Den höchsten Befehl: Das Gewissen.

Bist du ein Edler? Dann sei
Vom Hasse, von Herrschsucht frei,
Und wisse: Es macht der Ton
Die Musik — zum Wohl der Nation!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Witz, der von Mund zu Mund geht

„Du, du, laß dich nicht erwischen!"

Prager Universität

„Die Wissenschaft soll ein'gen, nicht entzwei'n! Zum Heile beider Völker aufgestoßen!"
Prags Universitätshaus, einem jeden
Zugängig, möge dafür Zeuge sein!
Dankt niemand uns, daß wir's dem Zwecke weih'n — — „Nein", schrie der Tscheche früher wütend, „nein!"
Wo Menschen schweigen, werden Steine reden. Doch wozu heut noch redend sich befehden?
Ein Fenster hin zur Bildung sei's, der großen, Heut schmeißt er jenes Fenster einfach ein.
Wo Menschen schweigen, werden Steine reden.

Timon der Jüngere.

Giftgase in Wien

Mitten in einem der belebtesten Stadtteile Wiens, im Marx-Viertel, wurden in den letzten Tagen Erdölbohrungen vorgenommen. Schon beim ersten Bohrversuch stieß man auf bedeutende Gasvorkommen.

Damit ist erwiesen, daß der Boden in Wien mit Explosivstoffen geladen ist.

p. e.

Glaube und Unglaube

„Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens. Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntnis des Unfruchtbaren abquälen mag."

Goethe

a. e. „Noten und Abhandlungen."

Ein Rutengänger besucht Berlin

Ein „Rutengänger" wurde dieser Tage in den Berliner Straßen und Häusern beobachtet. Er suchte Quellen des Glücks. Wie es heißt, fand er in Berlin ziemlich viele. Da er außer der Rute auch einen Sack voll Süßigkeiten von Haus zu Haus schleppte, fragte ihn ein Schupo, ob er denn einen Stadthausierschein habe? Erschrocken verneinte er, denn diese neue Einrichtung war ihm noch gänzlich fremd. So mußte er mit zur Polizeiwache, wo seine Personalien als die eines p. p. Ruprecht festgestellt wurden, der, wie sich ergab, den Polizeibeamten von ihrer Kindheit her sogar noch persönlich bekannt war. Auf die Bürgschaft sämtlicher großen und kleinen Berliner Kinder hin ließ man ihn wieder gehen.

m. l.

gustav nagel spricht

gustav nagel, der Wanderprediger, hielt dieser Tage eine Versammlung ab in dem sächsischen Ort Nossen. Die Ankündigung zu dieser Veranstaltung lautete: „gustav nagel spricht über — wi können wir for untergang bewart aufwärts steigen, gesund und einst selig werden, zum friden auf erden, durch meine eigenen melodien verschönt. Eintrittspreis 25 fennig."

Wenn seine Melodien ebenso schön sind, wie sein Deutsch, dann hatten die Zuhörer wirklich was für ihre 25 Pfennig.

stl.

Duftende Reklame

Eine geschäftstüchtige Reklamefirma in Amerika will die Propagandaschriften der verschiedenen Firmen mit einem der angepriesenen Ware entsprechenden Duft versehen. Für Kaffeeversand Mokkaduft, Schokoladenfirmen Schokoladeduft usw.

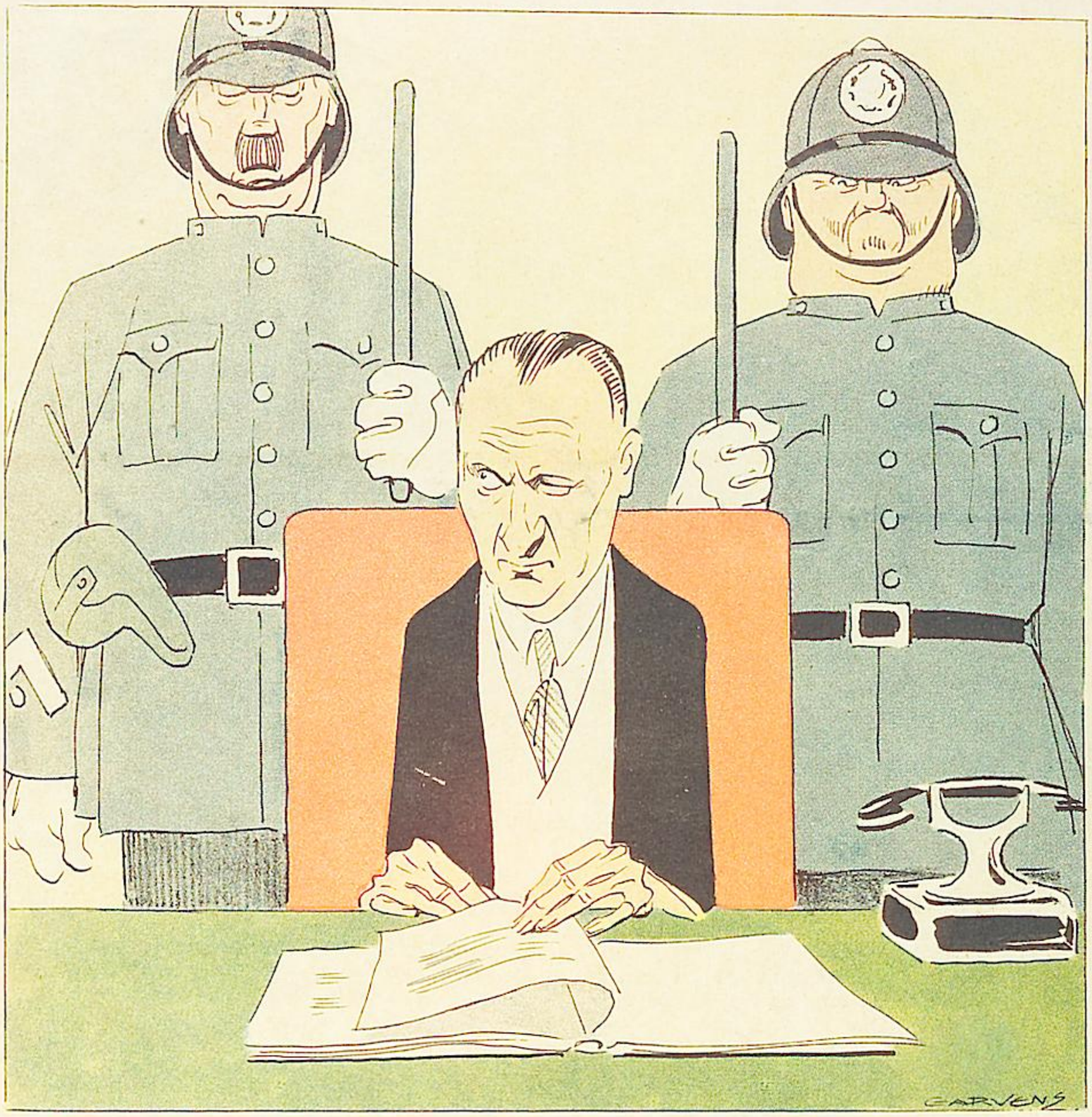
Es wäre interessant, zu erfahren, ob die Reklamefirma auch an Kunstdüngerfabriken herangetreten ist.

stl.

15/1387

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Franzosenfreund



Knox: „Merkwürdig, jetzt weiß ich nicht, sollen die beiden mich beschützen oder sollen sie mich beobachten?"

Lärm und Eier

(Der dänische Landwirtschaftswissenschaftler Jan Olsen hat den Einfluß des Lärms auf die Legetätigkeit der Hühner untersucht.)

Jan Olsen hält zwecks Ei-Geleg
Zwei starke Hühnerheere.
Eins davon haust am Autoweg
Eins abseits vom Verkehre.

Die letztern geizen mit dem Ei.
Die an der Autostraße
Ergeben sich der Legerei
In weitaus höh'rem Maße.

Mit Ruhe kommt das Huhn nicht weit
Und streikt. Es reizt dagegen
Der Hupen wilde Tätigkeit
Das Tier zum Eierlegen.

Europas Diplomaten sind
Gleichfalls kuriose Hühner,
Wie diese gackernd, hühnerblind
Und auch im Flug nicht kühner.

Doch sind sie von dem Hühnervieh
Betreffs der Legefeier
Verschieden. Lärm, den lieben sie
Um ungelegte Eier.

Timon der Jüngere.

Böhmisch

Die Bewohner von Prodelrady in Böhmen wunderten sich sehr, in einem Storchennest sechs Babyunterjäckchen zu finden.

Sowas kann aber nur den Prodelradyern böhmisch vorkommen. Sonst ist es auf der ganzen Welt üblich, daß man die Ware mit der Packung ins Haus geliefert bekommt.

weer.

Betätigungsverbot

Auf Ersuchen der Abstimmungskommission hat die Regierungskommission des Saargebietes unlängst allen mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten im Saargebiet untersagt, irgendeine Einwirkung auf die Volksabstimmung vorzunehmen oder sich für diese agitatorisch zu betätigen. Selbstverständlich bezieht sich das nur auf deutsche Beamte, und nicht etwa auf die Emigrantenbeamten der Saarkommission selber.

Diese Betätigung deutscher Beamten kann ohne Schädigung entbehrt werden, weil die Saarkommission selbst durch solche Verfügungen hinreichende Propaganda für die deutsche Sache betreibt.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

775

Starke Enttäuschung

Der Stern, dem die Weisen aus dem Westen gefolgt sind, erweist sich beim Näherkommen als ein französisches Bombenflugzeug.

15/388

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zart besaitet

(In London ist eine vielbesuchte Ausstellung „Die Schrecken des Krieges" eröffnet worden.)

Michel: „Laßt mich doch! Ich will die Ausstellung ergänzen durch die Bilder der deutschen Selbstmörder aus Wirtschaftsnot und der verhungerten Frauen und Kinder!"
John Bull: „Nein, das erträgt das englische Gemüt nicht!"

Zur „Verkehrsordnung"

In England gibt es neuerdings Ohrringe, die im Dunkel leuchten. Die englischen Mädchen sind von der Erfindung entzückt. Sie behaupten, daß mit Hilfe dieser Ohrringe ihre Begleiter sie im Kino leicht finden werden.

o. w.

Seine Auffassung

Indem Dr. Goebbels mal wieder gründlich mit den Nörglern und Kritikastern abgerechnet hat, müßte er auch einmal mit meinen Lehrern abrechnen, die an meinen Arbeiten immer etwas zu nörgeln und zu kritisieren haben, obwohl ich mir doch alle Mühe gebe, endlich einmal in die Tertia zu kommen, und es heißt auch, daß Fehler gemacht werden können, und ich doch auch Fehler mache, die man mir nicht immer gleich anzustreichen brauchte, weil ich es doch einmal nicht besser weiß, und man mir nicht gleich Strafen und Ohrfeigen geben sollte, von denen ich nicht gescheiter werde, sondern nur die Lust am Lernen noch mehr verliere, und vor Angst gar nicht mehr weiß, was ich machen soll, und eben gerade die größten Dummheiten mache, mit denen ich verbleibe Ihr

Karlchen Mießnick
Quarta, Coetus B.

gog.

Verlustliste des amerikanischen Fußballs

USA. pflegt 'nen honor'gen
Fußball. Warf er auf die Bahre
Dreiundzwanzig doch im vor'gen,
Siebzehn Mann in diesem Jahre.
Wohnt im Sport solch hoher Geist noch,
Muß ihm, was er will, gelingen.
Dreißig Tote! Ja, das heißt doch
Leben in die Bude bringen.

T. d. J.

Soyons amis, Cinna!

Mr. Toutlemonde: Dieser blutdürstige Bolschewik! Wie ich ihn verabscheue, den Rentenzerstörer! Könnt' ich ihm nur ein paar Tüchtige hinter die Löffel geben!

Iwanowitsch: Wenn ich diesen knauserigen Spießer auch nur von ferne rieche, wird mir schlecht. Aber ich krieg' ihn schon mal zu packen, und dann wehe ihm!

*

Laval: Frieden zwischen unsern Völkern! Was Kapitalismus, was Kommunismus!

Litwinow: Nicht wahr? Die Regierungsmethoden mögen verschieden sein, der Friedenswille eint uns.

Laval: Nun heißt es aber mit Recht, daß, wer den Frieden will, den Krieg vorbereiten müsse.

Litwinow: Also bereiten wir ihn, um des Friedens willen, vor!

Laval (zwinkernd): Sie wissen, welcher Krieg gemeint ist?

Litwinow: Und Sie wissen, was ich für einen Frieden meine?

Laval: Bereiten wir ihn durch unsere Entente vor! Wer den Krieg will, muß diese Art von Frieden vorbereiten.

*

Mr. Toutlemonde: Da wären wir ja nun wieder Verbündete!

Iwanowitsch: Auf Biegen und Brechen!

Mr. Toutlemonde: Verbündet zum idealsten Friedenszweck, zur Sicherung der Rente! Zur Rettung des Kapitals!

Iwanowitsch: Zur Durchdringung Frankreichs mit dem Bolschewismus!

Mr. Toutlemonde (für sich): Er soll sich nur mucken! Dann kriegt er eins hinter die Löffel, daß ihm tausend Sowjetsterne vor den Augen platzen.

Iwanowitsch (ebenso): Kerl, dir richt' ich in Paris eine Tscheka ein, mit der verglichen Robespierre u. Cie. Weichlinge gewesen sind, die nicht einmal Nasenbluten sehen konnten!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: In die Zeitung steht, det se det Karlsbader Badeblatt jetzt schon zum zweitenmal beschlagnahmt haben.

Schultze: Na weeßte, bloß een son Blatt bei's Baden is ja man ooch höllisch wenig!

Müller: Jewiß, Schultze. Aber wenn se det nu beschlagnahmen, denn wirds doch immer noch wenijer! ego.

—

Müller: Die Tschechen haben nu doch det meiste Nationaljefühl: eenen nationalen Einheitsschnaps haben se rausjebracht.

Schultze: Na, wenn er ihnen nur jehörig inheizt! p. e.

—

Müller: Sag' mal, Schultze, wat is denn nu eijentlich mit dem Humor?

Schultze: Det is det, wat die meisten Leute nich mehr haben.

Müller: Warum haben sie ihm nich mehr?

Schultze: Weil die andern Leute, die ihm ooch nich haben, keenen Spaß vastehen. gog.

—

Schultze: Haste schon von det „schwere Wasser" jehört, Müller?

Müller: Ja. Uff det sein Entdecker den Nobelpreis for Chemie jekriecht hat.

Schultze: Als ob det wat Neues wäre. Ick trinke schon lange Jahre so'n schweret Wasser.

Müller: Schultze — spinne doch nich. Wat soll'n det for Wasser jewesen sind?

Schultze: 'n janzet schweret: Danzijer Joldwasser! l. a.

—

Müller: Sage mal, warum mußte denn bei die Prinzenhochzeit in England die Polizei so mächtig uffpassen?

Schultze: Na, beim Heiraten will doch ooch een Prinz sicher jehen. l.

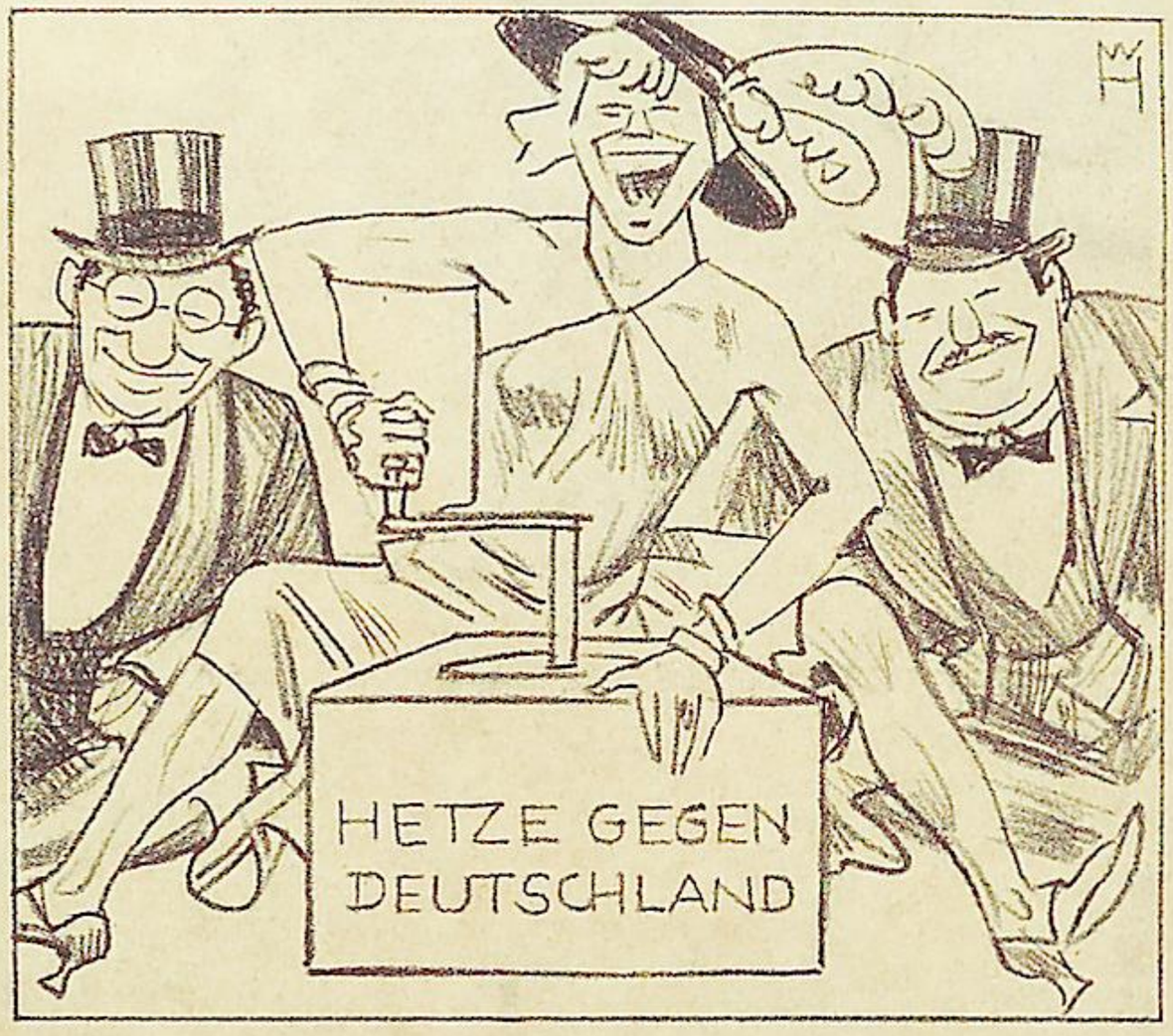
Geistlicher Boykott

Zu einer internationalen Konferenz in London, auf der die Verstärkung des Boykotts deutscher Waren beschlossen werden soll, ist auch eine amerikanische Delegation unterwegs, der verschiedene protestantische und katholische Geistliche angehören. Auch der Vertreter Belgiens ist ein Pfarrer.

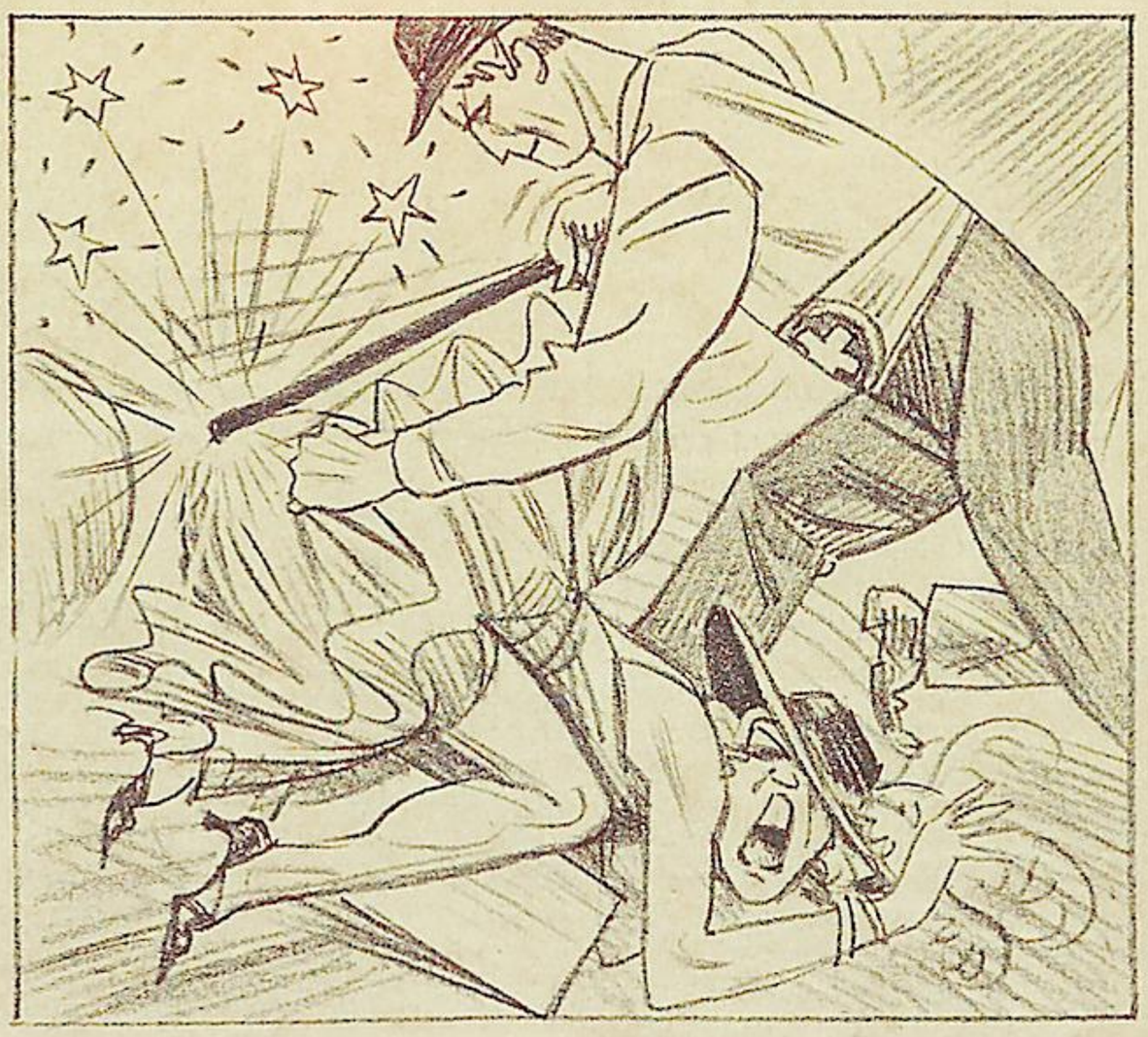
Hoffentlich vergessen die geistlichen Herren nicht, auch ihr Neues Testament mitzubringen, um die Boykottbestrebungen biblisch zu begründen. p. e.

Die Züricher „Pfeffermühle"

(In Erika Manns Züricher Kabarett „Pfeffermühle" kam es zu heftigen Demonstrationen der nationalen Schweizer gegen die unverschämten Vorführungen.)



Es sprach die süße Erika
Zu Levi und Manasse:
„Wir drehen bloß die Mühle da,
Und das macht bare Kasse!"

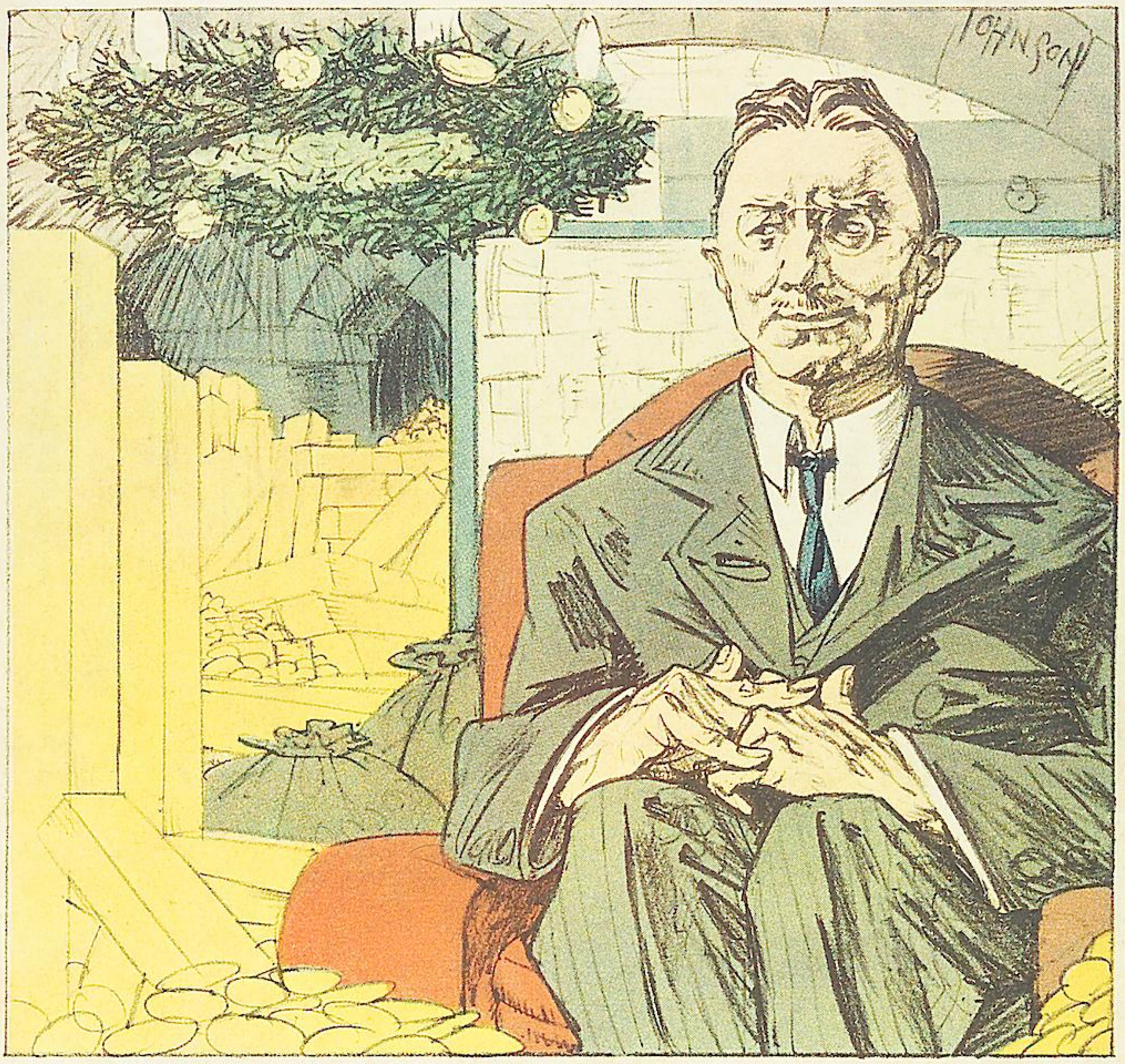


So dachten sie sich in der Schweiz
Vergnügt zu überwintern;
Doch ach, nun wirkt der Pfefferreiz
Auf ihrem eignen Hintern.

15/389

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erfüllter Wunsch



Reichsbankpräsident Schacht verbringt das Weihnachtsfest in der Bank von Frankreich, damit er sich am deutschen Golde sattsehen kann.

Warum bloß!

In Chikago wurde das erste „fensterlose" Warenhaus der Welt eröffnet.

Haben die angebotenen Waren das Tageslicht zu scheuen? gog.

Fußtritte gegen Haifische

In der australischen Timorsee sollen englische, holländische und portugiesische Kanonenboote, daneben Seeflugzeuge mit Lufttorpedos gegen die sich dort tummelnden Hunderttausende von Haifischen eingesetzt werden.

Wozu der gewaltige Apparat! Ein paar Rugby- und Fußball-Mannschaftskanonen mit unbeschränktem Rempelrecht würden unter den Haifischen entscheidend aufräumen.

T. d. F.

Der unvermeidliche Punkt

Der stellvertretende Außenminister der USA., Philipps, teilte in einer Pressekonferenz mit, daß die Flottenbesprechungen zwischen Amerika, England und Japan auf dem toten Punkt angelangt seien.

Ich bin doch der beliebteste Punkt der Welt, besonders für Abrüstungskonferenzen, sagte der tote Punkt und blähte sich auf. — Obwohl ich ja das Gegenteil von einem Aussichtspunkte bin —, kommen sie doch sämtlich zu mir. Ich muß etwas ungeheuer Anziehendes für sie haben. Und das, obgleich gerade sie über so viele verschiedene Punkte zu verhandeln haben. Ich halte mich nach meinen Erfolgen bereits für den Punkt der Punkte. L.

Kein Jägerlatein

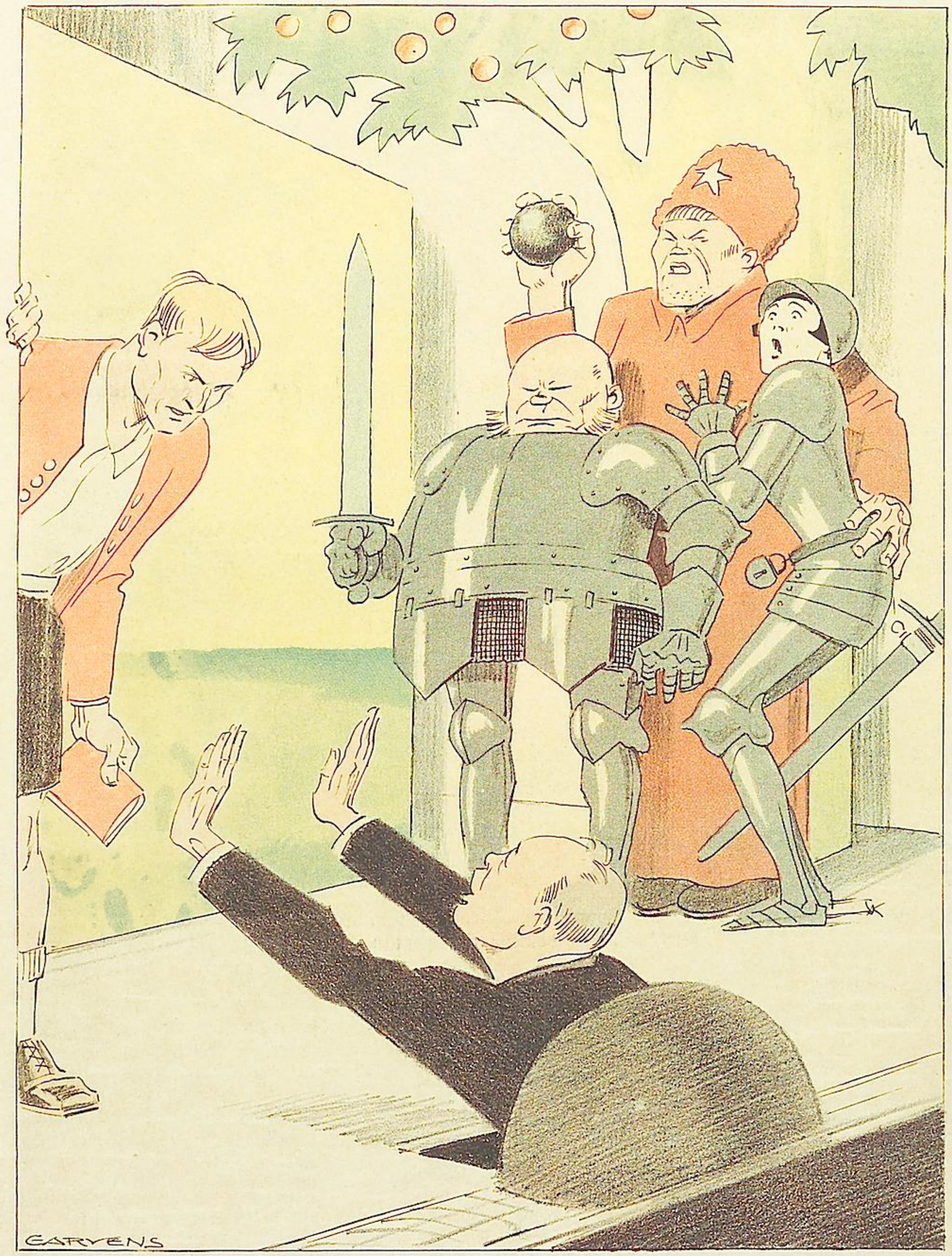
Ein Fuchs, von einer Hundemeute bei der Jagd verfolgt, rettete sich durch einen Sprung auf den Waggon eines mit Kohlen beladenen Güterzuges. Da er erst, als er in Sicherheit war, wieder absprang, entkam er glücklich seinen Widersachern.

Diese Geschichte ist kein Jägerlatein, sondern wahr. Und auch doppelt wahrscheinlich, weil sie in dem ja notorisch so sparsamen Schottland passiert ist. Mindestens also ist das daran wahr, daß der Fuchs auf einen Güterzug sprang. Anderwo hätte er bestimmt, wenn es auch teurer werden konnte, den so viel schnelleren Personen- oder gar D-Zug gewählt! ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Probe im Churchill-Theater

(Minister Churchill empfahl in einer Rundfunkrede die Bildung eines „Blockes der gefährdeten Nationen".)



Churchill: „Antreten zum ‚Block der gefährdeten Nationen'!"
Michel: „Das ist meine Rolle!"
Churchill: „Mensch, Sie sollen ja gar nicht mitspielen!"

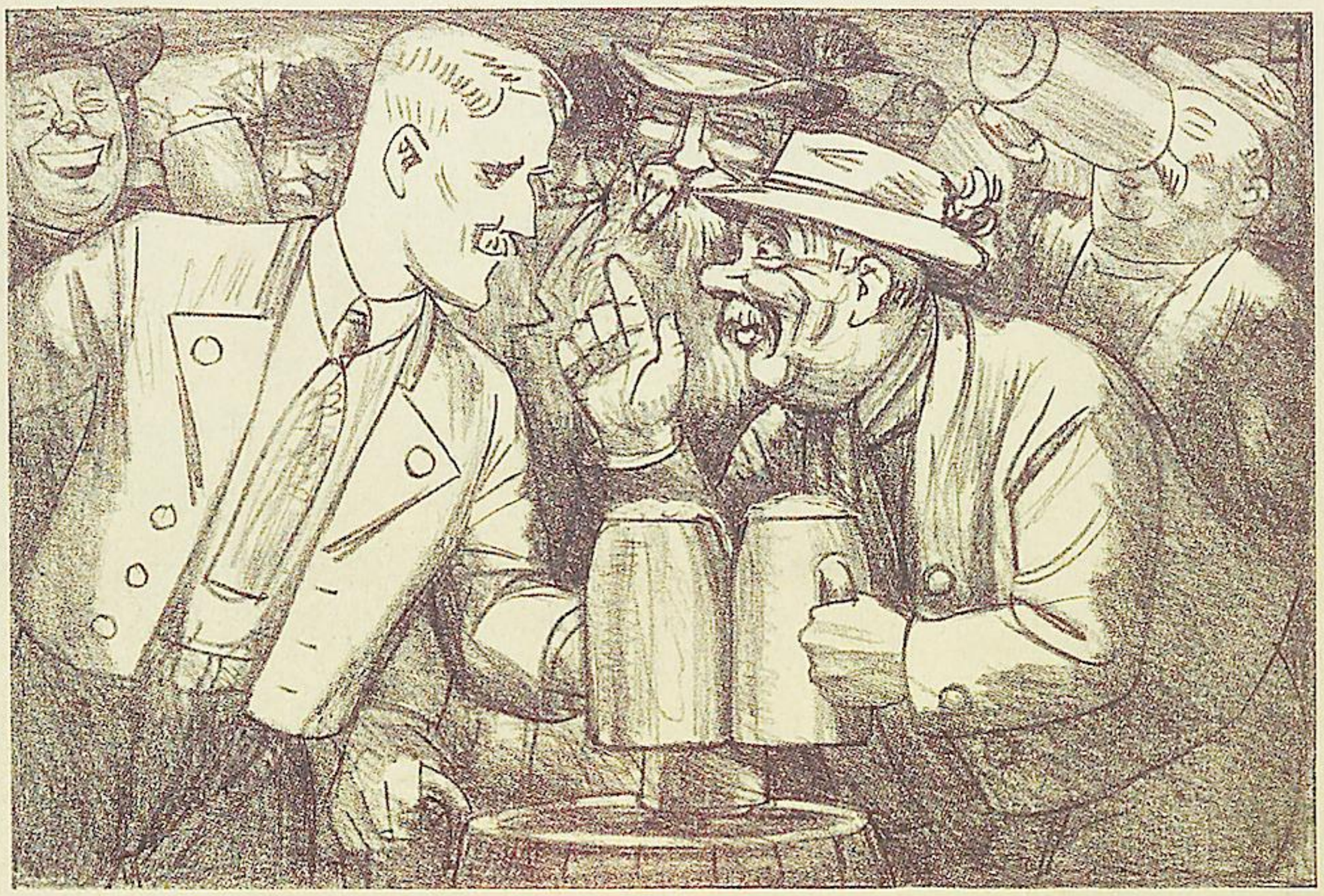
15 B50

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

780

Ebenso wichtig

(In den Verhandlungen um die Verbilligung des Bierpreises in Bayern nannte Staatsminister Esser das Bier „Volksnahrungsmittel" in Bayern.)



„Bist jetzt z'frieden, daß 's Bier um 4 Pfenning billiger is?"
„Ja freili; aber meiner Alten müaßt's noch sagen, wie nötig ich dös Volksnahrungsmittel brauch!"

Da brat' mir einer 'n Storch

Im vergangenen trockenen Sommer sind zahlreiche Bienen zugrunde gegangen und viele Bienenvölker stark geschwächt worden. Bei Besprechung dieser Tatsache ist jetzt verschiedentlich dem Storch der Vorwurf gemacht worden, daß er in den trockenen Sommermonaten aus Mangel an Fröschen Bienen verspeist habe.

Bedauerlicherweise können die Übeltäter von den erbosten Imkern nicht zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie nach eingezogenen Erkundigungen rechtzeitig ohne Angabe einer näheren Adresse ins Ausland abgereist sind.

o. w.

Seltsam

Ein Londoner Hypnotiseur verdient sein Geld auf seltsame Weise; er heilt Leute, die an der „Luftkrankheit" leiden, d. h. denen beim Fliegen übel wird. Er suggeriert ihnen, daß sie sich in der Luft munter und frisch fühlen werden. Das ist dann auch, wenn man den Berichten glauben darf, der Fall. Natürlich läßt sich der Mann für seine Bemühungen auch anständig bezahlen.

So lebt ein Mann, trotzdem man von der Luft nicht leben kann, doch von der Luft, indem er ohne chemische Formeln oder Experimente Geld aus der Luft zieht.

jan.

Schulfach

In einer Schule in Bremerhaven hat man als neues Unterrichtsfach das Boxen eingeführt.

Wenn die Boxleistungen für die Versetzung mitbewertet werden, so wird wohl mancher „mitkommen", dem das Boxen weit lieber ist als das . . . Ochsen.

jan.

Hubertus als Weihnachtsmann

(Reichsjägermeister Göring hat angeordnet, daß alles vom 9. bis 16. Dezember erlegte Wild dem Winterhilfswerk zugeliefert werde, damit in manche arme Hütte ein Weihnachtsbraten komme.)

Schaut, was kommt in diesem Jahre,
Zu uns für ein Weihnachtsmann!
Fernher grüßt von seinem Hute
Grüner Bruch vom Waldestann;
Das ist nicht Sankt Nikolaus
Mit dem langen, weißen Bart,
Ist auch nicht der heilige Martin —
Nein, der ist von anderer Art!
Alle von der grünen Gilde
Seinem Rufe folgen heut,
Bringen von der Jagd die Strecke
Gern zu einer Weinachtsfreud':
Hirsch und Sau und Reh und Hasen,
Huhn und Ente und Fasan —
Weist den Armen in die Küche,
Dieser neue Weihnachtsmann.
Dank dir, heiliger Hubertus,
Deutschen Weidwerks Schutzpatron,
Der du deinen Jüngern bietest,
Des Beglückens reichen Lohn:
Denn den armen Volksgenossen
Überall in Dorf und Stadt,
Frohe Weihnacht zu verschaffen —
Ist die schönste Weidmannstat!

p. e.

Weihnachtsarbeiten

Schon ist überall ein weihnachtlich geheimnisvolles Wispern und Schaffen zu spüren, und heimliche Arbeiten werden rasch versteckt, auch in der Familie Europa. Michel erhaschte zufällig einen Blick auf etwas ihm Zugedachtes, nämlich eine Decke, unter der, eifrig stichelnd, Marianne mit Iwan zusammensteckt; außerdem schmieden sie an einem Ring, um Michel weihnachtlich zu überraschen.

m. l.

Fehlschüsse

Im Hannoverschen hat ein Hegering den Entschluß gefaßt, für jeden während der Jagd abgegebenen Fehlschuß den Betrag von 10 Pfg. an das Winterhilfswerk zu entrichten.

Besonders bei den jetzt bevorstehenden Treibjagden wird das für die Winterhilfe eine annehmbare Einnahmequelle werden, vor allem, wenn an ihnen recht zahlreiche „Sonntagsjäger" teilnehmen. Schade, daß man nicht auch alle die erfassen kann, die sonst noch im Leben „vorbeigeschossen" haben!

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emporstieg

Infolge des schlechten Ernteausfalls in Rußland hat die dortige staatliche Kooperative vermehrte Getreideaufkäufe auf dem freien Markt tätigen müssen, wo das Getreide wesentlich teurer war als bei den Pflichtablieferungen. Kalinin hat nun angekündigt, daß der Brotpreis wesentlich in die Höhe gehen werde.

Und nun komme noch einer und sage, daß es in Rußland nicht aufwärts gehe!

jan.

Vorbild

Die Wiener Bürgerschaft hat nach ihrer Neukonstituierung ihr erstes Gesetz beschlossen. Dieses hebt ein vor zwei Jahren vom Gemeinderat beschlossenes Gesetz auf, das zum 1. Dezember 1934 die Rechtsfahrordnung einführen wollte. Es wird also dort weiter links gefahren.

Die Wiener Bürgerschaft richtet sich völlig nach der österreichischen Regierung.

l. s.

Kartenmischmaschine

In Altenburg, der Stadt der Skatspieler, hat ein Werkmeister die Kartenmischmaschine erfunden, die jedes Mogeln beim Kartengeben verhindert.

Er soll sie auch dem hohen Völkerbundsrat in Genf angeboten, von dort aber die Antwort erhalten haben, daß man von seiner Erfindung keinen Gebrauch machen wolle, da der Völkerbund seine Karten nach wie vor allein mische und ausgebe.

p. e.

Sicheres Geschäft!

An einem nicht alltäglichen Werke arbeitet zur Zeit der amerikanische Forscher Wilkins. Nächstes Jahr will er das „Kursbuch für Schatzsucher" erscheinen lassen, in dem alle Plätze des Festlandes wie der Meere genau verzeichnet sind, an denen mit Erfolg nach Schätzen zu suchen sei.

Der Erfolg des sonderbaren Lexikons bleibt abzuwarten. In der Praxis wird er wohl für die Verkäufer des Buches größer sein als für die Käufer!

weer.

Wieder daheim

„Warum fahren denn Exzellenz so oft nach Rom? Unser Wien ist doch auch sehr schön!"

„Man will doch auch einmal gelobt sein — hier schimpft ja alles!"

Ja-Backen macht Freude!

Mein Rezeptbuch gibt Ihnen das Gefühl der Sicherheit beim Backen. Ladenpreis 20 Pfg.

Dr. August Oetker / Bielefeld

Bei Kopfschmerzen Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke, aber nur Herbin Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein. Unschädlich – Harnsäure lösend – H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

DIMETH. ACID. PHENYL. PHENAC. AMYL 10 Tabl. 0.60 20 Tabl. 1.05

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben.

Rassehunde liefert preiswert „Hektor", Bad Köstritz, Th. 97 Ill. Album RM 1.— (Marken)

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. HANS SINN BadBramstedt/Holst.

Inserieren belebt das Geschäft!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0781

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleines Mädchen und böser Mann

Ein Märchen von heut.

„Nun geh zur Redaktion, mein Töchterchen", sagte der Vater zur kleinen Zeitungsnachricht. Aber wie er sie so bescheiden vor sich stehen sah, mit nicht viel mehr als einem Hemdchen bekleidet, meinte er, das sei doch gar zu wenig, und sein Töchterchen komme da in Gesellschaft von lauter vollschlanken Modedamen — und warum solle sie nicht auch hübsch angekleidet sein? Also zog er ihr ein Kleid an, erst ein schlichtes, kurzes, aber dann verlängerte er es zum Abendkleide, denn sie würde ja vielleicht abends erscheinen, und endlich versah er es mit einer Schleppe und holte aus allerlei Fächern Putz und Blumen hervor, die er als Schmuck daran anbrachte. —

„Blumen sind nicht mehr mode", sagte der Schriftleiter mürrisch, „überhaupt was ist das für eine Masse Gewandung? Eine Schleppe wirbelt mehr Staub auf, als heut erlaubt ist. Weg damit!" Und er nahm einen Rotstift und trennte die Schleppe ab, und die Blumen und Federn warf er in den Papierkorb. „Unter so viel Schale findet ja keiner den Kern", brummte er und strich — ritsch! — weiter, alle Seiden- und Sammetgarnitur mußte daran glauben, und schließlich war er so ins Wegstreichen gekommen, daß er überhaupt keine Gnade mehr kannte.

Als der Vater am nächsten Tage sein Töchterchen in den Spalten der Zeitung wiedersah, griff ihm ihr Anblick ans Herz. Sie war ganz nackt und bloß; — sogar das Hemdchen — das dürftige kleine Hemdchen — hüllte sie nicht mehr ein. Und sie war so jämmerlich klein und schmal, wie sie da stand.

Da weinte der Vater.

Denn er dachte ans Honorar. m. l.

Westen ungefragt

Es gibt bei uns sehr viele stellenlose Berufsmusiker. Im Westen herrscht freilich Mangel an Berufskräften, aber die Musiker wechseln nicht gern ihren Aufenthaltsort.

Der „Zug nach dem Westen" scheint demnach kein Musikerzug zu sein. Er hält noch an, aber die Musiker steigen nicht ein. m. l.

Kindermund

Der hohe Entente-Würdenträger las daheim seiner Frau die von ihm verfaßte amtliche Erklärung vor, wonach zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien kein Geheimabkommen über gemeinsame Verteidigung in der Luft besteht.

„Sag mal, Papa," fragte der kleine Sohn des hohen Würdenträgers, „wie lange dauert es noch, daß ich durchgeprügelt werde, wenn ich lüge, statt dafür ein Riesengehalt zu beziehen wie du?" T. d. J.

Erfahrungen

„Die Tragödie des Alters", so hat Oscar Wilde gesagt, „beruht nicht darin, daß man alt ist, sondern, daß man jung ist". Es gibt Leute, bei denen die Tragödie des Jungseins schon mehr zur — Komödie zu werden beginnt.

* * *

Wenn man bei einem klassischen Stück im Theater nichts von einer würdigen Aufführung merkt, pflegen die Kritiker hinterher gewöhnlich von einer merkwürdigen Aufführung zu sprechen.

* * *

Daß die Worte „suchen" und „fluchen" sich aufeinander reimen, ist auch kein bloßer Zufall — ego.

Ein Büchlein für den Weihnachtstisch

„Lümmel", „Esel", „Faule Range",
„Rindvieh", „Blöder Trauerkloß"
Schimpfen wir, auch „Lausejunge" —
So was tun nicht Eskimos.

Sind zwei aufeinander böse
Und zu einem Zwist bereit,
Keiner gleich: „du Schafsgekröse"
Oder „Freches Luder" schreit.

Nein, mit wahrer Seelenruhe,
Höflich, wie es sich gebührt,
Ohne brüllendes Getue
Sanft man die Debatte führt.

Zart und lieblich, wie im Feenland,
Fließt das Wort vom Munde frei;
Und es gibt im ganzen Grönland
Keine einz'ge Holzerei.

Drum nun in den Weihnachtstagen
Denk' an dieses Büchlein bloß:
Schenk' für alle Lebenslagen:
„Guter Ton bei Eskimos". m. br.

Wünsche

Der Reichsverkehrsminister hat bestimmt, daß Personen auf Kraftfahrzeugen und Anhängern nur sitzend befördert werden dürfen. Wenn der Herr Minister nun doch auch noch bestimmen wollte, daß die Straßenbahn und ihre Anhänger zu den Kraftfahrzeugen gehören — —

* * *

In Kopenhagen erhalten einmal im Jahr, immer im November, alle Eltern das Recht, eine Woche lang am Schulunterricht teilzunehmen, damit sie selbst merken, wie es gemacht wird. Gute Kinder freuen sich darüber. Die bösen haben nun auch noch den Wunsch, daß die Eltern einmal im Jahr nachsitzen müßten, damit sie, ehe sie sie dann mit Vorwürfen und mehr empfangen, selbst merken, wie es tut. ego.

Hebbel sagt dazu

Der Bürgermeister von Homburg, Ruppersberg, wurde vom Internationalen Gerichtshofe in Saarlouis zu Gefängnis — und Geldstrafe verurteilt, weil er sich im Abstimmungskampfe als aufrechter Freund des neuen Deutschlands hervortat.

„Ein Apfelbaum ward arretiert,
Der Blätter ausgestreut,
Auf denen klar zu lesen stand,
Daß sich die Zeit erneut."

m. l. Friedrich Hebbel.

Der größte Vollbart

Wieder einmal überrascht Nordamerika die Welt mit dem Größten und Längsten. Diesmal gehts um den längsten Vollbart, den ein Ausschuß in Philadelphia zu prämiieren gedenkt.

Sind Lustspieldichter berechtigt, an sotanem Wettbewerb mit ihren Dialogwitzen teilzunehmen? T. d. J.

Dicke Frauen

Die schlanke Linie ist längst überwunden. Zur Frauenschönheit gehört wieder die volle Figur. Dies um so mehr, als die Historiker jetzt festgestellt haben, daß alle Frauen, die in der Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt haben, dick waren: Kleopatra, Katharina von Medici, Katharina von Rußland, Madame Pompadour, Königin Viktoria von England.

Und die dicke Berta! p. e.

Die in aller Welt bekanntgewordenen Gedichte aus dem Kladderadatsch:

„Die 88er Weine" („Wenn du einmal kommst in diesem Winter nach Bomst . . .")
„Die Erbärmlichen" („Was für Kamele einst gewesen . . .") Von Joh. Trojan
„Vergessen" Von Paul Warncke

sind enthalten in der soeben erschienenen Kladderadatsch-Schrift „Wissen Sie schon, daß Lachen gesund ist?" Diese Schrift (16 Seiten mit Illustrationen) versenden wir gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken oder auf unser Postscheckkonto Berlin 26557.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vielleicht doch?

(In München ist der erste Lehrstuhl für Volksgesundheitslehre, der erste in der Welt, errichtet worden, der aus der Volksmedizin das Wertvolle herausholen will.)

Sie erwarten alle ihre Berufung auf den Lehrstuhl

Insull!

Erst ward er durch Länder und Meere gehetzt,
Dann gefangen der alte Gauner zuletzt.
In Eile man ihn vor den Kadi schleppt,
Weil er um Millionen die Menschheit geneppt.

Voll Staunen erfährt dann die Welt nach Wochen
Das Urteil: „Insull wird freigesprochen."
Ich kann aus dem Freispruch den Schluß nur ziehn:
Das Gericht war geimpft mit Insull—in. h. h.

Nachtrauung

In einer Stadt in Mexiko ist den Liebespärchen das Betreten der Anlagen und Parks nach Eintritt der Dunkelheit verboten. Trotz des Verbots dort angetroffene Liebespaare werden von der Polizei verhaftet, ihre Personalien festgestellt und die Betreffenden vor dem eigens dazu nachts geöffneten Standesamt getraut.

Das wird beim Heimkommen der Neugetrauten manche Überraschung geben. Wobei nicht an jene gedacht wird, die der im Dunkeln Ertappten selbst harrt, wenn sie die Sache bei Lichte besehen. Jan.

Scherzartikel Zauberkunst

Auswahl RM. 2.60 oder RM. 3.50 portofrei bei Voreinsendung auf Postscheckk. Dresden 3043 Nachn. 30 Pf. mehr.
Buchversand „Lebensfreude", Dresden-A., Albrechtstraße 29 K.

für Groß u. Klein
L. Juergens
Neue Königstr. 43

Zur Hautpflege: Leokrem

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Niemals darf der Mensch sich selbst aufgeben. Haben die Stürme des Lebens uns zu Boden geworfen, es gibt wieder einen Aufstieg. Sind unsere Nerven zerrüttet, unsere besten Kräfte erschlafft, so ist das ein Zeichen für Funktionsstörung der innersekretorischen Drüsen. Hiergegen bietet Hilfe das Hirnanhang- und Keimdrüsen-Hormonpräparat

*** OKASA ***

Die Zusammensetzung aus Hormonen u. nervenstärkenden Stoffen macht Okasa zu dem bewährten Mittel gegen geistige und körperliche Erschlaffung, Neurasthenie, vorzeitig Altern. Okasa schafft wieder Lebenskraft und Jugendfrische. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau, **In allen Apotheken,** 100 Tabl. 9.50. Zusendung v. Brosch. u. **Gratisprobe** veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto **HORMO-PHARMA, BERLIN SW 353,** Alte Jakobstr. 85

Es wird gebeten,
bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im ‚Kladderadatsch' immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos
Sexursan-Vertrieb Bad Reichenhall 577

Liebe u. Ehe
Bücher-
Prospekte gratis sendet Ihnen
Schott, Elberfeld, Fach G 502

Schenkt Bücher

Einmal die Zeitschrift
immer die Zeitschrift

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an;
B für Gebälk. Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstr. 10.

157392

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

784

Das Mädchen, das nicht teilen wollte

Heute wollen wir die Geschichte hören von einem jungen, netten Mädchen, das bei aller Nettigkeit nicht recht glücklich war. Wenn wir die Wahrheit sagen wollen: das Mädchen war schrecklich verbittert! Ob zu recht oder zu unrecht, und ob jemand überhaupt das Recht hat, so verbittert zu sein, das wollen wir lieber garnicht untersuchen / Jedenfalls, als die Weihnachtszeit herankam, da sagte sich unser liebes, junges Mädchen: „Ich plage mich tagaus, tagein, verdiene mein weniges Geld schwer genug, und wer kümmert sich schon um mich! Ich werde den Heiligen Abend für mich selber so nett wie möglich machen und damit basta!“

Gesagt, getan! Ein kleiner Weihnachtsbaum wird geschmückt, der Tisch mit den kleinen Schlemmereien nett gedeckt, aber die rechte Weihnachtsstimmung will nicht kommen. Im Gegenteil! Es ist eigentlich recht öde, und unserem Mädchen ist so wehleidig ums Herz, daß sie sich garnicht getraut, die Lichter anzustecken. Da klingelt es! Ein Paket für sie? Ach, welche Freude! Eine Bekannte, der es bestimmt noch weniger gut geht als ihr, schickt da als Weihnachtsgabe ein kleines Geschenk. Mit einem Mal ist alles verändert. Die ganze Welt sieht freundlich aus. Läuten da draußen nicht Weihnachtsglocken? Klingen nicht die alten, lieben Lieder plötzlich von irgendwoher? / Da erkennt

unser junges Mädchen, was ihr bisher gefehlt hat. Weihnachten feiern heißt Freude machen! Schnell packt sie ihre Sächelchen ein, den Baum nimmt sie vorsichtig unter den Arm und eilends läuft sie aus dem Haus, um irgendwo noch ein Geschäft zu finden, das nicht geschlossen ist / Und als sie das Geschenk erstanden hat, bringt sie es der neuen Freundin zusammen mit dem Baum und all den Dingen, die sie ganz allein für sich haben wollte. Gemeinsam feiern die beiden den Abend, der nun durch gegenseitiges Freudemachen ein wirklicher Festabend geworden ist, wie er so schön nur unter dem brennenden Weihnachtsbaum gefeiert werden kann * * * *

Aber, aber

(Bei der Ankunft der Prinzessin Marina von Griechenland in London waren die Festlichkeiten durch dicken Nebel stark beeinträchtigt.)

Marina, die im Sonnenschein
Sollt „strahlend nach England gelangen“,
Ward dort — ja, Petrus, mußte das sein? —
Von dickem Nebel empfangen!

Ein Nebel, den man sicherlich
Nicht hob mit stärksten Hebeln!
Nee, London, nee — das tut man nicht,
Sich schon vorm Fest benebeln! ego.

Der Sänger an den „Senker“

Und Goerdeler kam wiederum,
Und wieder bleibt die Leier stumm!
Er hindert, daß die Preise steigen,
Und dazu kann man doch nicht schweigen!
Er hat schon damals, na und ob,
Verdient das allergrößte Lob,
Viel Gutes hat er uns gebrungen,
Drum hätt ich ihn so gern besungen,
Doch ach, der alte bittre Schmerz
Sucht wiederum mein armes Herz
Jetzt mit erneuter Stärke heim:
Ich fand auf ihn noch keinen Reim! h. s.

Peinliche Übereinstimmung

Wir hörten bei einem Meinungsstreit
Den Chef der Rennbahn-Obrigkeit
Sein Urteil zusammenfassen:
Man sollte die Pferde zur Winterszeit
Im Regen nicht laufen lassen.

Kaum hab' ich, naß bis an den Bauch,
Tags drauf mich zur Rennbahn gerettet,
So goß es, und troff natürlich auch
Auf die Pferde, die ich gewettet.

Hierbei ergab sich, in betreff,
Daß aus dem ganzen Haufen
Just sie der Meinung genau wie der Chef,
Sie wollten partout nicht laufen. T. d. J.

Berliner Grundregel

Ick sag: „Herr Lehrer!“, sag ick, „ins Jedränge
Hat mir janz fürchterlich
Jeschubbst een Junge eben!“ — Meent er strenge,
Det hieße aber: „mich“!

Ick jloob, der kann am wenijsten mir leiden
Von unsre Jungens all;
Ick soll die Fälle besser unterscheiden,
Sagt er, uff jedem Fall!

Na Mensch, da lachen wirklich schon die Hiehner,
Det weeß ick janz jewiß!
„Mir“, sag ich eenfach immer als Berliner,
Ooch, wenns mal richtig is! ego.

Nicht vergessen!

zur Hebung des Umsatzes im Weihnachtsgeschäft, dem beliebten Kladderadatsch die Insertionsaufträge für seine Weihnachtsnummern vom 16. und 23. Dezember aufzugeben. Anzeigenschluß 12 Tage vor Erscheinen.

Seit 87 Jahren
liest der Weihnachtsmann den Kladderadatsch
daher sollten hier alle
Geschenkartikel angezeigt werden

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi - Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Gallenblasenentzündung heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0784

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Charlottenburg. Dr. W. G.: In Nr. 517 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" schreibt Hildegard Ulrich über das Thema: „Ledigensteuer und arbeitende Frau." Sie führt aus, wie unbillig diese Steuer in vielen Fällen sei gegen Mädchen, die gewiß gern heiraten und Kinder bekommen würden. Sie schließt schließlich mit dem Satz: „Und die Frau, die verzichtet, um erbkranken Nachwuchs zu verhüten, sie opfert bereits im stillen dem Staat und würde sicher das Geld, das sie so oft schwer verdient, lieber in fraulicher Weise dahin verwenden — was im übrigen natürlich die gesunde ebensogern täte — ein Waisenkind selber aufzuziehen, als es in den großen Topf zu werfen. Wenn dies auch Uthopie bleiben wird."

Wenn dich der Zorn zu packen kriegt,
O Hildegard mit scharfem Mündlein,
Wirf niemals ins „Eintopfgericht"
Das arme, kleine Waisenkindlein,
Daß laut es schreit in dieser Brüh' —
Das bleibe Uto — pie — pie — pie!

Dresden. J. H.: Im „Erlanger Tagblatt" vom 10. November 1934 lesen wir: „Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung 1933 wurde in der Stadt Erlangen eine Wohnbevölkerung von 32 348, davon 15 800 männlich und 16 548 weiblich festgestellt. Von der Wohnbevölkerung sind 11 627 Katholiken, 20 173 Evangelisten, 130 Israeliten und 418 Sonstige." Dunnerhagelundzimt, sollte es tatsächlich — wir kennen nur vier — gerade in dem biergesegneten Erlangen — 20 173 Evangelisten geben! Dann darf man sich aber mit Recht darüber wundern, daß dieses Armeekorps von Evangelisten noch immer nicht die 130 Juden bekehrt hat. Aber nun wird's Zeit!

Freiburg i. Br. H. Sch.: In Nr. 299 der „Freiburger Zeitung" lesen wir unter „Briefkasten": „A. H. Marion. 1. Es ist der Heilige Alexander. 2. Die genaue Adresse kannst Du bei der Leitung des Flugplatzes Berlin-Tempelhof erfahren." Natürlich kann man die genaue Adresse des Heiligen Alexanders am besten auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof erfahren, weil von dort aus bekanntlich eine ständige direkte Postflugzeug-Verbindung nach den oberen Regionen besteht.

Göttingen. R. A.: In Nr. 271 des „Göttinger Tageblatts" lesen wir in dem Bericht über das „88. Stiftungsfest der Turnerschaft von 1846"; „Der Kreisführer des DT-Kreises Oberleine, Lehrer Heise, überbrachte die Glückpünsche des Kreises." Den braven, wackeren Turnern — das Fest wurde im kalten November gefeiert — ist ein herzhaft warmer Trunk wohl zu gönnen; und zu den kräftigen Glückpünschen sang man wahrscheinlich: „Heilige Flamme glüh', glüh' und erlösche nie!"

Halle (Saale). R. St.: In Nr. 259 der „Mitteldeutschen National-Zeitung" lesen wir in dem Bericht über die „Erste Schulfunkkundgebung Deutschlands" in Halle: „Nicht die Schule und die Lehrer sind heute veraltet, sondern die Methode. Wir dürfen das Pissen nicht ausschalten." Das ist sehr vernünftig gesprochen.

Leipzig. R. A.: In Nr. 512 der „Dresdner Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Junger Herr, 2 J., mittelgroß, sucht Freund(in) zum gemeins. Ausgehen, getr. Kasse. Gefl. Zuschr. m. Alt. u. B G 650 Exp. d. Bl." Doll! Doll! Hoffentlich sorgt der frühreife Schlingel auch dafür, daß seine Hose, in der die „getrennte Kasse" steckt, nach jedem Ausflug hübsch sauber gereinigt wird.

Potsdam: „Die Große Runde 1917/1934", Gedichte, 88 Seiten, Ganzleinen 1,50 RM., Verlag Zeitgeschichte, Berlin W 35. Zu nahe schien uns immer das graue Grauen des großen Krieges, als daß wir es lyrisch hätten behandelt wissen wollen. Hier aber packt es uns trotz der oder gerade durch die lyrische Form, in der ein wahrer Dichter sein Erleben zu Papier gebracht. Dr. Rainer Schlösser führt uns durch das stille Heldentum der beiden letzten Kriegsjahre mit der tiefen Empfindung des Künstlers und Kulturmenschen, der erst bangt, daß er Schaden nähme an seiner Seele in der Hölle des Massenmordes, bis er sich geläutert findet und die große Berufung erkennt, die das Schicksal des Krieges dem deutschen Volke auferlegte: sich auf sich selbst zu besinnen und zu sammeln zur einen und innerlichen Volksgemeinschaft, damit an deutschem Wesen doch einst die Welt genesen möge!

Fahr' zu, du Kanonier von Flandern!
Die Treffer sitzen, wenn du richtest.
Du machst nicht Verse, wie die andern...
Du bist begnadet, denn du — dichtest! w. m.

Ranis (Thür.). H. K.: In Nr. 144 der „Raniser Zeitung" lesen wir in dem Bericht über die „Kaninchen- und Pelzschau" in Ranis: „Mancher Besucher wird Mund und Augen aufreißen beim Anblick dieser Sachen, denn Erzeugnisse werden gezeigt vom Natur-Kanin bis zum veredelten See-Aal, Zobel, Skunks, Nutria und vieles mehr." Der „See-Aal", den hier der Berichterstatter meint, gehört zu den merkwürdigsten, von Brehm leider noch nicht erwähnten Erscheinungen der „Zoologie"; dieser Fisch ist mit einem starken glänzenden Fell bekleidet, das ihn besonders zum erklärten Liebling der winterkleidungsbedürftigen Damenwelt macht.

Salzwedel. G. Pl.: In Nr. 271 des „Salzwedeler Wochenblatts" lesen wir: „* Witzeetze i. L., 19. Nov. Eine Hochzeit wurde am Sonnabend in unserm Ort gefeiert. Frl. Anna Främke führte ihren Auserwählten Ewald Schultz-Rehbock zum Traualtar."

Dem Annchen spenden wir Applaus;
Ihre Vorsicht will uns rühren:
Denn leichtlich reißt ein Rehbock aus,
Drum muß man fest ihn führen.

In Nr. 270 derselben Zeitung schließt unter „Cheine" der Bericht über einen Unfall mit den Worten: „Ein Arzt wurde schnellstens aus Salzwedel gerufen, jedoch hofft man, das Mädchen durchzubringen." Ja, die alte Geschichte, eine gute, kräftige, widerstandsfähige Natur hilft einem manchmal auch über das Allerschlimmste hinweg.

Schw. Hall. A. Sch.: In Nr. 261 des „Haller Tagblatts" befindet sich die Fortsetzung des Romans „Das Geheimnis um Wernburg"; darin heißt es: „Dann kackte es im Apparat, ein Zeichen, daß er das Gespräch beendet hatte." Der Leser ist hier leider nicht ganz im Bilde. Gewisse Denker, die zu stillen morgendlichen Selbstbetrachtungen neigen, pflegen diese bei Eintritt einer Erleichterung einzustellen; und dieser Fall liegt hier wohl auch vor.

Wuppertal-Ronsdorf. G. A.: In Nr. 249 der „Ronsdorfer Zeitung", befindet sich eine Humoreske „Lernt Trompete!" darin heißt es: „Diese momentane Niederlage schmerzte mich tief. Grübelnd ging ich nachts im Bett auf und ab." Zum Donnerwetter, was haben Sie denn daran auszusetzen:

Natürlich kann man im Bett auf und ab gehen;
Man kann darin auch mal Kopp stehen;
Man kann im Bett auch, wie die Hundchen, mit dem Podex schlittenfahren;
Doch tun das meistens nur Leute in jüngeren Jahren.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. November 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 8944. — Druck: W. Büxenstein G. m. b. H. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 16858 III. Vj.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

15/393

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

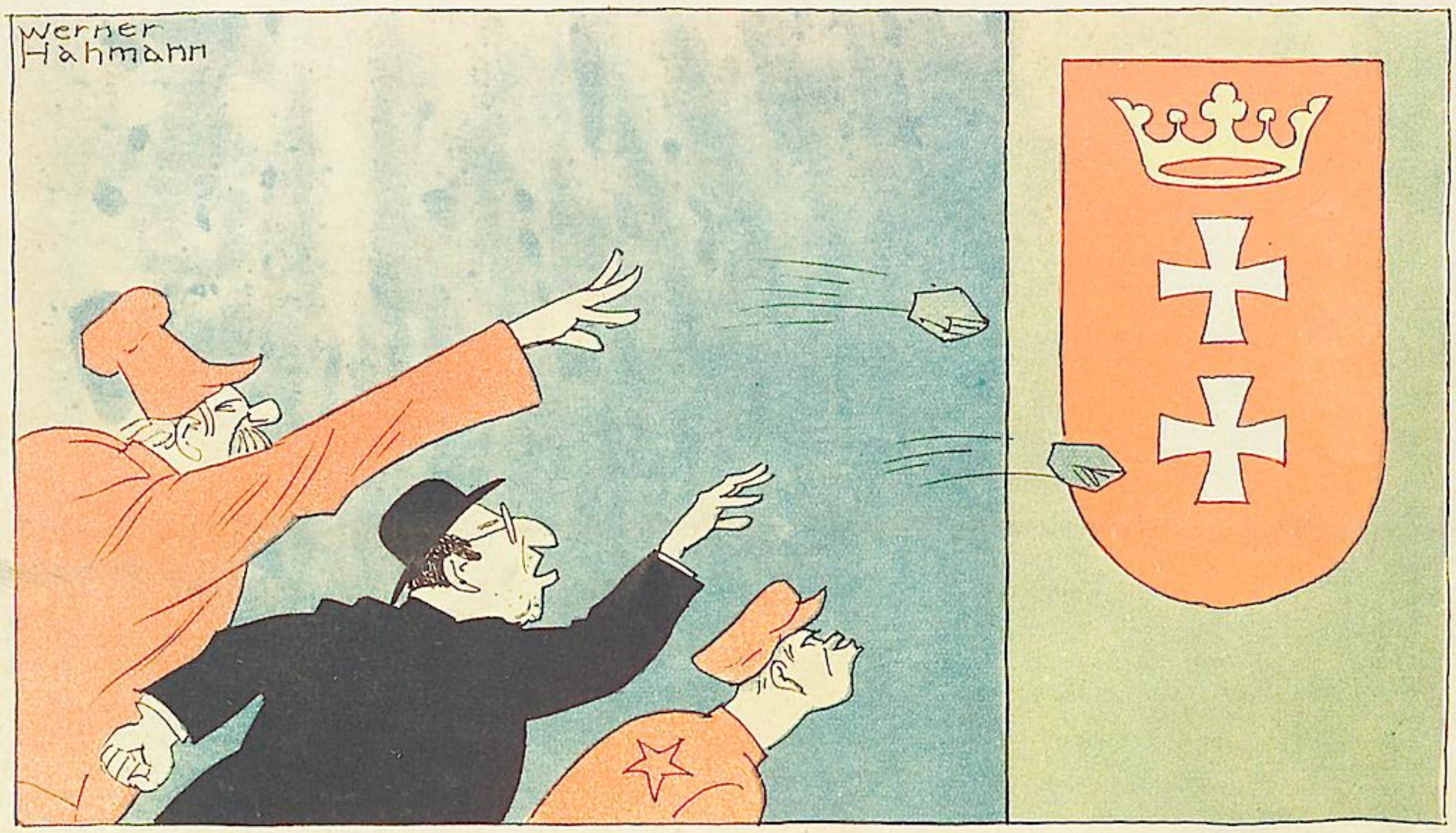
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0785

© Universitätsbibliothek Heidelberg

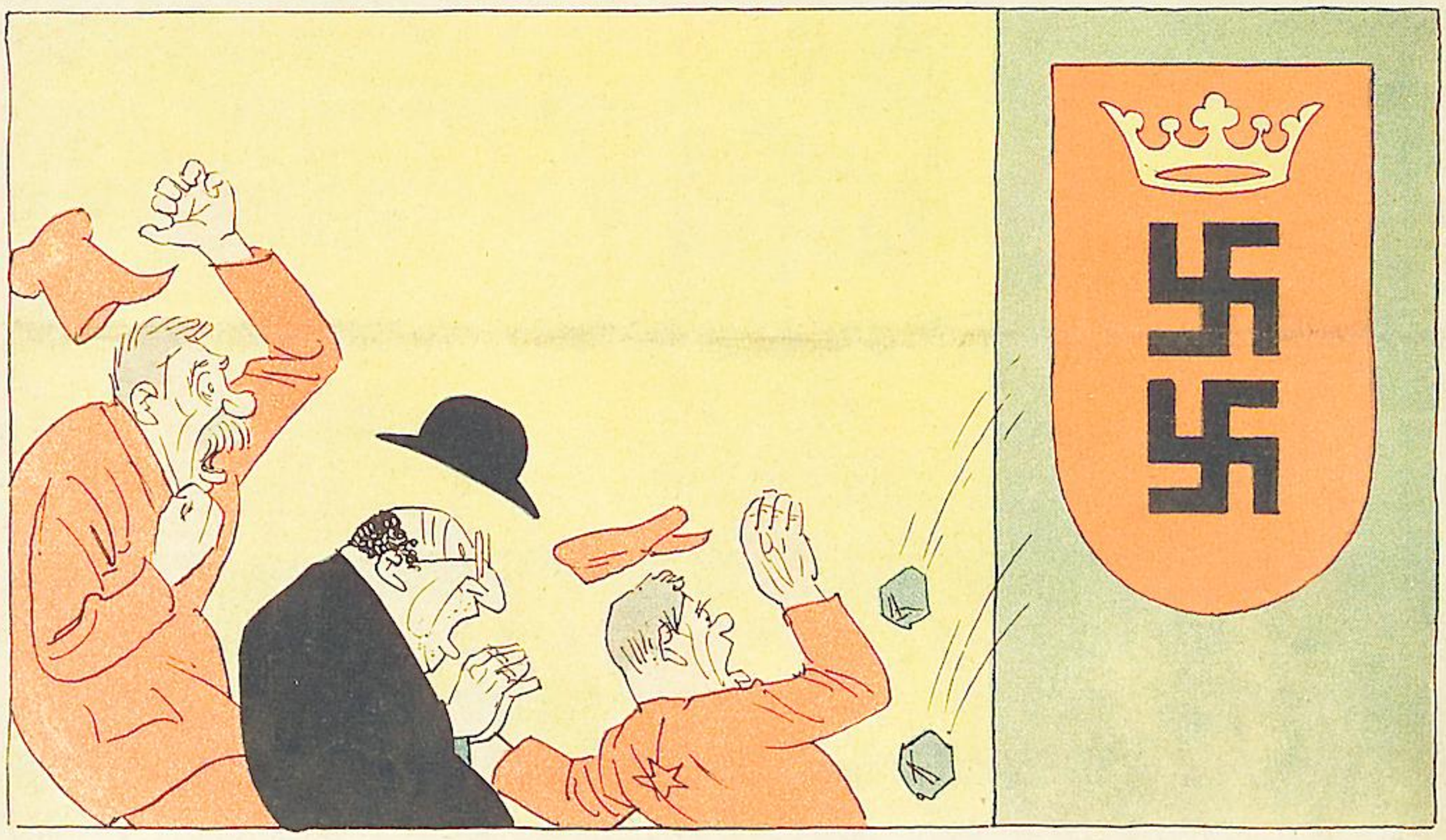
786

g 5442 3

Danziger Wappenzauber



Ursache und



Wirkung

Eugen Hütte
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50 — 87. Jahrg.
Berlin, 16. Dezember 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der gehemmte Weihnachtsengel

(Bei den englischen Unterhausdebatten ergab sich trotz der Entgleisungen von Churchill und Lloyd George ein wachsendes Verständnis für Deutschland und die friedliche Einigung.)

„Ich würde euch gern den Frieden bringen — ich komme nur nicht über den Eiffelturm!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0787

© Universitätsbibliothek Heidelberg

788

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Wochensang

Seht, da liegt er auf der Bahre,
Lächelt beinah froh,
Der vor etwa fünf der Jahre
In die Südsee floh.

Tot ist unser Doktor Ritter,
Der ein Menschenfeind.
Heiße Tränen — bitter, bitter —
Seine Freundin weint.

Hilde war mit Karl gezogen
In die Einsamkeit.

Und er hat sie nie betrogen,
Weil sie nur zu zweit.

Wie uns jetzt die Blätter melden,
Traf der Sonnenstich
Unsern Galapagos-Helden,
Doch das glaub' ich nich!

Ein Berliner Ritter eben
Stirbt gewiß aus Gram,
Wenn er muß fünf Jahre leben
Gänzlich monogam.

w. m.

* * *

... und hätte der Liebe nicht

Liebe kam gegangen,
Als vom Heiland sangen
Jene Engel all
Bei der Hirten Stall.

Liebe, laß dir sagen,
Sie im Herzen tragen
Jeden Augenblick
Ist das reinste Glück!

Liebe kennt kein Wanken,
Sie trägt Lichtgedanken
Ueber Raum und Zeit
In die Ewigkeit.

Liebe ist die Brücke,
Die zum Himmelsglücke
Führt aus dieser Welt.
Gott ist's, der sie hält!

Alle Jahre wieder
Singen wir die Lieder
Von der stillen Nacht,
Die das Heil gebracht.

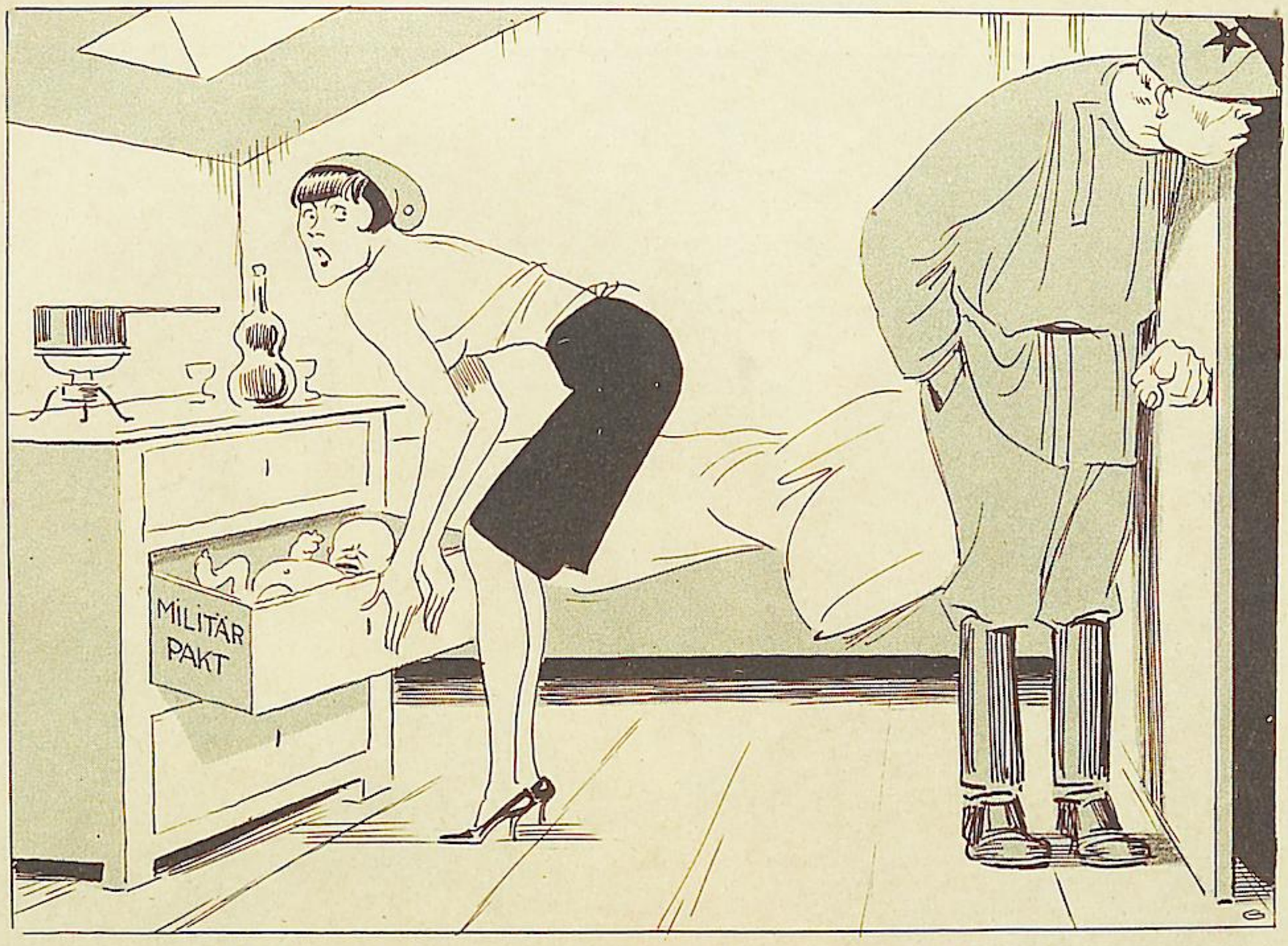
Brüder, nicht nur singen!
Nein, ihr müßt durchdringen
Auch des Alltags Haft
Mit der Liebe Kraft!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

789

Das heimliche Kind



Russe: „Es wird doch nicht gerade schreien, wenn Besuch kommt?"

Der letzte Postillon

(Die letzte Pferdepost zwischen Heigenbrücken und Wiesen im Spessart wird, wie die Postdirektion Würzburg mitteilt, noch nicht durch einen Postomnibus ersetzt, da sich die Bevölkerung nachdrücklich für die Erhaltung der Posthornromantik eingesetzt hat.)

„Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
Und diesen jungen Postillon?" . . .
O je! — seit wieviel Jahr und Tagen
Entschwand uns dieser Anblick schon!

Drum fall'n vor Glück wir auf den Rücken,
Nun Würzburgs Postdirektion
Der Strecke Wiesen—Heigenbrücken
Erhielt den letzten Postillon,

Und hoffen, daß nach Heigenbrücken
Man bald wird Autostraßen bau'n
Für alle, die sich voll Entzücken
Dies selt'ne Wunder woll'n beschaun.

o. w.

Mit allem Komfort

In Berlin wurde am Wilhelmplatz eine moderne Bedürfnisanstalt unter einem dort befindlichen Zeitungskiosk angelegt, mit dem sie auch baulich verbunden ist.

Man kann also den Lesestoff besorgen und dann im Stillen, je nach seiner Einstellung, Kritik an dem Inhalt üben.

sti.

Krankheiten

Das statistische Reichsamt hat festgestellt, daß die Männer häufiger krank sind als die Frauen. Während im Jahre 1933 auf 100 Männer 46 Krankheitsfälle kamen, waren es bei 100 Frauen nur 41.

Ein Mann wird, wenn er krank ist, von der lieben Frau sorgsam gepflegt; deshalb werden die Männer gern krank. Und außerdem melden sich manche Frauen nicht bei den Krankenkassen, weil sie danach streben, sich auf Kosten der Männer gesund zu machen.

jan.

Arrest für Glaubenswechsel

Die klerikale „Salzburger Chronik" meldet, daß der Übertritt zu einer andern Konfession, wenn er aus politischen Gründen erfolge, künftig in Österreich mit einer Arreststrafe von sechs Wochen geahndet werde.

Im Arrest erfolgt dann von morgens bis abends Religionsunterricht.

p. e.

Mondsucht

Im nächsten Jahre sollen nicht weniger als fünf Versuche unternommen werden, den Mond mittels Raketen zu erreichen; ein Amerikaner denkt sogar an eine Rückschußvorrichtung, der andere an Menschenbeförderung.

Wann einer dieser Herren sein Ziel erreichen wird, ist nur eine Frage der Zeit und als solche mit Leichtigkeit zu beantworten. Viel wichtiger dünkt uns die Frage, welche der vier in Frage kommenden Nationen als erste oben ihre Flagge hissen und den Mond mit seinen enormen Schätzen an Mondkälbern, Mondfischen, Schlössern usw. als willkommene Beute in die Tasche stecken wird.

o. w.

Protest

Wenn die Berliner Verkehrsgesellschaft den Nachtverkehr bis morgens 3 Uhr 30 Minuten ausgedehnt hat, so ist dies für Einheimische und Fremde ein begrüßenswerter Fortschritt. Es gibt, zumal in studentischen Kreisen, häufig Zusammenkünfte, die vor 3 Uhr morgens nicht beendet werden können und bei denen eine Heimbeförderung per Bahn oder Auto eine dringende Notwendigkeit ist. Ich verwahre mich im Namen der zahllosen Interessenten deshalb entschieden dagegen, daß man diese nächtlichen Verkehrsmittel kurzerhand als „Lumpensammler" bezeichnet.

Aug. Biermörder, stud. cerev.

p. e.

15/395

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

790

Sitzung in der Havard-Universität

(Die Havard-Universität hat ein von Matthew Mellon angebotenes Stipendium in Höhe von 1500 Dollar (3700 M) für ein einjähriges Studium in Deutschland abgelehnt.)

„Und wenn so ein junger Mann zurückkäme, müßten wir vielleicht unsere Zöpfe ablegen!"

Nur eine Kuh

In einer Ortschaft des Staates Wisconsin hatte ein Farmer aus Versehen einen ganzen Eimer voll guten Branntwein in der Nähe der Kuhtränke stehenlassen. Eine Kuh, die das Bedürfnis nach einem kräftigen Schluck empfand, nahm sich des Branntweins liebevoll an und soff ihn bis auf den Grund leer. Es dauerte einen vollen Tag, bis das Tier endlich wieder nüchtern war.

Auch unter den Tieren also scheint die holde Weiblichkeit mitunter dem Alkohol nicht abhold zu sein. Und so eine Kuh nimmt natürlich gleich einen sogenannten „Kuhschluck". Ein großer Ochse hätte freilich den Eimer mit Schnaps stehenlassen. jan.

Dämmerzustand

Ein Bürgermeister aus dem Schwabenland beantragte die Scheidung seiner Ehe, da sie von seiner Frau im Zustand wacher Bewußtlosigkeit geschlossen sei. Da die Sachverständigen übereinstimmend erklärten, die Frau müsse tatsächlich ihre Ehe im Traumzustand geschlossen haben, wurde auch vom Gericht auf Scheidung erkannt.

Dieser Fall ist in der Ehegeschichte unbedingt etwas Neues. Hingegen soll das Umgekehrte öfters der Fall sein: daß sich der Mann vor und bei der Eheschließung im Traumzustand befindet und erst während der Ehe daraus erwacht. Da das aber keine große Besonderheit bildet, können solche Ehen natürlich nicht geschieden werden. kal.

Besondere Leistungen

Im russischen Textil-Trust wurden Riesenunterschlagungen aufgedeckt, bei denen der Staat um mindestens 6 Millionen Rubel geschädigt worden ist. In der Bilanz der Gesellschaft stimmte auch nicht eine einzige Zahl, obwohl zwei an der Prüfung arbeitende Kommissionen davon nichts entdecken konnten. Die Gesellschaft erhielt 400 000 Rubel Bestechungsgelder, auf Grund gefälschter Unterlagen bekam sie weiter 1,3 Millionen Sonderkredite vom Staat, und die schuldigen Beamten bekamen außerdem noch hohe Belohnungen wegen „besonderer Leistungen".

Diese kann man den betreffenden Leuten nicht absprechen, nach dem, was sie geleistet hatten. jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

791

Jesuskind in Frankreich

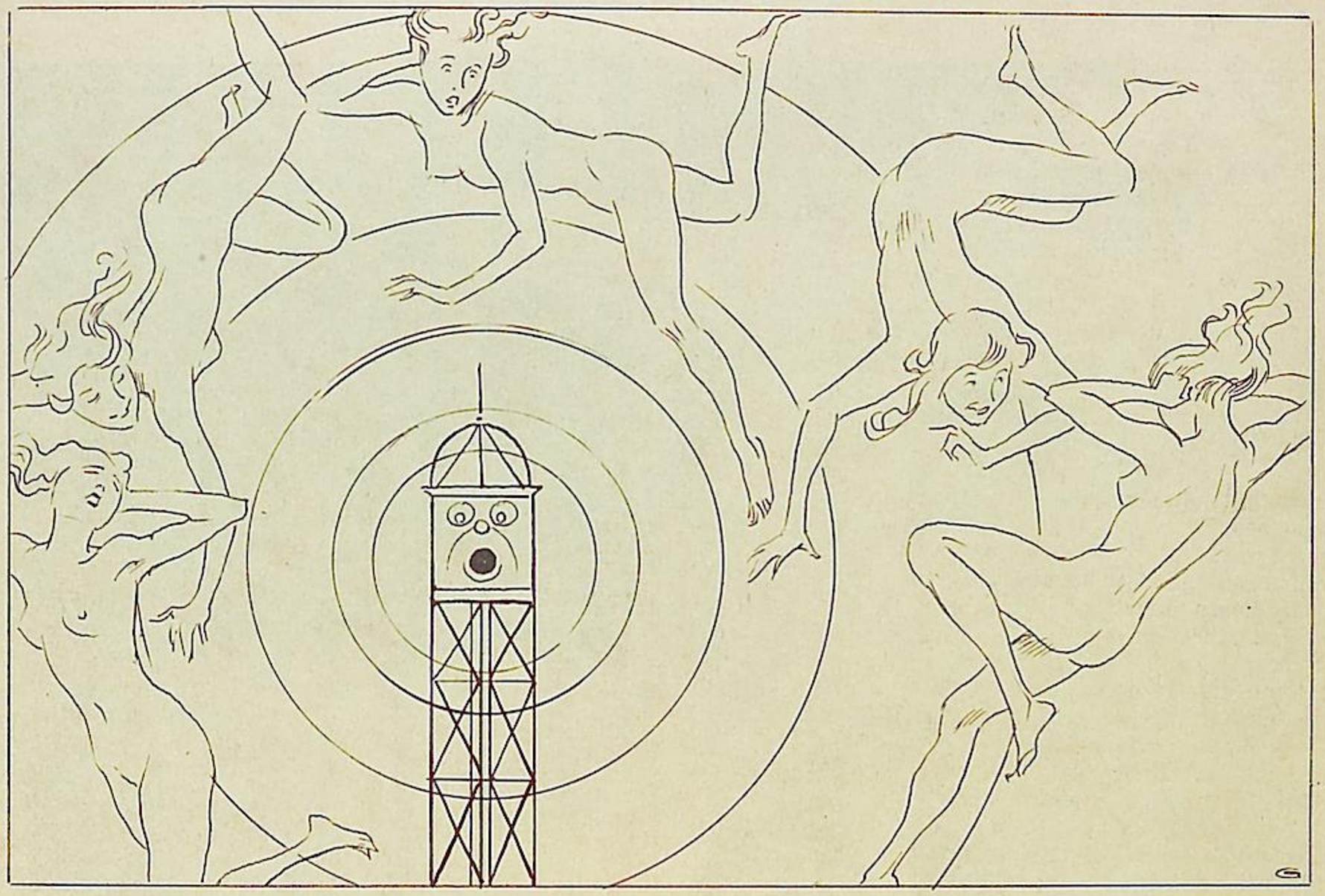
Und sie fanden keine Herberge und übernachteten in einem Fort.

15/356

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chor der Luftgeister

(Litauen stört dauernd den deutschen Rundfunkempfang im Memelgebiet.)



Sfff! Brrr! tschsch! huihuihui! fff! Bumm!
„Das ist der litauische Störsender!"
„Nein, ein Schwarzsender!"
„Ruhe! Das ist die harmonische Aussprache der Signatarmächte des Memelstatuts!"

Der Krieg im Gran Chaco

Im grünen Höllenurwaldsumpf,
Triumph, Triumph und noch Triumph,
Nie dagewesenes Massenstreiten
Mit Bombensieg auf beiden Seiten!
Egal durchbricht die Front, ei weih,
Boliviens Paraguay,
Dafür bereitet jenes jäh
Den Paraguayern ein Cannae,
Worauf Paraguay bestimmt
Boliviens Heer gefangennimmt.

So bricht sich keines Angriffs Wucht,
Und siegreich endet jede Flucht,
Siegt die Partei und die Partei,
Bolivien und Paraguay.
Vernichtet wird der Feind extrem,
Unklar ist bloß: Wo, und von wem?

Es wimmelt rings von Heldentaten
Dank guten Morseapparaten,
Kein Heer kommt sieglos untern Schlitten,
Wenn ihm der Draht nicht abgeschnitten.
Der Krieg ist gar nicht zu verlieren,
Solange beide depeschieren.

Ein peinlicher Verdacht erwacht:
Hat diese schauderhafte Schlacht,
Von der man auch das Schlimmste gloobt,
Hat sie denn überhaupt getobt?
War das Gemetzel grausig stramm
Vielleicht bloß Kabeltelegramm?

Ein weit'rer Zweifel kommt dabei:
Bolivien und Paraguay,
Gibt es denn überhaupt die zwei?

Timon der Jüngere.

Gott und Teufel

Der französische Diplomat Henry de Jouvenel sagte bei einem Interview über die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen, er habe es dem lieben Gott immer nachgetragen, daß dieser es nicht verstanden habe, sich mit dem Teufel zu verständigen; er wolle aber diesen Vergleich nicht auf Deutschland und Frankreich angewendet wissen.

Auch wir sagen nicht: Qui s'excuse, s'accuse.

p. e.

Ich hätte sie behalten —!

nämlich die Frau Professor Mayrer, von der sich ihr Gatte aus „unüberwindlicher Abneigung wegen eines Leihbibliothek-Abonnements" scheiden ließ!

Die Gattin hat bei Tag und Nacht
In Büchern nur gelesen —
Den Gatten hat das aufgebracht,
Ihm ist's zu dumm gewesen!

Warum? Daraus werd' ich nicht klug,
Mir wär' es unbestritten
Viel lieber, „sie" liest nur ein Buch
Als mir stets — die Leviten!

weer.

Rauschgift

In Wien kam die Polizei hinter einen großen Rauschgiftschmuggel, der von Ostjuden betrieben wurde. Jahrelang waren Rauschgifte in jüdischen Gebetbüchern ausgeführt worden, die in großen Mengen nach Amerika gingen.

Diese Gebetbücher dürften, wenn nicht alles täuscht, nunmehr ihren Zweck auch an den Versendern erreicht haben: hinter schwedischen Gardinen werden sie noch beten lernen.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Lager der Intellektuellen

(Ein im Departement Haute Garonne befindliches Lager mit 50 jüdischen Intellektuellen beiderlei Geschlechts ist behördlich aufgelöst worden, weil die französische Bauernbevölkerung das unerhörte Betragen und die allzuleichte Bekleidung der Lagerinsassen nicht länger dulden wollte.)

Der Präfekt runzelte die Stirn. „Mitleidlose Bauern!“ zürnte er. „Ist es nicht französische Humanitätspflicht, diese unglücklichen Opfer des Terrors brüderlich ans Herz zu schließen?“

„Deshalb beschweren wir uns ja gerade!“ antwortete der Führer der Landleute. „Immer wieder versuchen sie, sobald wir Männer abwesend sind, unsere Frauen und Töchter ans Herz zu schließen. Und wie sie herumlaufen! Ein Skandal! Nicht das Notwendigste haben sie an!“

„Es war unsere Aufklärungspflicht, den Bewohnern des Departements Haute Garonne auf diese Art aber zu beweisen, daß man uns in Deutschland nicht das Notwendigste gelassen hat!“ rief der Emigrantenhäuptling entrüstet aus. „Es gelang uns nur, das nackte Leben zu retten.“

Ein wohlwollendes Lächeln umspielte die Lippen des Präfekten. „Und deshalb, ich sehe das völlig ein, gehen Sie hier ganz unbekleidet. Übrigens, bereiten die Herrschaften sich denn durch landwirtschaftliche Arbeit auf Ihre Tätigkeit in Palästina vor?“

„Arbeiten?“ Die Augen der Emigranten blitzten vor Zorn. „Hier auch noch arbeiten, nachdem wir in Deutschland vor Arbeit nie aus den Kleidern herausgekommen sind!“

„Beneidenswertes Deutschland!“ stöhnte ein Bauer. „Es hat diese fürchterlichen Kerle also nie nackt zu sehen brauchen!“

Noch einmal umfaßte der Blick des Präsidenten mit herzlichem Wohlwollen die Gruppe der Emigranten. „Seien Sie herzlich bedankt, daß Sie ausgerechnet unser Departement so lange mit Ihrer Anwesenheit beehrt haben!“ rief er freudig gerührt aus. „Aber jetzt nahen die häßlichen, gesundheitsschädlichen Tage des Schnupfens. Ihre Leichtgeschürztheit, meine Damen und Herren, könnte Ihnen nur barbarische Unkultur mißgönnen. So bleibt denn bloß der eine Ausweg offen, Ihnen ein sonnigeres, der Nacktkultur günstigeres Klima zu verschaffen.“ Er drückte auf den Knopf. Gendarmen erschienen. „Zu Befehl?“ fragten sie.

Tränen der Ergriffenheit traten dem Präfekten in die Augen. Dann wies er auf die Emigranten. „Diese Herrschaften, denen das Departement für ihre so lange Anwesenheit zu ewigem Dank verpflichtet ist, schieben Sie sie noch heute nach Palästina ab!“ n.

Köder

Michel: Wieder in den Völkerbund lockt ihr mich? — Da wittre ich Fallen.

Die andern: Aber nur dir um den Hals fallen, bester Michel! m. l.

An der Quelle saß der Knabe . . .

(Im englischen Unterhaus sprach Baldwin von der guten Quelle, aus der die Nachrichten über den deutschen Luftrüstungsstand stammen.)

In der Klarheit liegt die Wahrheit!

Verbesserte Nahrungsversorgung in Rußland

Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 hat die Sowjetregierung das bisher bestehende Kartensystem für die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Mehl und Grütze aufgehoben.

Erfreulicherweise ist, laut amtlichen Angaben, die Menge der in Rußland hergestellten Kraftwagen und Flugzeuge neuerdings beträchtlich gestiegen. So wird es z. B. den Einwohnern von St. Petersburg möglich sein, in Irkutsk oder Wladiwostok nach Brot, Mehl und Grütze Schlange zu stehen. T. d. J.

Die unendliche Entente

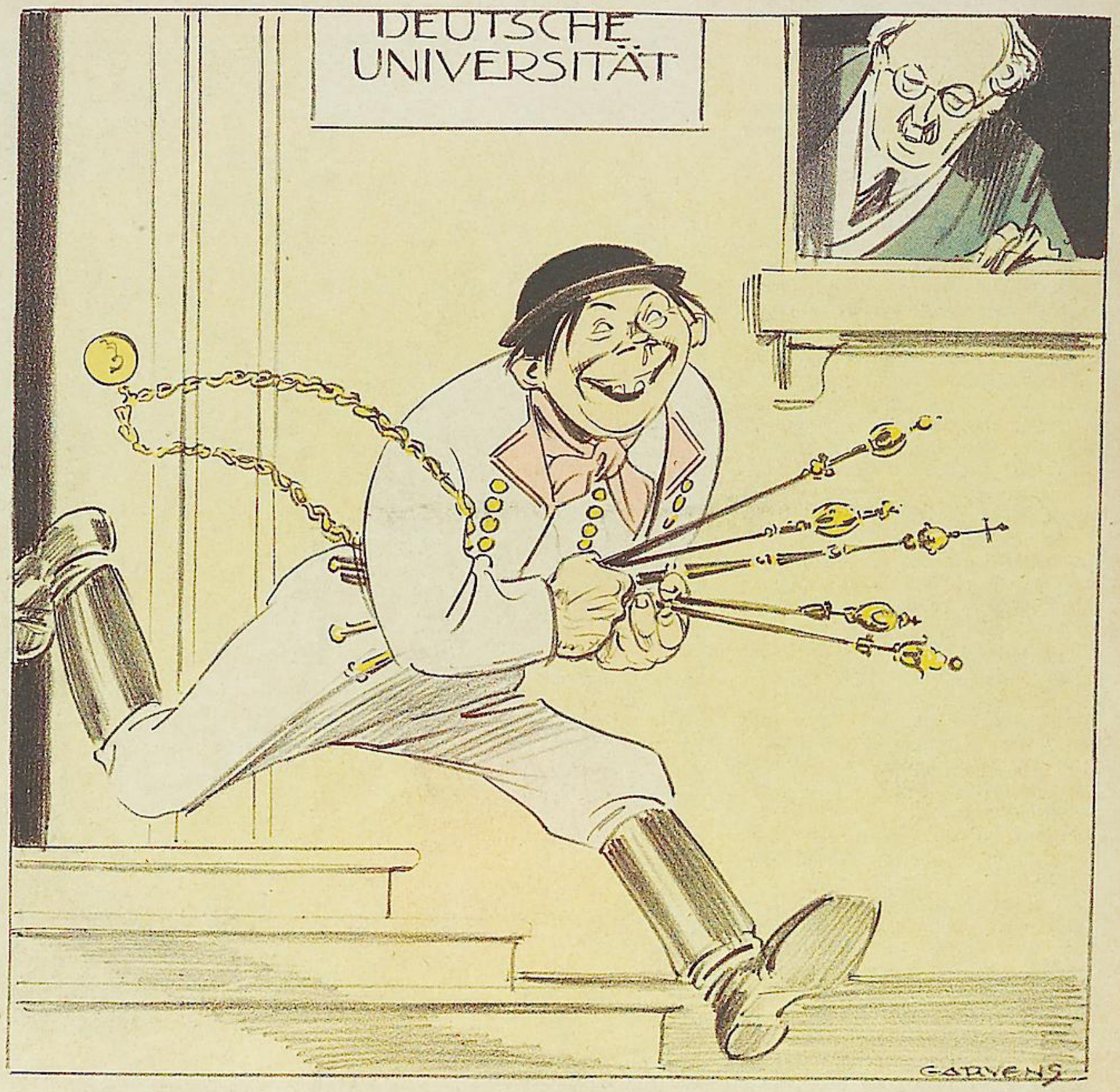
Welch hemmungsloses Verbandsgeschrei,
Wie wird phantasiert und gelogen!
Siam und Liberia, nach der Türkei,
Ins Bündnis hineingezogen!
Kopfschüttelnd steht das Publikum
Und ringt vor Ermüdung die Hände:
„Ach, kommen sie denn niemals zum
Ententen-Enten-Ende?“ T. d. J.

Was er das erstemal übersah

Ein geschäftstüchtiger Yankee hat in dem letzten Jahr nicht weniger als 4560 „echte Roosevelt-Spazierstöcke“ verkauft — von denen er allerdings nur einen wirklich geschenkt erhalten hatte. Roosevelt würde ihm aber gern noch einen geben — diesmal allerdings nur zu spüren! weer.

151397

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Hallo! Sie haben etwas vergessen mitzunehmen — — — die deutsche Wissenschaft!"

O du fröhliche — —

In jedem Jahr wird wieder neu der Traum
Vom Weihnachtsmann, vom Weihnachtslichterbaum,
Von Rauhreif-Tannen, dichten weißen Flocken,
Von Schlittenläuten und von Weihnachtsglocken —
Und wie von droben, aus der Sterne Pracht,
Das Christkind kommt in stiller, heil'ger Nacht!

Die Zeit, da all die alten Märchen raunen,
Die Zeit von Kinderglück und Kinderstaunen!
Wie lichter Engel goldenreines Singen —
So soll es auch in diesem Jahr erklingen:
Weihnachten! Holdes Wort — nach unsrer Kinder Sinn:
Es ist ja „ei!" und „ach!" so fröhlich mit darin! ego.

Theaterverhältnisse in New York

Um dem Freikarten-Unwesen zu steuern, dank dem die Theater oft mehr Gratisbesucher als zahlende Gäste haben, schlägt ein New-Yorker Theaterdirektor vor, alle 76 dortigen Theater für Freikartenbesitzer zu sperren, bis auf eins, das ausschließlich von diesen Personen besucht werden soll. Die Kosten des Betriebs sollen zu gleichen Teilen umgelegt werden.

Der Gedanke ist gesund, hat aber den Fehler, daß die Theater auf die beiden Besuchergruppen empörend ungerecht und ungleichmäßig verteilt werden. Ungefähr entspräche es dem tatsächlichen Andrang des Publikums, wenn ein Theater für die zahlenden Gäste, 76 dagegen für die mit Freikarten bereit stünden. T. d. J.

Der besiegte Weltmeister

(Schwergewichtsweltmeister Max Baer ist durch Moskitostiche kampfunfähig gemacht worden. Er liegt mit schweren Entzündungen zu Bett.)

Wenn geboxt er und gerungen,
Zeigt' er niemals Kämpferschwächen,
Selbst Max Schmeling ist's mißlungen,
Diesem Baer ein paar zu stechen.
Immerfort nach gleichem Ritus
Probt der Baer die Boxergaben,
Bis nun endlich die Moskitos
Ihm ein paar gestochen haben. T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Generalfeldmarschall von Mackensen zum 85. Geburtstag

Die neue Zeit: „Halte nur einen Augenblick still!"

Eckensteh'rs Klage

(In Kaiserslautern will die Polizeidirektion die sogenannten „Eckensteher-Konvente" mit allen Mitteln bekämpfen. Bei einer ersten Razzia wurden 13 Personen festgenommen.)

Jahrein jahraus bei Trockenheit un Drecke
Schdand ich als Eckewart an meener Ecke
Un habe nie, seit ich se hab' entdeckt,
Mit dieser Ecke jemals angeeckt!
Ja, diese Ecke war mei Eckstein und
Der Eckstein ooch fier Nachbars alten Hund,
Der, als'r nich mehr loofen konnt' und stehn,
Im vor'chen Lenz tat um de Ecke gehn!
Un nu will mir de Polizei eens singen
Un kalten Sinns mich um de Ecke bringen? —
Ja, wie soll ich denn wohl durchs Leben „gehn",
Wo ich als Eckensteher nur kann „stehn"? o. w.

Einige Weihnachtswünsche

Wie alle Kinder, so haben in diesem Jahre auch die Völker beim Weihnachtsmann ihren Wunschzettel eingereicht, der natürlich sehr verschieden ausgefallen ist.

So wünschen sich:

Marianne: Einen Pakt mit sämtlichen Ländern der Welt, durch den von vornherein der gegenwärtige Zustand auf mindestens 1000 Jahre garantiert wird.

Der kleine John: Die unbeschränkte Herrschaft über alle wertvollen Gebiete der Erde mit besonderem Einschluß derer, die schon jetzt von ihm verwaltet werden.

Polonia: Weniger Bevormundung von guten Freunden und mehr Einsicht bei diesen, daß auch junge Staaten dem Kindesalter entwachsen.

Tschechia: Den bündigen Beweis, daß alle deutsche Kultur der tschechischen entstammt und heute lediglich eine Entartung dieser geworden ist, die turmhoch über allen Völkern steht.

Michel: Gerechtigkeit! jan.

15/398

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Weihnachtsengel

„Ein so schönes Geschenk, und ich darf's nicht überreichen. Die Franzosen würden sonst meine Entlassung beim Herrgott fordern!"

Bequem

Der holländische Europameister für kurze Strecken, Christian Berger, will der Leichtathletik den Rücken kehren und Rennfahrer werden.

Man kann es verstehen, daß Berger das Laufen satt hat und hinfort lieber fahren will. l. s.

Die neueste Mode

Wie in verschiedenen Blättern zu lesen war, werden demnächst Handtäschchen für Damen aus Gänsehaut in den Handel kommen.

Vorläufig haben die Männer, die die Täschchen schenken sollen, die Gänsehaut bekommen. sti.

Komm den Männern zart entgegen

In England, wo man ungewöhnlich hohe Erbschaftssteuern erhebt, wird streng vertraulich eine Statistik über die Sterbeaussichten der 897 Millionäre geführt, die sich in diesem Lande befinden.

Das ist aus naheliegenden Gründen sehr begreiflich. In welcher Weise der Schatzkanzler und seine Untergebenen die dazu nötigen Notizen erhalten, ist in der Mitteilung nicht gesagt. Taktvoll wird es ganz sicherlich gemacht. Man wird niemals den einzelnen fragen, wann er zu sterben glaubt, sondern nur, wie lange ungefähr er noch zu leben gedenkt. ego.

Müller: Eene junge Dänin is kürzlich malaiische Fürstin jeworden.
Schultze: Na, bei entsprechendem Anschauungsunterricht durch ihren Erwählten wird sie ja an ihre neue Untertanen Jeschmack finden.
Müller: Woso meenste?
Schultze: Na, wat soll eene jlückliche Braut woll jejen mal eien inzuwenden haben? l.

Müller: Der Bürjermeister Laguardia in New York hat anjeordnet, det vor eene halbe Million Mark Jlückspielautomaten in det Meer jeworfen wurden!
Schultze: Aber Mensch, weswejen denn bloß?
Müller: Er meent, die Dinger sind doch zu weiter nischt da, als man bloß um die Leute zu neppen.
Schultze: Ach so! Na denn jeheeren se ja ooch in det Reich von Nepptun! ego.

Müller: Die verflossenen Rundfunkjrößen is et doch eijentlich jämmerlich jejangen.
Schultze: Jewiß — tantiemerlich. l.

Blitzschlag

In Colorado werden neue Versuche über die Luftelektrizität durchgeführt. Dabei hat man angeblich festgestellt, der Blitz fahre nicht, wie die landläufige Meinung behaupte, von oben nach unten, sondern es werde Erdelektrizität von unten nach den Wolken geleitet.

Wenn man in Colorado recht hat, müßte man die Blitzableiter unten anbringen, obwohl es normalerweise immer von „oben" einschlägt, wenn dort sich irgendwelche Wolken zusammenballen. jan.

Nudistisches

In Paris wurden 13 Damen und Herren der „besten" Gesellschaftskreise zu namhaften Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie Festgelage in vollkommen unbekleidetem Zustand abgehalten hatten.

Das hätten sie nicht tun sollen! Zumal solche Veranstaltungen selbst für ausgesprochene Liebhaber derartiger Sachen auch Nachteile haben. Schon allein die völlig ungeklärte Frage: wenn bei ihrem Zusammensein plötzlich und unerwartet die Polizei kommt — wohin soll diesen Leuten dann das Herz fallen? ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Weihnachtsabend

„Ja, mein lieber Freund Wotan, ich kann dich aber heute nicht gebrauchen!"

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Wertvolle Romane

Die zerbrochene Welt
Von J. K. von Engelbrechten
Ganzleinenband RM 4.—

Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer
Der deutsche Auswanderer-Roman
Von Johannes Gillhoff
251.—255. Tausend. Mit 14 ganzseitigen Offsetbildern
Ganzleinen RM 3.60

Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot
Von Wilhelm Kotzde-Kottenrodt,
dem märkischen Heimatdichter
Ganzleinenband RM 5.—

Dom-Verlag GmbH. Berlin SW 61

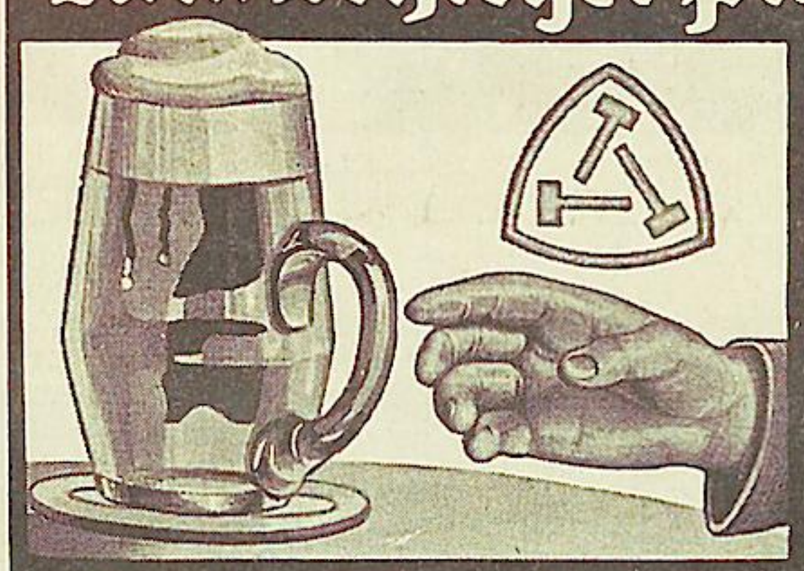
Die Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1934
liegt versandfertig vor und kostet Rm. 1.60 zuzüglich Rm. 0.40 für Porto
Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern — auch durch die Buchhandlungen — nachbezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68
Postscheckkonto Berlin 26557

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk.
HANS SINN
BadBramstedt/Holst.

Frohe Festtage
bereiten Sie guten Freunden und Bekannten durch ein Abonnement auf den „Kladderadatsch". Bestellen Sie das Weihnachts-Abonnement noch heute, damit wir Ihnen sofort die Dezemberhefte zusenden. Die Beschenkten finden diese dann
unter dem Weihnachtsbaum

Es wird gebeten,
bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im ‚Kladderadatsch' immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Der Kenner greift zum Schlegel-Pils



Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A/G Bochum

An Orten, wo wir noch nicht vertreten sind, suchen wir selbständige Verleger.

Deine Hormone — Dein Schicksal!
Männer verwend. bei vorzeit. Schwäche d. wissenschaftl. anerkannte Keimdrüsen-Hormon Präparat „**Raspusan**" (100 Tabl. RM. 5,85; braun-f. d. Mann, weiß-f. d. Frau). **In allen Apotheken!** Auf Grund neuest. Forschungsergebnisse hergestellt u. als Sexual-Therapeutikum hervorragd. bewährt. Verlang. Sie illustr. v. Arzt verfaßte Broschüre mit Probepackung diskret im verschloss. Doppelbrief ohne Absender gegen 24 Pf. Porto. Keine unverlangten Nachnahmen! **Friedrich-Wilhelm-Apotheke, Berlin-Charlottenburg 2,** Block 91.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Café de la Paix

„Donnerwetter! Mars-Schneider-Aktien stark gesunken."

Rundfunkliche Gastfreundschaft

Im Rundfunkprozeß wurde festgestellt, daß ein Intendant bei seinen Spesenberechnungen Ausgaben für die Bewirtung des andern Intendanten aufgeführt und für dieselben Zusammenkünfte der andere Intendant Ausgaben für die Bewirtung des ersten Intendanten angegeben habe.

Man scheint den beiden Herren daraus einen Strick drehen zu wollen. Ihr Verfahren ist aber doch weiter nichts als „doppelte Buchführung". Die ist allgemein anerkannt und ihre Beherrschung wird von jedem Geschäftsmann verlangt.

atz.

Die in aller Welt bekanntgewordenen Gedichte aus dem Kladderadatsch:

„Die 88er Weine" („Wenn du einmal kommst in diesem Winter nach Bomst . . .")

„Die Erbärmlichen" („Was für Kamele einst gewesen . . .") Von Joh. Trojan

„Vergessen" Von Paul Warncke

sind enthalten in der soeben erschienenen Kladderadatsch-Schrift „Wissen Sie schon, daß Lachen gesund ist?" Diese Schrift (16 Seiten mit Illustrationen) versenden wir gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken oder auf unser Postscheckkonto Berlin 26557.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Röschen in Potsdam: Die Hochzeitsproben (nicht Probehochzeiten!), wie sie bei der Prinzenhochzeit in London vorgenommen wurden, bestehen bloß darin, daß die zusammengestellten Paare der Brautjungfern und Brautführer in der genau vorgeschriebenen Reihenfolge ihre Plätze in der Kirche einnehmen und auch wieder wohlgeordnet abmarschieren. Die eigentlich ehebegründenden Akte, die nur das Brautpaar selbst vornehmen kann, dürfen nicht vorweggenommen werden!

Frauenrechtlerin in London: Ja, Sie haben richtig gehört: der anglikanische Erzbischof von Canterbury sagte bei der Londoner Prinzenhochzeit wortwörtlich zu der Braut, daß die Weiber ihren Männern untertan sein sollen. Dieses alte biblische Wort, das in jedem christlichen Trauungsritus vorkommt, ist sicher auch Ihnen bei Ihrer Hochzeit seinerzeit gesagt worden. Wenn Sie sich heute darauf nicht mehr besinnen können, so fragen Sie Ihren Herrn Gemahl, dem das Wort sicher wiederholt in Erinnerung gebracht worden ist. p. e.

Kriegsschuld

In Zusammenhang mit den japanischen Schritten zur Kündigung des Flottenpaktes erklärte der Vorsitzende des Flottenausschusses im amerikanischen Unterhaus, Mr. Vinson, man müsse aufrüsten, um einen Krieg zu vermeiden. Die Kosten der Aufrüstung seien gering gegenüber denen eines wirklichen Krieges.

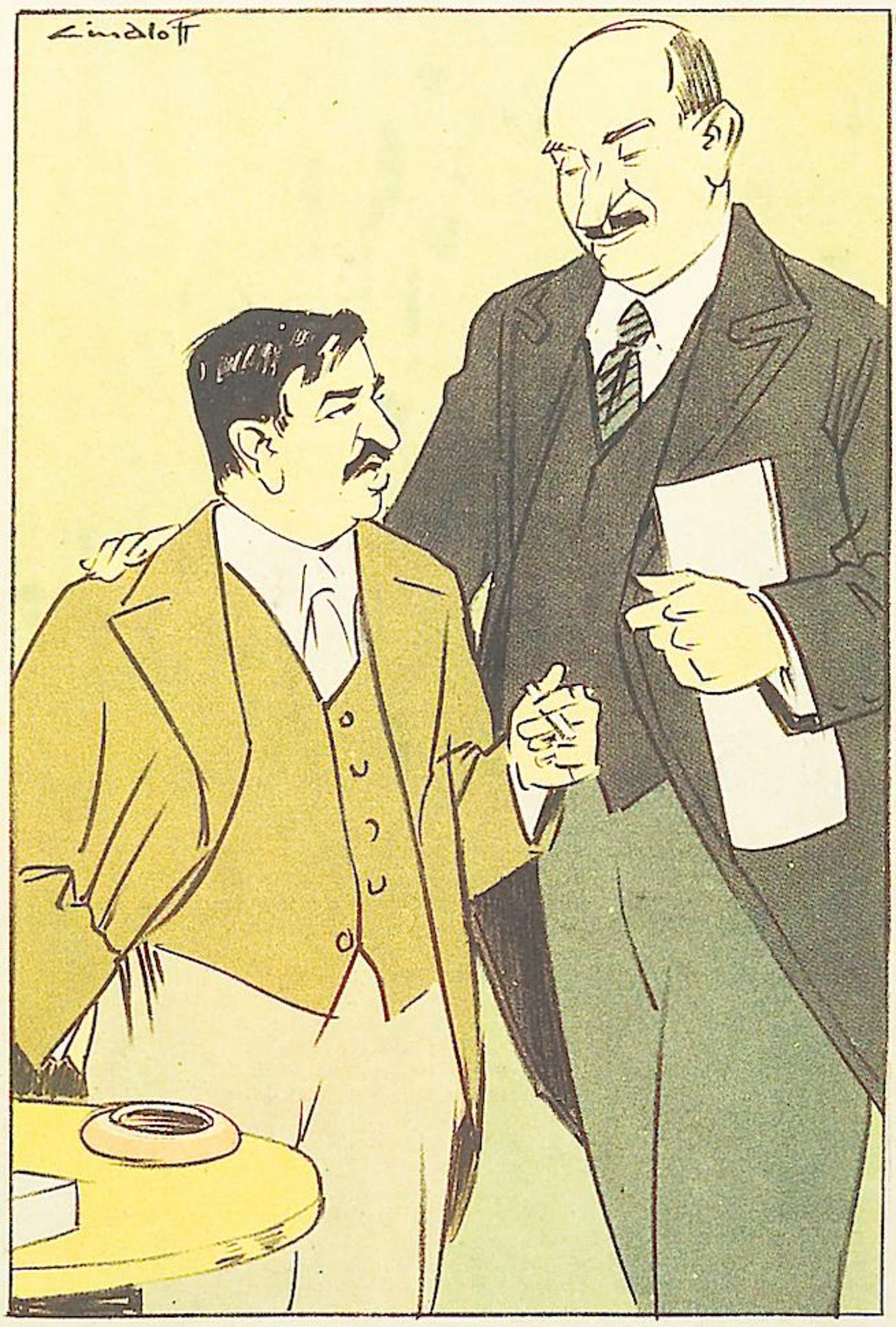
Somit also ist an einem künftigen Kriege schuld, wer diesen nicht durch eine erhebliche Aufrüstung bannt. Und das ist dann natürlich Deutschland, das mit seiner grenzenlosen Abrüstung die Welt beunruhigt und dadurch in einen neuen Krieg hineintreibt. jan

Rotwein

Die Säuglinge statt mit Milch mit Rotwein zu nähren, empfiehlt Professor Dr. Pierre Loubet in Toulouse. „Die Kinder schreien nach Wein", erklärt er, „und ein leicht verdünnter Rotwein wird ihnen gut bekommen. Dadurch wird der Appetit gefördert, und den gewöhnlichen Kinderkrankheiten ein Riegel vorgeschoben!"

Der Herr Professor ist jedenfalls der Meinung, daß man in späteren Jahren nicht mehr genug Rotwein aufnehmen kann. jan.

Unter vier Augen



Laval: „Italien liefert die Terroristen nicht aus!"
Flandin: „Wenn schon — wir haben selbst genug von der Sorte!"

Der letzte Analphabet

In der englischen Presse wird viel Wesens von dem „letzten Londoner Analphabeten" gemacht, dem kürzlich verstorbenen Altwarenhändler William Horace, der Geschriebenes nicht lesen konnte und mit einem Kreuz unterschrieb.

Die Haltung einflußreicher englischer Staatsmänner gegenüber den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages deutet aber darauf hin, daß offenbar auch sie Geschriebenes nicht lesen können. Und was die Unterschrift unter feierliche Noten und Versprechungen anbelangt, so ist es mit ihnen gleichfalls ein Kreuz. T. d. F.

15/400

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Karl May und das Sparkassenbuch

Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh bis spät in die Nacht hinein und schloß die Sonne aus seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhellte, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies" Leben ohne Rücksichten und Verantwortungen, wenn sich einmal sein Sparguthaben zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgehäuft haben würde / Und so schloß er Leben und Freunde, Miterleben und Mitfreude aus seinem Leben aus, bis er verknöcherte. Die Marksteine seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50 Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks.

Und er hütete sein Kassenbuch ängstlich – hinter alten, längst gelesenen Büchern versteckte er es. (Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alte, liebgewordene wieder zu lesen, war Zeitvergeudung und Arbeitsablenkung.) Er weidete sich jeden Abend an den steigenden Früchten seines selbstsüchtigen Fleißes, die er sich und anderen vom Munde abgespart hatte / Wie er nun eines Abends im frühen Dezember sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuführen könnte, und wie er hastig hinter die alten Schmöker griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da riß er mit seinem Sparkassenbuch zugleich einen alten, zerlesenen Band heraus, und auf der aufgeschlagenen Seite konnte er beim Niederbeugen entziffern: „Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah". Da stand plötzlich „Old Shatterhand", der Held seiner gläubigen Jugend auf und galoppierte auf dem Hengst „Rhi" sein Sparkassenbuch über den Haufen.

„Winnetou" schwang die „Silberbüchse" und der „nie fehlende Bärentöter" schoß den Panzer seines selbstischen Ichs zu Trümmern / Die Wintermorgensonne fand ihn am Schreibtisch, umgeben von „Datteln und Orangen", dem „Schatz im Silbersee" und dem „Letzten der Mohikaner", eifrig und nachdenklich bei der Aufstellung einer Liste / An diesem Tage vergaß die Uhr im Sparkassengebäude halbzehn zu schlagen und blieb stehen, denn da trug er lächelnd ein hübsches Sümmchen heraus – er, der Jahre hindurch trocken und verbittert Silberstücke und Papierscheine ins Haus gebracht hatte / Und als die Weihnachtsglocken läuteten, da saß er unter seinem Tannenbäumchen, das Sparbuch in der Hand, und freute sich wie noch nie seit seinen Jugendtagen – freute sich über das große Loch in seiner Kasse. Er dachte an Paul und die langersehnte Uhr, an Martha mit den Hängezöpfen, ob ihr wohl die Kletterweste gefiele, an seine Cousine Erna, die Wert darauf legte, schön und jung auszusehen, ob sie wohl Seife und Hautcreme zu schätzen wisse (sorgfältig für ihren Typ ausgewählt), an Ohm Paul und sein Gesicht, wenn er gerade ihn als Spender der Kleinschreibmaschine, der Zigaretten und der Weihnachtsgans erkennen würde, und Peter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Bauch unter dem Kerzenschein und liest von Chingachgook, den Rotröcken und den glücklichen Weiten der ewigen Jagdgefilde / So kam das Glück zu unserm Freund: Miterleben und Mitfreuen, weil man anderen Freude geben darf.

* * *

Es lebe die Eintracht!

„Mög es euch so ergehen,
Daß aller Haß sich augenblicks entfernte
Und, wo wir noch ein dunkles Wölkchen sehen,
Sich alsobald der Himmel übersternte,
Es tausendfach erglänzte von den Höhen
Und alle Welt von uns die Eintracht lernte;
Und so genießt das höchste Glück hinieden:
Nach hartem Kampf den innern Frieden."

Goethe.
„Des Epimenides Erwachen."

a. e.

Gang und gäbe!

(Zur Gemeinderatswahl in Melno wurde eine Liste eingereicht, die den Namen von 1 Mann und 11 (!) Frauen trägt. Die „Männer von Melno" haben von vornherein auf eine Gegenliste verzichtet!)

Hoch klingt das Lied der tapfern Frauen
Von Melno —
Die Männer aber faßt ein Grauen
In Melno:
Denn alle Weiber haben satt
In Melno
Den männlichen Gemeinderat
Von Melno!

Hoch klingt das Lied der tapfern Frauen
Von Melno —
Doch wenn wir in die Runde schauen
Von Melno
Nach irgendeinem andern Ort
Als Melno:
Die Frauen führen 's große Wort . . .
Nicht nur in Melno!!

weer.

Ist's nicht so?

A: Um Wichtiges muß ich Sie heut konsultieren.
Ich möchte mich nämlich spezialisieren.
So sagen Sie mir als Berliner Kind,
Welche Fächer jetzt am erfolgreichsten sind.
B: Am erfolgreichsten — hm, nach bestem Erkennen
Muß ich da „Lady Windermeres Fächer" nennen.

l.

Macbeth „1934"

„Macbeth" V, 5.

1934: Du kommst, den Mund zu rühren, raus damit!
Bote: Mein gnädger Fürst,
Ich sollte melden das, was ich doch sah,
Und weiß nicht, wie . . .
Als meine Wacht ich auf dem Hügel stand,
Begann der Wald zu wandeln her zur Stadt. —
1934: Lügenknecht!
Bote: Ich sag's, ein wandelnder Fichtenhain.
1934: Mir wankt der Mut. „Sei ruhig, bis der Wald
Zur Stadt kommt", sprach die Norne,
„Doch dann währt deine Herrschaft keinen Mond mehr."
Das Weihnachtsfest: So sei dein letzter Mond denn
Von Jubel, Freud' und Liebe [Höhepunkt
Inmitten dieses Wald's von Weihnachtsbäumen.

l.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos
Sexursan-Vertrieb
Bad Reichenhall 577

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

Briefkasten

Bonn. Ch. B.: Im „General-Anzeiger für Bonn“ vom 31. Oktober 1934 lesen wir am Schlusse eines Berichts über die Gerichtsverhandlung gegen den Hauptschuldigen eines in der Trunkenheit begangenen Exzesses: „Es blieb für Karl wegen fahrlässiger Trunkenheit bei 50 M. Geldstrafe.“ Der freundliche wissensdurstige Einsender stellt an unseren Biermörder die dringende Frage, ob er ihm gütige Auskunft über den Begriff „fahrlässige Besäuftheit“ geben könnte; unser Mitarbeiter antwortet ihm, sehr entgegenkommend, mit folgendem Verschen:

Fahrlässig ist Besäuftheit nie
Beim Menschen; öfters schon beim Vieh.
Es säuft der Homo sapiens
Voll Einsicht und Intelligenz.
Mein „Leibbursch“ hat mich einst gelehrt,
Wie man hier rationell verfährt:

Ein jeder Trunk hat sein „Gefälle“:
Grog säuft man langsam, Bier meist schnelle,
Drei Kognaks darf aus freien Stücken
Man nacheinander 'runterdrücken.
So kollidiert man niemals nicht
Mit Paragraphen vom Gericht!

Dresden. K. P.: Uns liegt ein Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen der Sächsischen Technischen Hochschule zu Dresden für das Studienjahr 1933/34 vor; darin heißt es: „Dr. phil. Zaunick, Rudolph, Privatdozent, Studienrat, 63902. Geschichte der Zeugungslehre. V. mit gelegentlichen Übungen.“ Diese Übungen dürfen natürlich, wie schon der Zusatz „gelegentliche“ besagt, nicht als „obligatorisch“, sondern nur als „fakultativ“ betrachtet werden.

Duisburg. W. L.: Wie uns ein Freund unseres Blattes schreibt, heißt es in einer Verlautbarung der „Kohlenhändlervereinigung D.-Hamborn e. V.“ wörtlich: „Der Vorsitzende begrüßte sämtliche Anwesenden. Bevor er zur Tagesordnung überging, berichtete er, daß im vergangenen Jahre außer unserem Reichspräsidenten, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, noch drei Mitglieder unserer Vereinigung verstorben seien.“ Diese „Tatarennachrichten“ sind ja rein um verrückt zu werden! Wie wir genau zu wissen glauben, ist unser hochverehrter seliger Reichspräsident nie Kohlenhändler gewesen.

Erfurt. H. P.: In Nr. 275 des Ilmenauer Tageblatts „Die Henne“ befindet sich folgende Anzeige: „Zum Jahrmarkt kommt meine Aale mit Flensburger Spick-Ahle, Fisch-Fürste.“ Das ist natürlich ein doppelter Druckfehler; es soll heißen: „Zum Jahrmarkt kommt meine Alte mit Flensburger Spick-Aalen.“ Fisch-Fürste sendet also seine Frau Gemahlin, die wahrscheinlich durch ihre Anmut die Ilmenauer zum Kauf der Spick-Aale bewegen soll, zum Jahrmarkt; er selbst trinkt wahrscheinlich zu Hause, wie es Fisch-Fürsten geziemt, ruhig seinen Grog oder Nordhäuser.

Hildesheim. C. H.: In Nr. 274 der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“ lesen wir unter „Großlafferde“: „Die Feuerwehr hielt einen Übungsabend in der H. Behrendschen Gastwirtschaft ab.“ Solch einen Übungsabend der Feuerwehr in der Behrendschen Gastwirtschaft stellen wir uns riesig nett vor: Man „prostet“ sich natürlich beim Schoppen Bier mit „Gut Schlauch!“ zu und „löscht“, bis der Hahn kräht. Wird zwischendrein eine Serie Schnäpse aufgefahren, so erschallt das Kommando „Alle Mann an die Spritze!“ Hin und wieder pflegt dann auch „Wasser gegeben“ zu werden, natürlich heißes, zum Grog. Bei der sogenannten „Feuerwehr-Kater-Übung“ am nächsten Morgen wird dann gegen den „stärksten Brand“ mit der „Weißbier-Spritze“ vorgegangen.

Hof (Saale). Dr. Sch.: Im „Hofer Anzeiger“ vom 22. November 1934 heißt es unter „Regnitzlohau“ zum Schlusse einer Notiz über den 79. Geburtstag des Webers Johann Poland: „Leider ist er zur Zeit wegen Unpäßlichkeit gezwungen, seine täglichen Verrichtungen einzustellen. Wir gratulieren herzlich und wünschen gute Besserung!“

Was man öfters muß „verrichten“,
Darauf kann man nicht verzichten;
Solches einzustellen gar,
Wär' nicht ratsam offenbar.
Der „Erstatter vom Bericht“
Weiß das höchstwahrscheinlich nicht,
Drum wird sein: „Wir gratulieren“,
Auch den Jubilar nicht rühren.

Köln. E. K.: In Nr. 597 der „Kölnischen Zeitung“ befindet sich folgendes Gesuch: „Ölgemälde, Jungfrau oder sonstiges bekanntes Gebirgsmassiv, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis T 160 St.-Anz., Friedrichstraße 53.“ Natürlich möchte der sonderbare Kunstliebhaber als Zimmerschmuck keine Jungfrau mit der sogenannten „schlanken Linie“, wie sie in Berlin bei „literarischen Tee-Abenden“ hier und da anzutreffen sind, haben, sondern ein richtiges, dralles, vollbusiges, üppiges, massives Frauenzimmer.

Moers. G. R.: In Nr. 275 der Zeitung „Der Grafschafter“ wird unter „Köln“ über die Ergreifung eines gefährlichen Einbrechers, der dabei von den verfolgenden Polizisten durch Schüsse verletzt wurde, berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Er fand zunächst Aufnahme im Bürgerhospital, wurde aber nach der ersten ärztlichen Hilfe ins Geflügellazarett im Klingelpütz überführt.“

Nach dem Geflügellazarett in Klingelpütz?
So fragen wir verblüfft. Gott schütz'!
Wahrscheinlich — meinen wir verdrossen —
Ist ihm ein Hühnerauge abgeschossen.
Oder wollte man ihn in Klingelpütz rupfen?
Das sind die Gedanken, die uns entschlupfen.

Nürnberg. F. D.: Im „Fränkischen Courier“ vom 28. November 1934 befindet sich folgende Anzeige: „Das Amtsgericht Nürnberg hat mit Beschluß vom 24. November 1934 den led. Mineralwasserfabrikanten Otto Bogner in Nürnberg, Untere Kanalstraße 16/I, wegen Trunksucht entmündigt. Geschäftsstelle des Amtsgerichts.“ In heller Empörung schrieb Biermörder hierzu folgendes Verslein:

Wenn ein so versoffener Trunkenboldwicht
Sich davor schämt im geringsten nicht,
Unter die Mineralwasserfabrikanten zu gehn',
Dann ist er ein Heuchler ganz sans gêne!

Wesermünde. H. St.: In Nr. 267 der „Nordwestdeutschen Zeitung“ lesen wir als Überschrift über einem naturwissenschaftlichen Aufsatz: „Meisenfamilie verzehrt jährlich 1½ Millionen Zentner Insekten.“ Das erscheint, wie uns Geheimrat Heck im „Zoo“ auf unsere Anfrage freundlichst belehrte, nur auf den ersten Augenblick ungeheuerlich viel, ist aber kein Wunder; denn die Meise hält nicht, wie wir, regelmäßige Mahlzeiten, sondern frißt unausgesetzt den ganzen Tag hindurch. Der Elefant, meinte der Geheimrat, frißt allerdings wesentlich weniger.

Sagan i. Schl.: H. J.: In Nr. 269 der „Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung“ befindet sich folgende Anzeige: „Die Tätlichkeit, welche ich dem Frl. L. Borisch in Loos zugefügt habe, ist ausgeglichen; ich warne vor Weiterverbreitung. Erwin Melzer, Puschkau.“ Na Erwin, Erwin! „Ausgeglichen“ darf hier als stark euphemistischer Ausdruck gelten. Wir waren aber schließlich nicht dabei und wissen nicht, wie der „Ausgleich“ erfolgt ist.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Dezember 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt 1/1 RM. Flasche: 5,15

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 16858 III. Vj.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

15/401

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

802

J 5442

Es dämmert

(Der Führer gewährte französischen Frontkämpfern eine Unterredung, in der er den Friedenswillen der deutschen Frontkämpfer betonte.)

Marianne: „Mir wäre es schon recht; aber wie sage ich's meiner Rüstungsindustrie?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51 — 87. Jahrg.
Berlin, 23. Dezember 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

„Wenn auch mancher meine Geburt auf Erden leugnet, meinen Geburtstag feiert jeder mit!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0803

© Universitätsbibliothek Heidelberg

804

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Wochensang

Tage gibt's — fast alle Tage —
Weil uns sehr der Alltag plagt,
Lindert gern man seine Plage,
Nämlich so, daß wer wo tagt.

Ist es aber Opferns wegen,
Ja, da ist die Polizei
— Denkt nur an den Strafenregen
Auf der Kreuzung — gleich dabei!

Polizeitag, du sollst leben!
Zu der Winterhilfe Nutz
Will die Polizei mal geben.
Sonst, da nimmt sie nur — in Schutz.

Haft und Buße sind verziehen
Den Vollstreckern, die bereit,
Diesen Tag sich abzumühen
Für der Ärmsten Sicherheit.

w. m.

* * *

Heilige Flamme

Ihr Kerzen, zündet in den Herzen wieder
Das reine Licht der Glaubensflamme an,
Schart um den Baum euch alle, Mann für Mann,
Und singet mir die alten lieben Lieder!

Laßt beten uns: „So steige denn hernieder,
Du reiner Geist, der stets nur lieben kann,
Und löse uns aus eitler Torheit Bann . . .
Sind wir doch alle *eines* Leibes Glieder!“

Der zu uns kam, um selbst sich zu verschenken,
Wollt niemals mehr als unser Bruder sein;
Daran sollt, Brüder, immerdar ihr denken!

Dann kann kein Unrecht deutsche Seelen kränken. —
Sei du Symbol, o Weihnachts-Kerzenschein:
Das Licht ist da — nun laßt euch von ihm lenken!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Feucht-fröhliche Patenschaft

(Der Senat der Stadt Bremen hat eine Hockersteuer eingeführt, die von allen seßhaften Zechern erhoben werden soll. Von dem Ertrag dieser Steuer soll jedem fünften Kind einer Familie ein Patengeschenk gemacht werden.)

Die Sumpfhühner in Bremen sind
Nun wirklich gut daran,
Sie haben für ein deutsches Kind
Ein gutes Werk getan,
Wenn sie durchbummelt eine Nacht
Bei schäumend vollen Bechern.
Ein donnernd Prosit sei gebracht
Drum allen Bremer Zechern! sti.

Trauriges aus Genf

„Der Sperling des Völkerbundes ist gestorben!" — so steht in den Blättern zu lesen. Das kleine Tier hatte sich — in der richtigen Erkenntnis, daß es einen friedlicheren Ort in der ganzen Welt nicht gibt — im Zimmer der Abrüstungskommission sein Nest gebaut, war ganz zahm geworden und ließ sich von den hohen Herren, die dort zusammenkamen, sogar füttern. Und nun ist er tot!

Den Grund seines Ablebens können wir uns wohl denken. Man kennt den Vergleich zwischen dem Sperling und der Taube. Kleine Vögel vertragen es nun einmal nicht, so oft in die Hand genommen zu werden — — ego.

Wiener Theater

In einem bemerkenswerten Erlaß der Wiener Volksoper werden die Schauspieler aufgefordert, die deutsche Umgangssprache innerhalb des Betriebes zu gebrauchen. Wenn auch diese Schauspieler Rumänen, Polen und Südslawen sind, . . . die Forderung der Volksoper, daß dort deutsch gesprochen werden möchte, ist neu, und dürfte, wenn sie allenthalben in Österreich durchgeführt werden würde, der gegenseitigen Annäherung der beiden Brudervölker sehr dienen! jan.

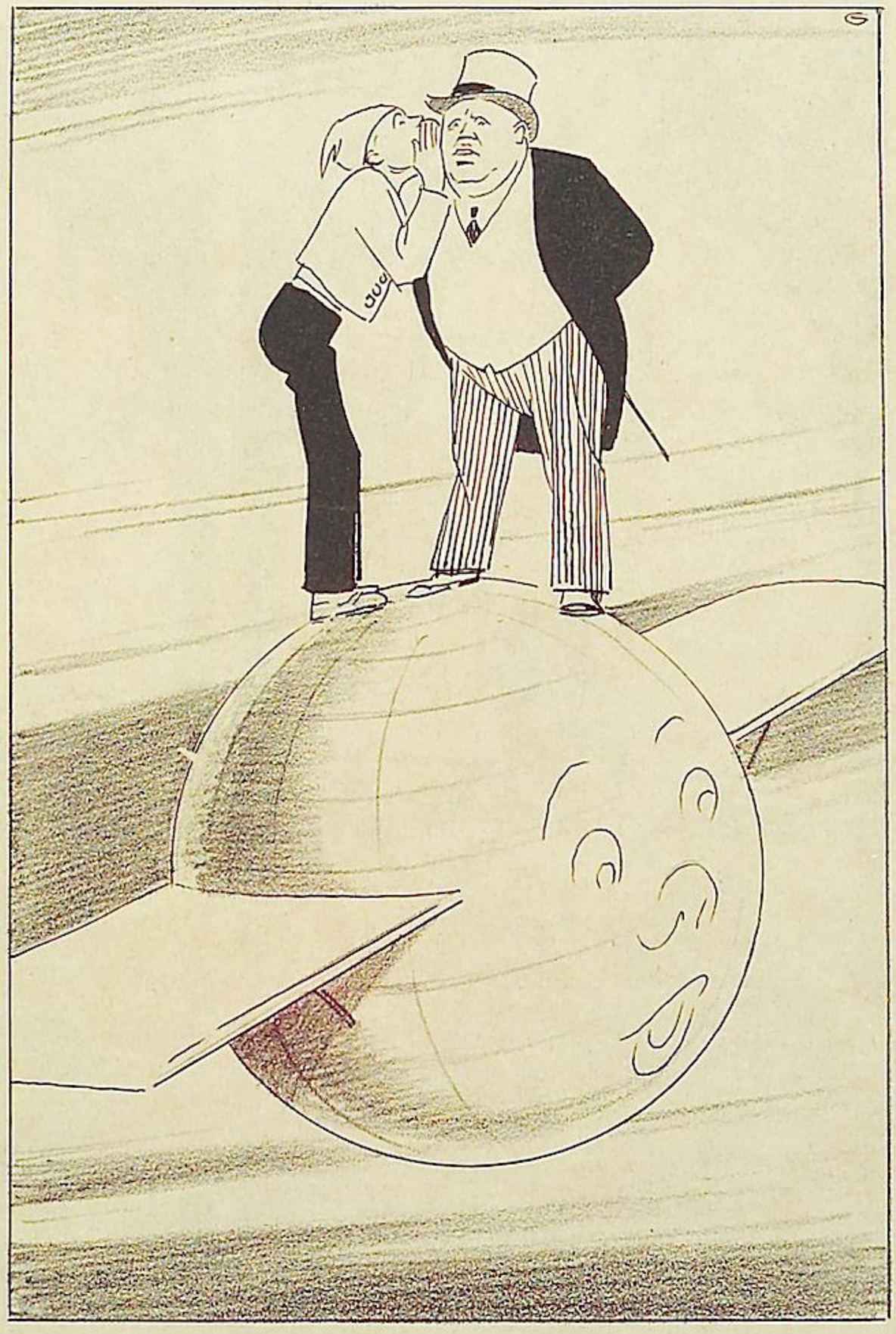
Deutsche Südfrüchte

(In den klimatisch besonders bevorzugten Gegenden des Schwarzwaldes und der Pfalz sind Pfirsiche, Mandeln und Feigen ausgezeichnet gediehen, weshalb der Anpflanzung von Südfruchtbäumen größere Beachtung geschenkt werden soll. In der Umgebung von Hambach konnten in diesem Jahre sogar zweimal Feigen geerntet werden.)

Ach, wie taten einst wir Sachsen
Für Italien erglühn,
Wo die Apfelsinen wachsen
Und die Goldorangen blühn;
Aber lief uns literweise
Auch das Wasser aus dem Mund . . .
Fehl'ndes Geld zur weiten Reise
War bisher Behindrungsgrund!
Aber heute, Freunde, pfeifen
Wir aufs Land Italia! —
Warum in die Ferne schweifen,
Sieh, das Gute liegt so nah!
Feigen, Mandeln und Zitronen
Und was sonst den Süden schmückt,
Blühn im Lande, drin wir wohnen! . . .
Und drum sage ich beglückt:
Wenn ich Hochzeit mach' mit Malchen,
Reis' mit ihr ich jedenfalls
Nicht nach Spanien noch Italien,
Nein, nach Hambach in der Pfalz! o. w.

Geheimnis

(In der „Daily Mail" fragt Lord Rothermere in einem sehr deutschfreundlichen Artikel: „Hat Deutschland zehntausend Flugzeuge?"



Michel: „Lieber Rothermere, sage es aber nicht weiter: Deutschland hat die ganze Erdkugel zu einem Flugzeug gemacht und fliegt nun damit herum!"

Bei allem, was du tust, bedenke das Ende!

Um den Anschein zu erwecken, daß es keine deutschstämmigen Memelländer mehr gebe, hat Kowno angeordnet, daß alle deutschen Vor- und Zunamen hinfort mit litauischen Endungen geschrieben werden müssen.

Jede dieser Endungen kann man, angesichts der „Schönheit" der litauischen Sprache, ein Ende mit Schrecken nennen. Hoffentlich sorgen die Träger der verschandelten deutschen Namen dafür, daß bald das Ende davon weg ist, und für die litauischen Rechtsbrecher das dicke Ende nachkommt. In diesem Fall: Ende gut, alles gut! n.

Weihnachtsbegegnung

„Ich will und muß Licht in diese dunkle Sache bringen", sagte Stalin.

„Vielleicht ein Weihnachtslicht gefällig?", fragte da eine Stimme, die Stalin längst zum Schweigen gebracht zu haben wähnte. m. l.

Methode Coué an der Saar

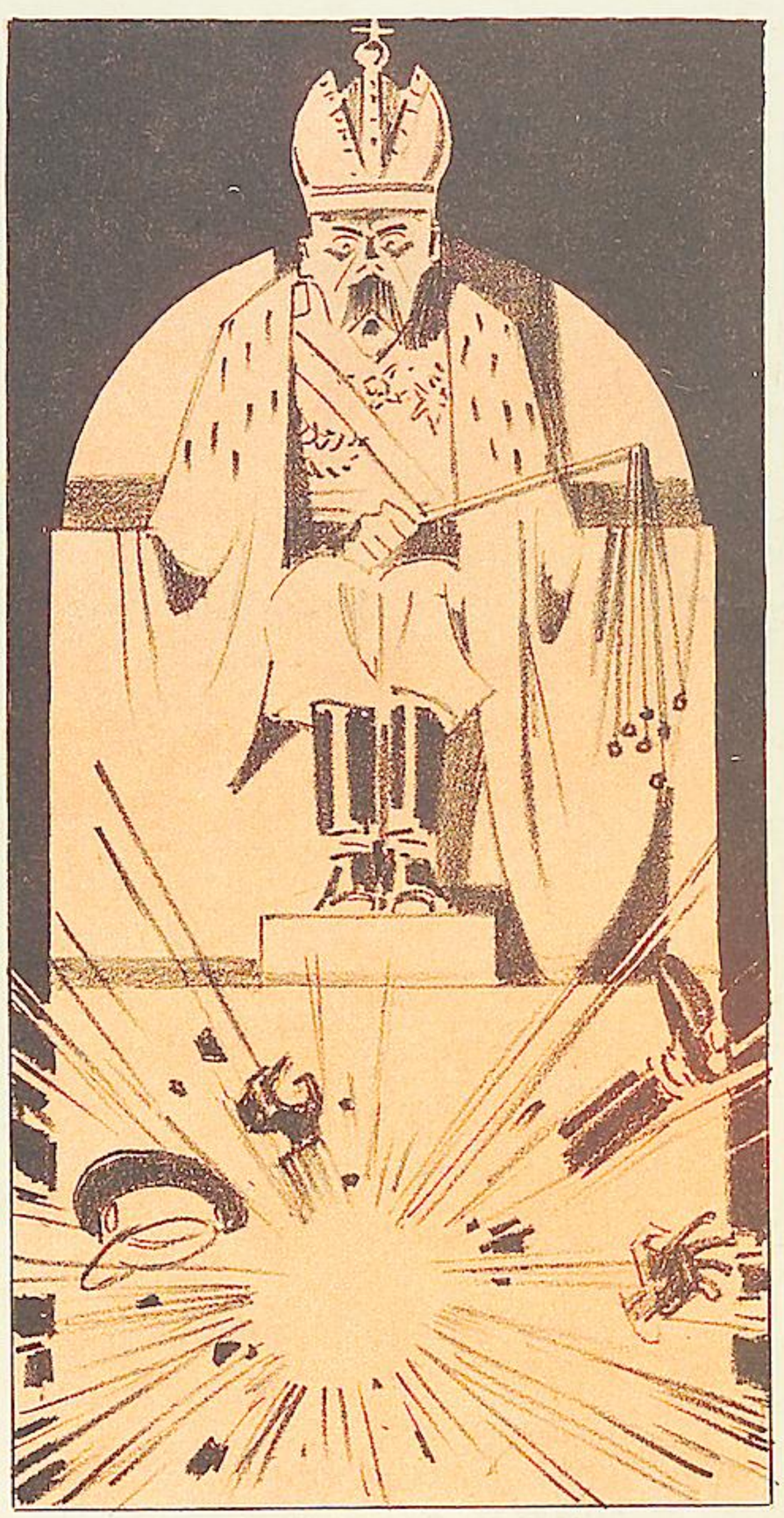
Der Zahlmeister des Herrn Rossenbeck, Coué, zahlte die Gelder für die Separatisten und Spitzel aus, letztere erhielten oft bis 9000 Frank.

„Es geht uns mit jedem Tage besser und besser", sagten die Separatisten, „wir machen uns gesund nach Methode Coué." l.

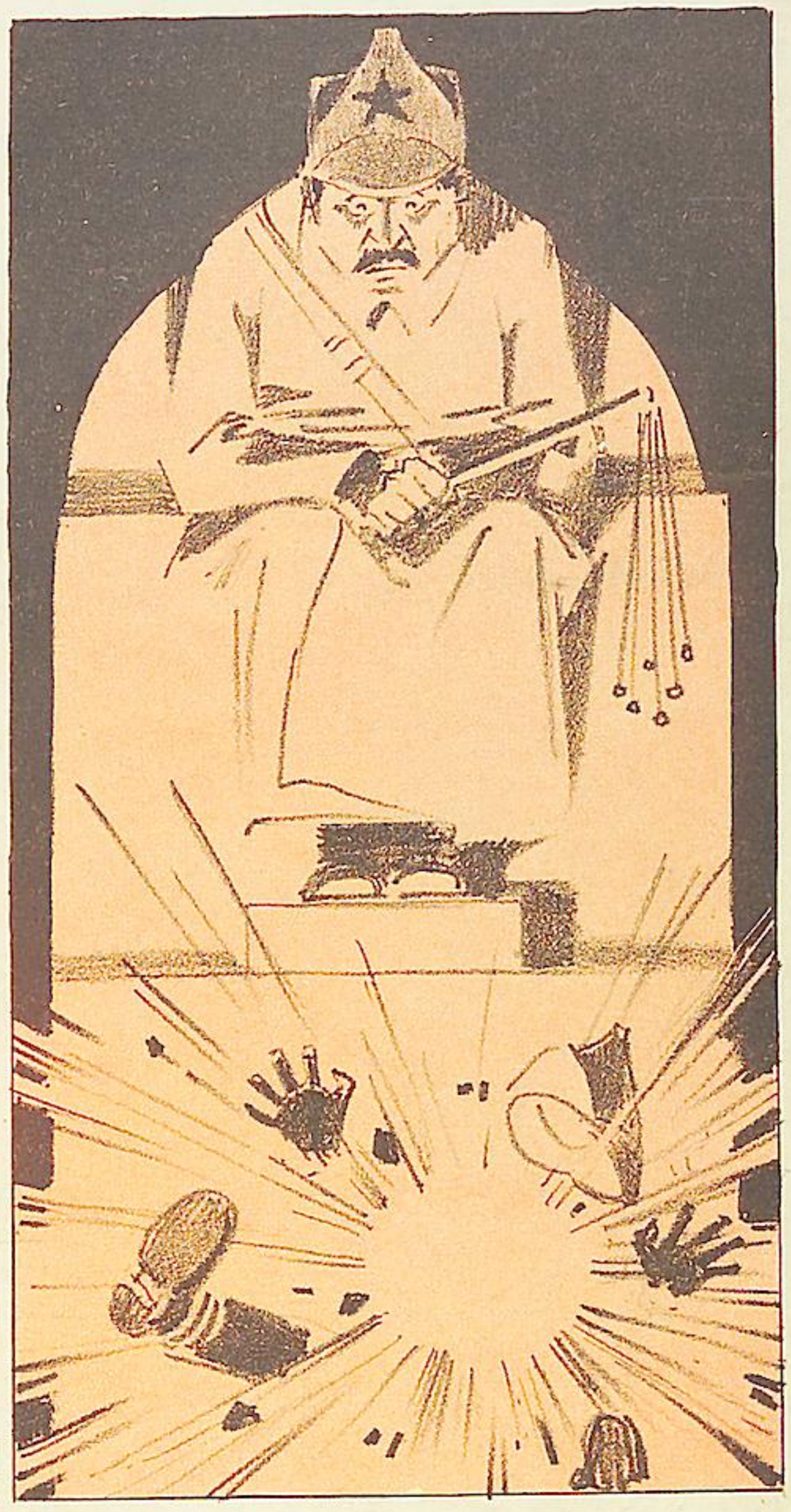
15/403

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ewiges Rußland



Absolutismus



Kommunismus

Warschauer Kranke im Hungerstreik

(Trotz eindringlicher Belehrung durch die Ärzte weigerten sich die Patienten, eine sogenannte Kalorienkost an Stelle des gewohnten Essens entgegenzunehmen.)

In Warschau wollt' die Wissenschaft
Rückständ'ge Krankenkost verdrängen:
Tomaten und Zitronensaft
Sind besser, selbst in kleineren Mengen!
Durch Formeln, weise und gelehrt,
Versucht' man rechnerisch den Schwachen
Im Krankenhaus den höh'ren Wert
Der Kalorienkost klarzumachen.

Doch wer bisher Solid'res aß,
Hält Kalorienkost für Geschwafel.
Die Kranken streikten. Keiner las
Mit Lust die Formeln auf der Tafel.
Sie sahn die Tafel, müd, erschlafft.
Statt einen Blick drauf zu vergeuden.
Niemals gewöhnt die Wissenschaft
Das Volk an ihre Tafelfreuden. T. d. J.

Bildungsdrama

Einem Handelsmann in der englischen Musenstadt Eton scheute das Pferd und raste mitsamt dem Wagen durch die Straßen der Stadt, bis es im Hofe der Universität anlangte.

Das Pferd ist doch nicht etwa ein Nachkomme des „Klugen Hans" gewesen? gog.

Nicht vorher!

Der amerikanische Millionär Mr. Milford hat sein Riesenvermögen der Havard-Universität vermacht unter der Bedingung, daß das anatomische Institut der Universität aus seiner Haut eine Trommel anfertigen läßt, auf der der Vorsitzende des Junggesellenklubs am 17. Juni jeden Jahres auf dem Berge Bankar vor dem versammelten Klub und den Mitgliedern der Familie Milford den Yankee-Doodle schlagen muß.

Er wollte mit dem Gerben des Felles doch immerhin warten bis nach seinem Tode. gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Boulevard

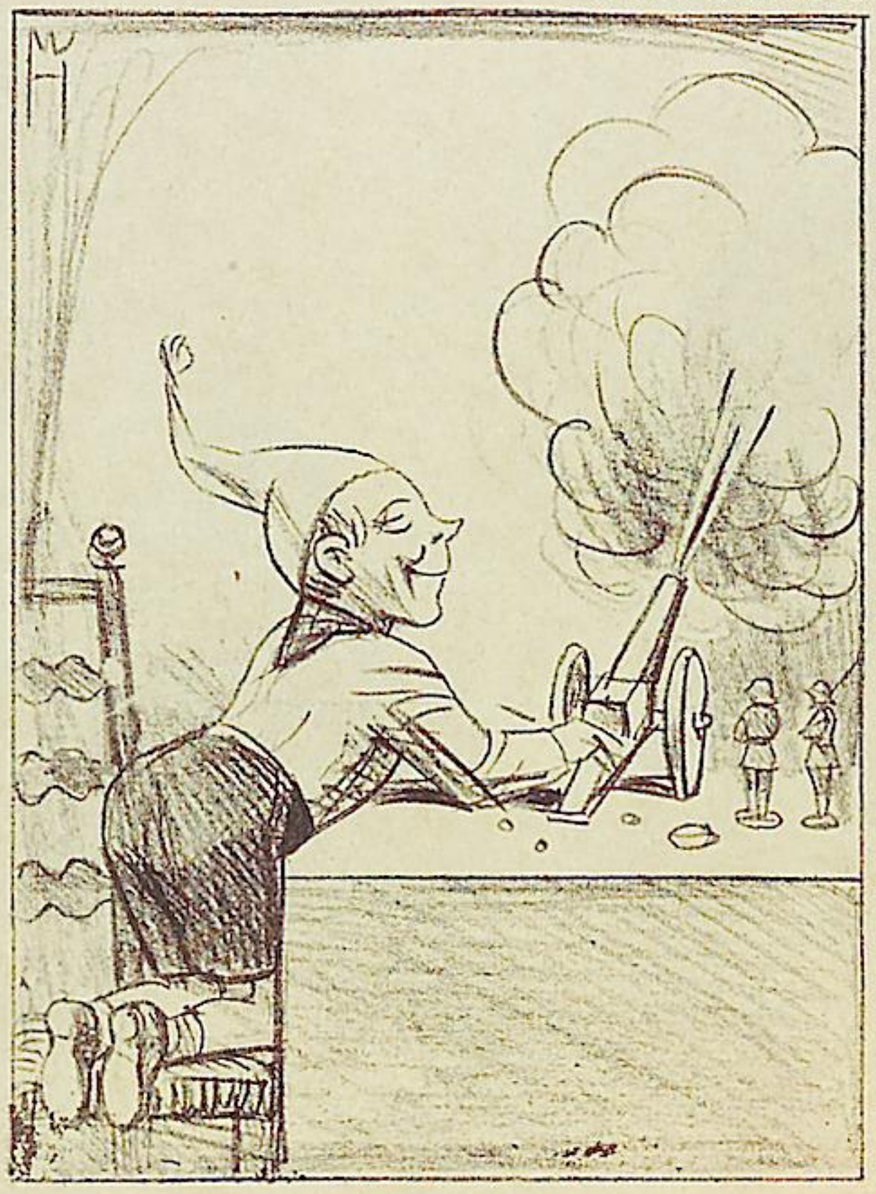
„Nun, hoffentlich bleiben Sie auch weiterhin mein Kunde!"

15/1404

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die richtige Rechnung

(„Times" und „Daily Telegraph" schreiben, daß sich alle Mächte bemühen sollten, die Geheimniskrämerei zum verschwinden zu bringen, die die deutschen Rüstungen so furchtbar erscheinen lasse.)



„Bumm!"

Ausländische Zeitungsnachricht:
„Das Schießen wurde in den meisten Hauptstädten der Welt gehört; zählt man die Berichte zusammen, müssen in Berlin mindestens 300 Kanonen geschossen haben."

Flaschen-Scherbengericht

(In Berlin-Lichtenberg entstand ein wüster Tumult, dessen eigentliche Ursache eine Selterssflasche war.)

Es steht von Flaschen ein ganzer Kreis
Lauschend, weil eine was Neues weiß:
„Hörtet ihr gestern den Straßentumult?
Denkt nur, eine von uns war dran schuld!"
„Von uns? — Ja sage doch, wer nur, wer?"
Fragen die Flaschen rund umher.
„Gewiß doch die Flasche Branntewein;
Die wird zuweilen etwas gemein."
Und Tadel durcheinanderschwirrt.
„O nein, ihr Schwestern alle, ihr irrt.
Die kleine Selters war schuld an der Sache."
„Das wässrige Ding? Na, daß ich nicht lache!"
„Ja seht nur, sie würde jetzt gern erröten,
Wenn ihr's nicht die Traditionen verböten.
Sie war es — um sie ist der Hader entbrannt."
„Für 'ne Flasche Selters ja allerhand!"
Die anderen Flaschen drängen sich enger
Und machen neugierig die Hälse länger.
„Was? Diese nuttige Flasche Sprudel?
Da stehen wir ja wie begossene Pudel!"
„Wäre ich es", brummt die Flasche Schnaps,
„Von mir kriegt leicht mal einer 'nen Klaps.
Es weiß ja auch jeder, ich bin nicht ohne. —
Aber die da, die — — Wassermelone!"
„Ja", ruft verächtlich die Flasche Kindl,
„Selters gehört ja noch in die Windel."
„Hm", spricht bedächtig die Flasche Punsch,
„Hat einer, mich ganz zu leeren, den Wunsch,
Und tut's — sei's ein Weiser oder ein Tropf,
Dann steig' ich ihm eben auch zu Kopf."
„Ich", rief die Flasche mit Rebenblut,
„Entzünde in Menschen edlere Glut,
Und um mich und meine Schwestern
Streitet man nicht so wüst wie gestern."
„Ich auch", meint die Flasche Sekt,
„Habe oft Leidenschaften geweckt,
Aber entstanden durch mich einmal Händel,
Hatte der gute Ton sie am Bändel."
„Wird", spricht die Flasche mit 'nem Bittern,
„Künftig vor Selters die Menschheit zittern?
Seht, wie die Selters, sonst schüchtern und still,
Sich jetzt schon kindisch wichtig tun will!
Ich will's euch erklären, ihr andern: Vom Wasser
Ist jeder trunkfeste Mann ein Hasser.
Schüttelt vor ihm sich — — und nach ihm, fatal,
Schüttelt er wohl einen andern auch mal.
Der langt ihm eine dafür, eins, zwei, drei. — —
Na, und schon hat man 'ne Keilerei".

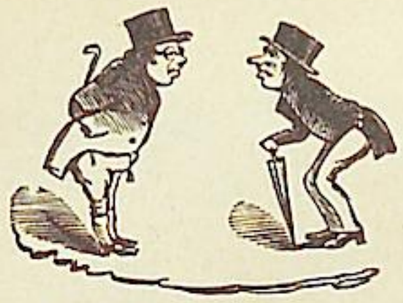
m. l.

Geohrfeigt

Der kommunistische Abgeordnete Dvorák in Prag wurde im Abgeordnetenhaus von der tschechischen Nationalsozialistin, Frau Zeminová, geohrfeigt, weil er bei der Debatte über die Militärdienstverlängerung erklärt hatte, daß die kommunistischen Arbeiter der Tschechoslowakei im Ernstfall ihre Waffen nicht gegen den äußeren, sondern gegen den inneren Feind wenden würden. — Das Klatschen der Ohrfeige hörte man bis nach Moskau.

p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Also Erwin Kisch sitzt in Sydney int Jefängnis.

Schultze: Da bin ick man neujierig, ob Kisch endlich kusch werden wird. l.

Müller: Ick hab mir von meine Olle zu Weihnachten eene Wolljacke jewünscht, weeßte so eene, wo die Leute Swetter zu sagen. Janz wat warmes, aus Kamelhaar.

Schultze: Det is recht, Müller. Die wird dir jut kleiden! Wenn se sitzt, und wo se aus Kamelhaar is, wird det jenau so aussehn, als wenn se uff dir jewachsen wäre! ego.

Weihnachtsgedanken

In England ist zu Weihnachten der Kuß unter dem Mistelzweig erlaubt; in Deutschland ist er aber unter dem Weihnachtsbaum auch nicht verboten.

* * *

Kleine Mädchen glauben an den Weihnachtsmann, größere dagegen sehnen sich nur danach.

* * *

Weihnachten ist das Fest der Liebe; deshalb gibt es auch um diese Zeit so viele Verlobungen.

* * *

Leibhaftige Weihnachtsengel gibt es auch heute noch; sie erfreuen sich allerdings weit größerer Beliebtheit bei den Männern als bei den Frauen.

* * *

Eine junge knusprige Weihnachtsgans findet mancher Mann zum Anbeißen; sie braucht dazu nicht unbedingt gebraten zu sein. jan.

Der Irrsinnige als Abgeordneter

Während der Staatssekretär des Innern zum Haushaltsplan sprach, erschien in der Bukarester Kammer plötzlich ein unbekannter, gutgekleideter Mann mit einer großen Aktentasche unterm Arm und begann eine Rede über ein neues Verfahren der Seifenproduktion zu halten. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Irrsinnigen handelte.

Wer heutzutage noch in einem Parlament über wirklich nützliche und praktische Dinge, wie z. B. Seifenproduktion, zu reden unternimmt, muß in der Tat sehr weltfremd oder irrsinnig sein. Parlamentariern braucht, das weiß jedes politische Kind, die Kunst der Schaumschlägerei und des Einseifens nicht erst beigebracht zu werden. T. d. J.

15/405

Der Rückkauf der Saargruben

Die letzte Forderung — die letzte Förderung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russische Weihnacht 1934

Niemals kam der Weihnachtsmann!

Schrift auf einem Meteorbruchstück

Dem Städtchen Lecce fiel ein Meteor=
Bruchstück von selt'ner Art direkt vors Tor.

Es hatte in der Länge und der Breite
Einkerbungen auf seiner Außenseite.

Sehr deutlich glichen einige davon
Den Zeichen O und M und Y.

„Vielleicht schickt uns", mutmaßt' ein Tektosage,
„Das Weltall Antwort auf die große Frage:

Darf das Planetchen Erde, sagt es offen,
Auf die versprochene Abrüstung hoffen?"

Worauf die Antwort, stark verkürzt, erblühte
(Nur ein Fragment schickt' ja des Himmels Güte!):
„O MY=the!"

Timon der Jüngere.

Spionagefurchtblüte

Die Regierung von China hat ihren Offizieren die Heirat mit einer Nichtchinesin verboten, weil dadurch militärische Geheimnisse auf's schwerste gefährdet werden.

Ob jungverheiratete Eheleute in China nichts Besseres zu tun haben als fachzusimpeln?

sti.

Wünschelrutenfabrik

In Bari (Apulien) hat ein Wünschelrutengänger nun eine eigene Fabrik gegründet, in der ausschließlich Wünschelruten hergestellt werden, wie sie zur Auffindung von Wasserläufen, Erzlagern, Ölquellen usw. benützt werden. Hunderte von Bestellungen sind schon eingegangen.

Auch aus Genf liegen Bestellungen vor. Der Völkerbundsrat hofft mit einer solchen Rute endlich den Stein der Weisen, die Abrüstungskonferenz aber den seit dem Krieg verlorengegangenen Ölzweig der Friedenstaube zu finden.

p. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0810

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stoßseufzer in der Südsee

(Zu den Einsiedlern der Galapagosinseln haben sich ganze Expeditionen von amerikanischen Reportern aufgemacht.)

Glücklicher Robinson-Crusoe!

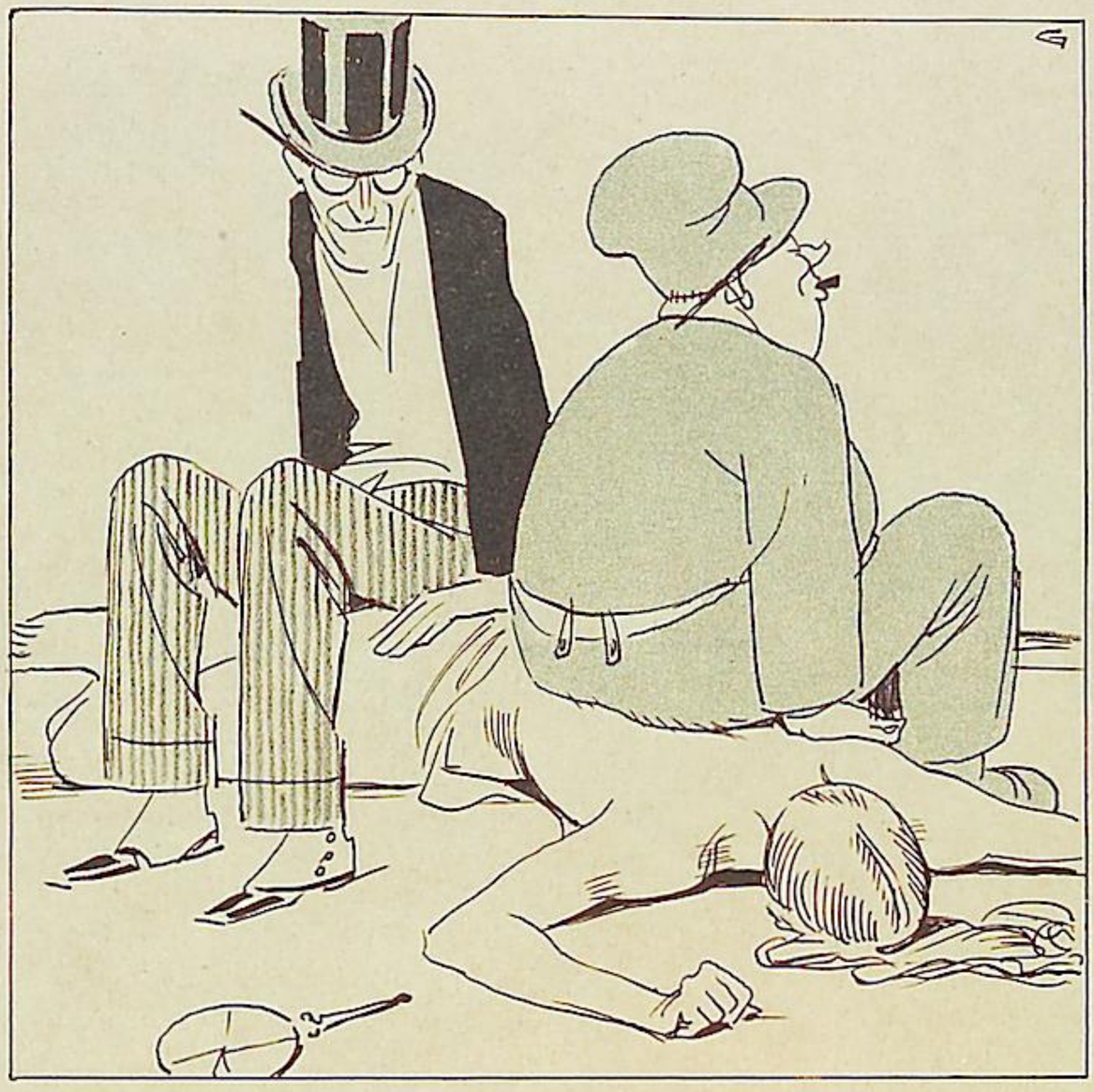
15/406

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0811

© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die norwegische Links- und Rechtspresse macht die deutsche Jugend zum Kriegshetzer gegen Frankreich, sagt aber nichts von der begeisterten Zustimmung der deutschen Studenten zur deutsch-französischen Verständigung bei dem Vortrag von Jules Romain in Berlin.)



Norwegische Presse

Varus

Italienische Historiker haben entdeckt, daß der römische Feldherr Varus, der im Teutoburger Wald vernichtend geschlagen wurde, ein Monokel trug. Durch den Verlust dieses Monokels sei er kampfunfähig geworden und habe den Überblick über die Kampfhandlung verloren.

Danach wird das Scheffelsche Gedicht wie folgt richtigzustellen sein:

„Er verirrt' sich auf der Flur,
Verlor 's Monokel mitsamt der Schnur
und die ganze Feldschlacht."

p. e.

Selbsterkenntnis

Zu der Kundgebung der deutschen Hochschulen in Berlin für die Rechte der Prager Deutschen Universität schreibt die tschechoslowakische „Nedelny List", sie freue sich darüber, daß die Tschechen und Slowaken „Gott sei Dank eine so niedrige Kultur wie das hakenkreuzlerische Deutschland noch lange nicht haben".

Sie haben eine solche Kultur noch lange nicht — es ist überflüssig, das zu sagen —, sie haben es gleich durch die Tat bewiesen.

l. s.

Die russische Brotkarte

(Ab 1935 hebt Rußland das Brotkartensystem auf.)

Sie brachte nichts, man hat sie satt
Und sie verschwindet deshalb richtig!
Wenn man kein Brot im Lande hat,
Ist auch die Karte nicht mehr wichtig!

weer.

Aus eigener Erfahrung

(Vielfach wird jetzt für Beleuchtungszwecke statt des weißen farbiges Licht verwandt, das für gewisse Zwecke besser sein soll.)

Man versucht jetzt festzustellen:
Welches Licht ist vorteilhaft?
Ob man besser wohl beim hellen
Oder farbigen Lichte schafft?

Nun, ich schaffte manche Lage
Nachts, wenn's Licht am Biertisch brennt
Und bin drob in dieser Frage
Wohl als „Nachtlicht" kompetent.

Und was mich betrifft, das „Helle"
Und das „Weiße" schätz' ich sehr,
Aber noch so nah der „Quelle",
Blau — — da seh ich meist nichts mehr!

weer.

Ausgeschlossen!

(Nach wissenschaftlichen Versuchen haben auch die Schmetterlinge Ohren, allerdings am Hinterleib statt am Kopf sitzend.)

Die Wissenschaft schätzt — unverfroren!
Mein Wissen ein mehr als gering,
Wenn sie behauptet: Es hat Ohren
Am Hinterleib der Schmetterling!

Zwar mit dem Ohr, das ist ein alter
Bekannter Schnee — und oft kam's vor,
Daß ich so einem kleinen Falter
Was flüsterte ins süße Ohr!

Doch 's andere stimmt nie und nimmer,
Das ist nur ein Gelehrtenzopf,
Denn diese Öhrchen saßen immer,
Und nie wo anders als am Kopf!!

weer.

Holland

In Holland reichen die Gefängnisse nicht aus, weil die zu Geldstrafen verurteilten Personen ihre Geldstrafe „absitzen"; ein Tag Gefängnis wird dort mit 10 Gulden bewertet. Wer also einen Monat „sitzt", verdient nach deutschem Geld über 450 Mark.

Kann man nicht, auch wenn man nichts ausgefressen hat, dort einen Monat sitzen, und durch bloßes Sitzen diese Summe verdienen?

jan.

Was die Städte bauet, was die Staaten gründet

Bürgersinn

„Jeder strebet mit dem andern,
Jeder eifert vor dem andern,
Einer ist des andern Muster
Aufgeweckter Tätigkeit.
Kein Befehl ist's, der sie aufregt,
Jeder froh gehorcht sich selber;
Und so reihn sie aneinander
Ihren Fleiß und ihre Lust."

Goethe, 1807.

a. e.

Laden

In einer zoologischen Handlung im Norden Berlins hatte während der Abwesenheit des Besitzers ein Affe die Tür seines Käfigs geöffnet, und mit einem Rieseneifer sämtliche Käfige mit allerlei Getier umgeworfen, Glaskästen fielen vom Tisch auf die Erde, und er machte auch sonst noch allerlei Unfug.

Der Affe hatte, seiner Ansicht nach wenigstens, den Laden „geschmissen".

jan.

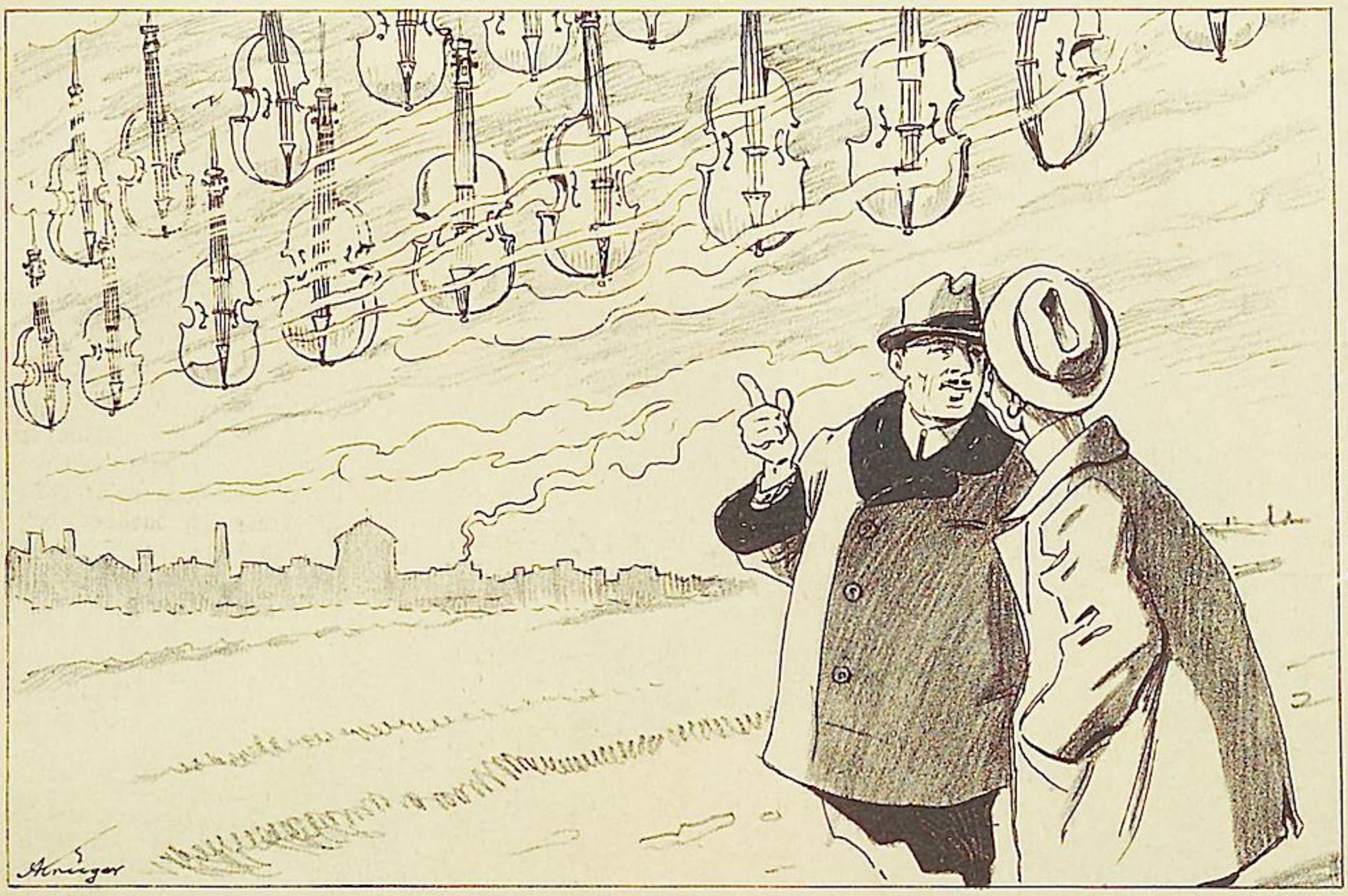
Kleiner Briefkasten für jedermann

Heiratsvermittlerin in Berlin W.: Eine echte Zigeunerin zu Ihrer Weihnachts- und Silvesterfeier kommen zu lassen, die den Damen Ihres Salons die Zukunft und die Zukünftigen zu prophezeien hätte, empfiehlt sich aus verschiedenen Gründen nicht. Viel wirksamer ist doch das Auftreten eines vorher genau von Ihnen selbst zu instruierenden Mediums, das auf die Wünsche der einzelnen Damen viel genauer und darum verblüffender eingehen kann. Die Adresse derartiger Künstlerinnen erfahren Sie beim Polizeipräsidium, Kriminalabteilung.

p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Folgen der kleinen Entspannung im Saargebiet



„Meinst du nicht auch, die Geigen könnten immerhin noch größer sein!"

Darmstadt Nome

Ganz Nome, das Alaskanest,
Hört hoch entzückt der Enten Lärmen
Im Ufersand. Beim Schlachtefest
Fand Goldstaub sich in ihren Därmen.

Das Volk von Nome schlug Alarm
Und ließ sich die Entdeckung frommen.
Durch den goldhalt'gen Entendarm
Ist man aufs Gold im Sand gekommen.

Die Schnepfe fühlt' sich abgesetzt,
Und ihre Augen wurden trüber.
„An Darmbeliebtheit sind mir jetzt
Die Enten unbeschreiblich über." T. d. J.

Sphinx-Restaurierungen

Von dem Plan, die berühmte Riesenstatue der Sphinx wieder so herzustellen, wie sie früher ausgesehen hat, ist die ägyptische Regierung abgekommen.

Wahrscheinlich hat sie bedacht, daß es besser ist, in der Verwitterung begriffene alte Rätsel nicht wieder aufzufrischen. Sonst könnte den Ägyptern leicht einfallen, auch für die Wiederauffrischung des Rätsels zu sorgen, was John Bull denn eigentlich im Nillande zu suchen hat. T. d. J.

Fortschreitende Aufklärung

(Ein Pariser Innenarchitekt stellt Möbel her, deren Ecken und Kanten nachts schwach leuchten.)

„Mir kommt kein Wunder in die Nähe,
Ich glaub' an nichts, was ich nicht sehe."

Stolz formt' der Atheist von Rang
Den aufgeklärten Satz, den großen.
Doch wenn er nachts im dunklen Gang
An einem Schranke sich gestoßen,
Rieb brüllend das verletzte Haupt er,
Dann glaubt' er.

Aus dem Dilemma hilft mit Glanz
Ihm jetzt die Radium-Leuchtsubstanz. n.

Handel mit dem Tode

Der in Washington zusammengetretene Nye-Ausschuß zur Untersuchung der Waffenfabrikation und des Waffenhandels wurde mit einer Filmvorführung eröffnet. Der eigens für diese Veranstaltung gedrehte Tonfilm ist betitelt: „Handel mit dem Tod" und behandelt die Machenschaften und Quertreibereien der Rüstungsindustrie und ihrer Konzerne.

Für die Abrüstungskonferenz wird der Film kaum von Interesse sein.

p. e.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13

Gesunde Zähne: Chlorodont

Es wird gebeten,
bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im ‚Kladderadatsch' immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos
Sexursan-Vertrieb
Bad Reichenhall 577

Die Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1934
liegt versandfertig vor und kostet Rm. 1.60 zuzüglich Rm. 0.40 für Porto
Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern — auch durch die Buchhandlungen — nachbezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68
Postscheckkonto Berlin 20557

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Inserieren
belebt das
Geschäft!

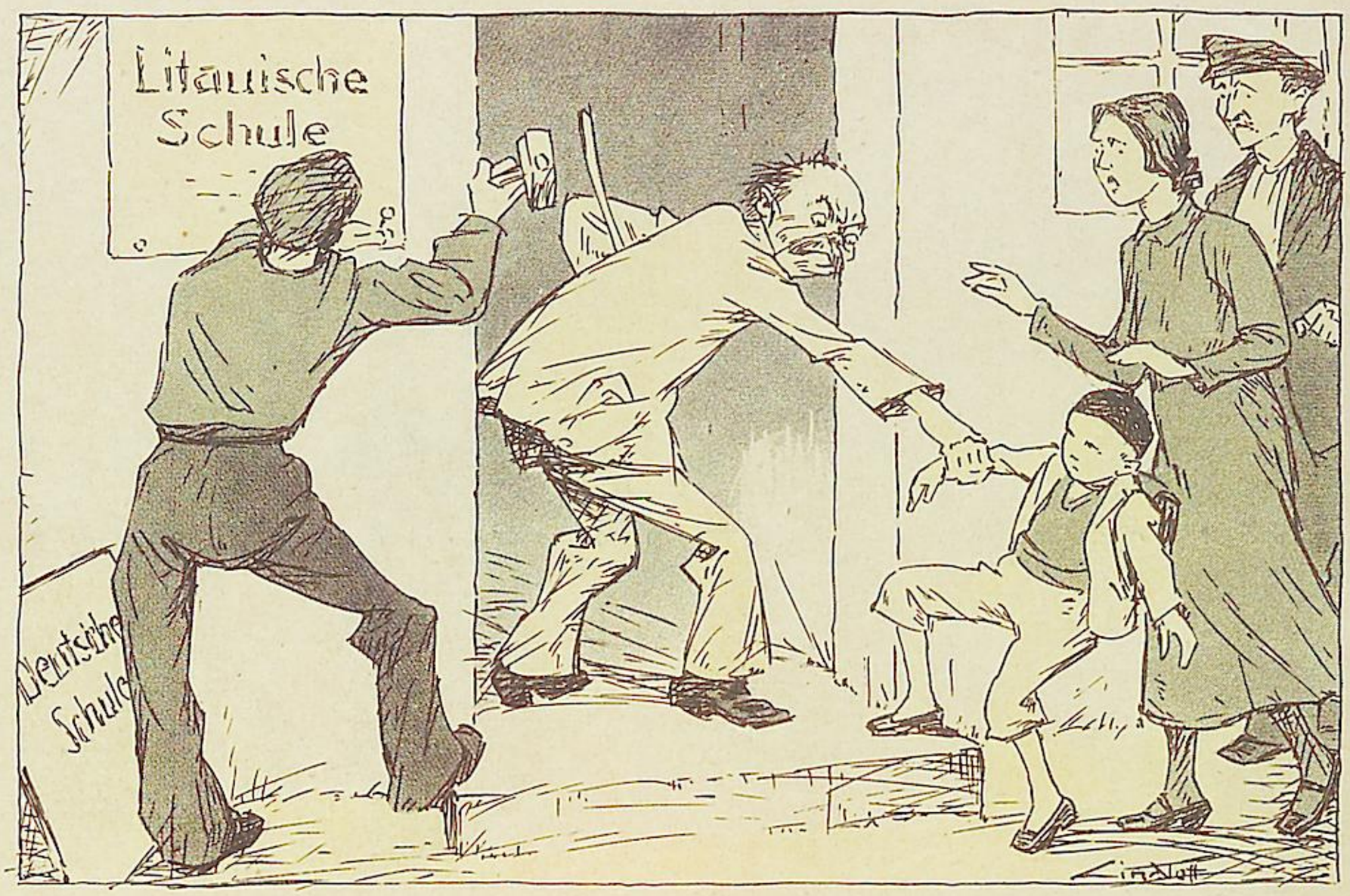
GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk.
HANS SINN
BadBramstedt/Holst.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lieber nicht!

(Die letzte Verfügung von Reisgys bestimmte, daß von 228 Volksschulen im Memelgebiet nur 6 deutsch sein sollen.)



Litauer: „Nur wenn die Kinder bei uns in die Schule gehen, können sie solche Kerle werden, wie wir sind!"

Schotte spart

(Der „fliegende Schotte" brauchte für die Strecke London—Leeds nur 2 Stunden 32 Minuten, während der bisherige Rekord 3 Stunden 13 Minuten betrug.)

Der „Fliegende Schotte" zeigte sich
Als echter Schotte sicherlich.
Denn ganz fanatisch sparbereit
Sparte er fast unglaublich — Zeit.
Und wie ansonsten in der Welt,
Heißt's auch in Schottland: Zeit — ist Geld. m. l.

Tag nationaler Solidarität

(Nachklänge)

Es klapperten Büchsen in Stadt und in Land,
klipp klapp!
Weshalb sie so klapperten, war uns bekannt,
klipp klapp!
Sie klapperten: Freunde, der Winter ist nah,
Den Ärmsten der Armen zu helfen gilt's da!
klipp klapp, klipp klapp, klipp, klapp!

Wer immer sie hörte, verstand ihren Wink,
Fuhr mit seiner Hand in die Rocktasche flink
Und kratzte zusammen, was drinnen er fand
Und schob es der Büchse ins Mäulchen galant!
Minister und Spitzen des Staats und der Stadt
Bekamen das Klappern der Büchsen nicht satt.
Und wer ihnen nahtrat, ob dünn oder dick,
Erhielt mit dem Dank einen freundlichen Blick.

So traten die Mitglieder der Prominenz
Als Büchsenbewaffnete in Konkurrenz;
Herr Göring nur blieb ohne Rivalität,
Weil er sich auf „Büchsen" am besten versteht.

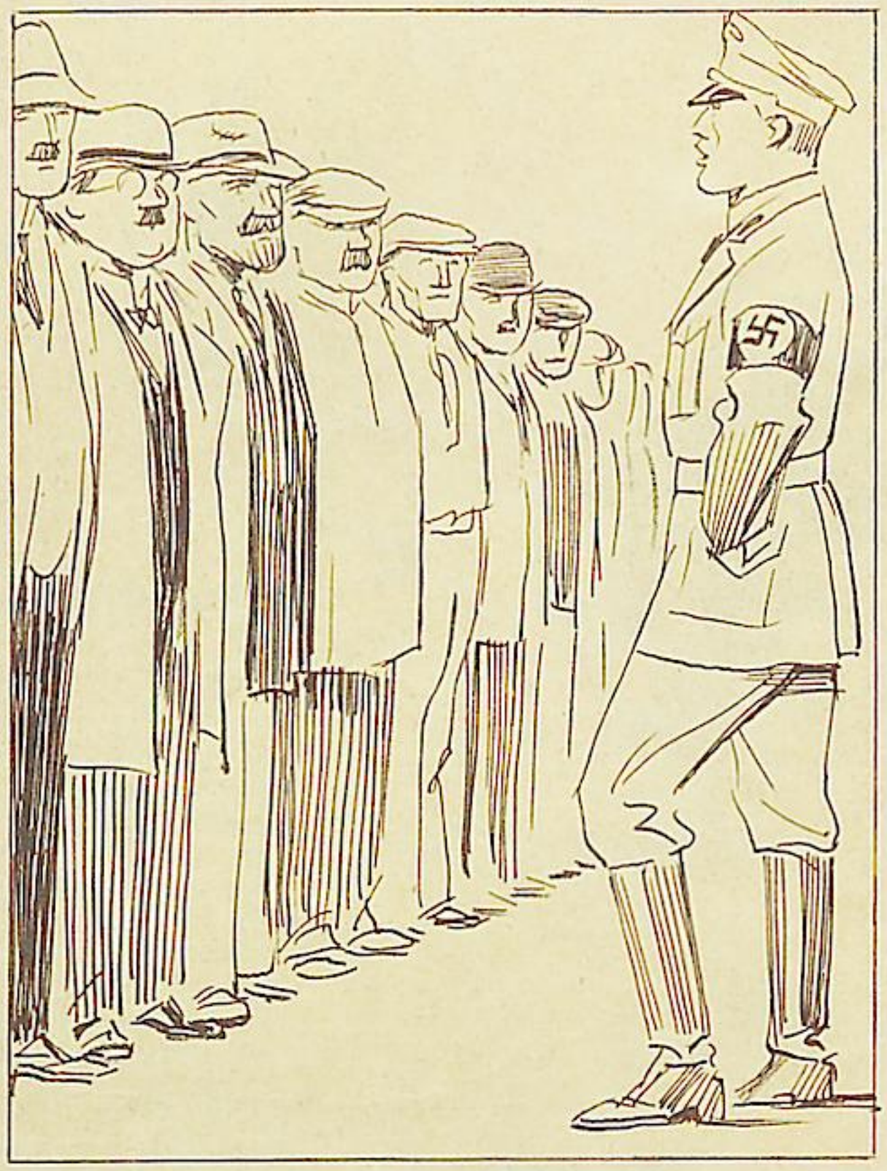
Als abends das Geld ward zusammengehäuft,
Hat Schweiß von der Stirn der Minister geträuft,
Doch hat Dr. Goebbels gelacht und erklärt:
Der goldene Lohn ist des Schweißes wohl wert! o. w.

Houson-Mal- u. Zeichenbedarf
L. Juergens
Neue Königstr. 43

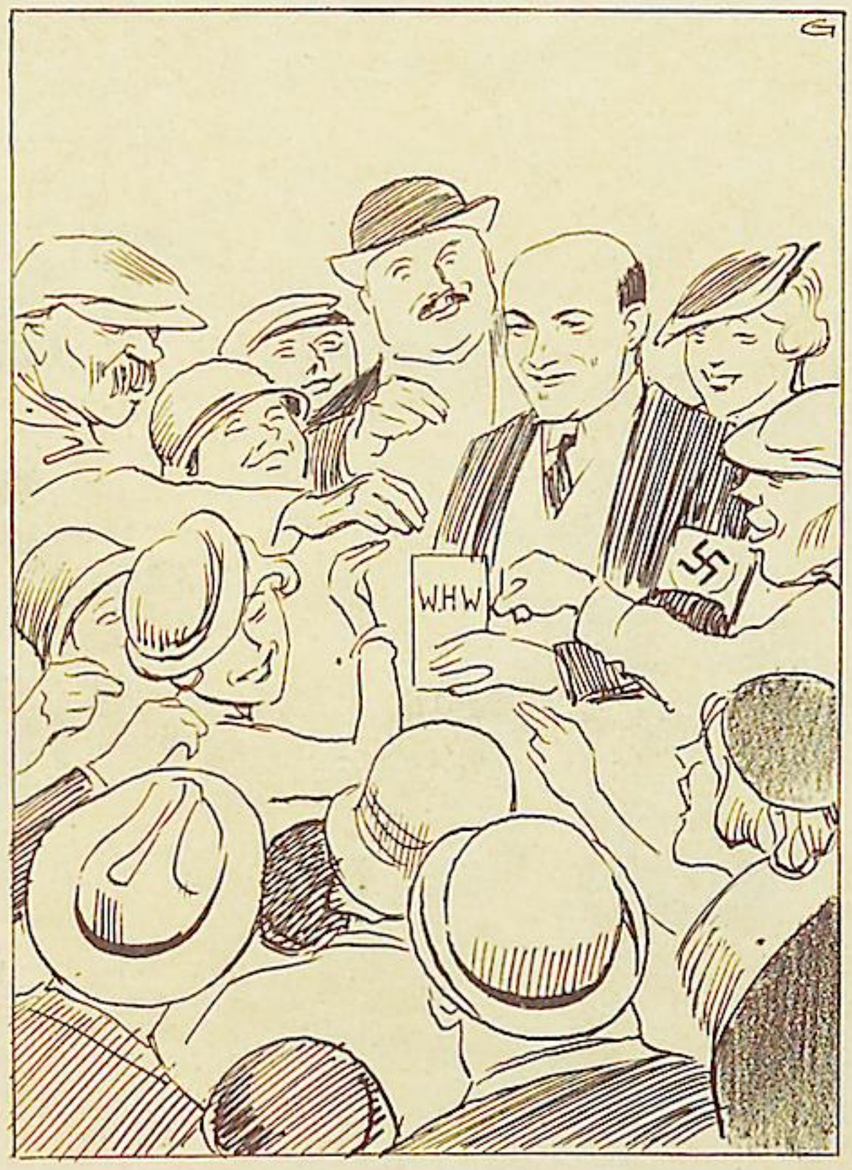
Die in aller Welt bekanntgewordenen Gedichte aus dem Kladderadatsch:
„Die 88er Weine" („Wenn du einmal kommst in diesem Winter nach Bomst . . .")
„Die Erbärmlichen" („Was für Kamele einst gewesen . . .") Von Joh. Trojan
„Vergessen" Von Paul Warncke
sind enthalten in der soeben erschienenen Kladderadatsch-Schrift „Wissen Sie schon, daß Lachen gesund ist?" Diese Schrift (16 Seiten mit Illustrationen) versenden wir gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken oder auf unser Postscheckkonto Berlin 26557.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nationale Solidarität



„Freiwillige vor!"



„So geht es immer noch am besten!"

Lucus a non lucendo

(Bei der Kontrolle an der deutsch-holländischen Grenze wurden im Toilettenraum eines D-Zug-Wagens Wertpapiere gefunden, die ein Schmuggler dort aus Angst versteckt hatte. Der Besitzer wurde ermittelt und bestraft.)

Die verflixten Schmuggler an der Grenze!
Ja, sie sind gerissen, auf mein Wort — —
Doch die Polizei, noch schlauer, kennt se,
Sucht, ob was versteckt, am rechten Ort.

Wertpapiere wollten da verschwinden,
Wo gebräuchlich anderes Papier;
Doch, wer sucht, wird grade da was finden,
Wo als Hinweis oft zu lesen: „Hier!!!"

Nicht so sehr, weil man nun roch den Braten,
Boßt jetzt der Besitzer sich zumeist,
Sondern weil der Ort, der ihn verraten,
Ausgerechnet das „verschwiegne Örtchen" heißt!

ego.

Des Friedens Erdenreise

Der Friede blickte auf die weihnachtliche Erde herab und wartete auf sein Stichwort. Rasch las er nochmals die ihm von den Ländern Europas zugegangenen Wunschzettel durch.

„Wir wünschen dich immer bei uns zu haben", lauteten fast alle übereinstimmend. „Wir sind deine aufrichtigsten Freunde. Aber laß dich vor dem hinterhältigen Deutschland warnen; es haßt dich, will dich heimlich überfallen und dir den Garaus machen."

„Und davon habe ich gar nichts gemerkt", sprach der Friede betrübt. „Wie gut, daß sie mich warnen! Natürlich bleibe ich bei diesen aufrichtigen Freunden."

Da läuteten die Glocken: „Friede auf Erden", und auf weichen Schwingen trat der Friede seine Erdenreise an, im frohen Bewußtsein, bei allen Staaten — außer einem einzigen — der liebste und geschätzteste Gast zu sein.

Wirklich, zum Regierungsfenster hinaus hielt eben der Minister eine begeisterte Lobrede auf ihn.

Dieses offene Fenster wollte der Friede benutzen, um ins Haus zu gelangen. Aber — schwapp! — wurde ihm das Fenster vor der Nase zugeschlagen, und auch die Türen fand er fest verschlossen.

Kopfschüttelnd zog er weiter und hielt ins Regierungsgebäude des Nachbarstaates seinen Einzug.

„Eine Taube fliegt im Zimmer umher — 'raus damit!", riefen die Minister, griffen einen großen Ostpackt und wedelten den bestürzten Gast ins Freie hinaus.

Im Staate Nr. 3 konnte der Friede kaum atmen, weil die Luft so voll von Kampfflugzeugen und von eben versuchten Giftgasen war. Entsetzt floh er zum Staate Nr. 4.

„Ei, du kommst uns gerade gelegen", begrüßte man ihn hier, brach ein Blatt von seiner Friedenspalme und machte ein Hetzblatt daraus, zog ihm eine Feder aus der Schwinge und schrieb damit Lügenberichte über Deutschlands Kriegsrüstungen.

Staat Nr. 5 rief: „O du schönes Goldhärchen!", riß ihm dabei ein Haar aus und lachte: „Das soll der Nachbar in der Suppe finden!" Und dann brauchte man nur noch ein Stück vom nachwehenden Schleier, um die eignen Kriegsrüstungen damit zu verschleiern.

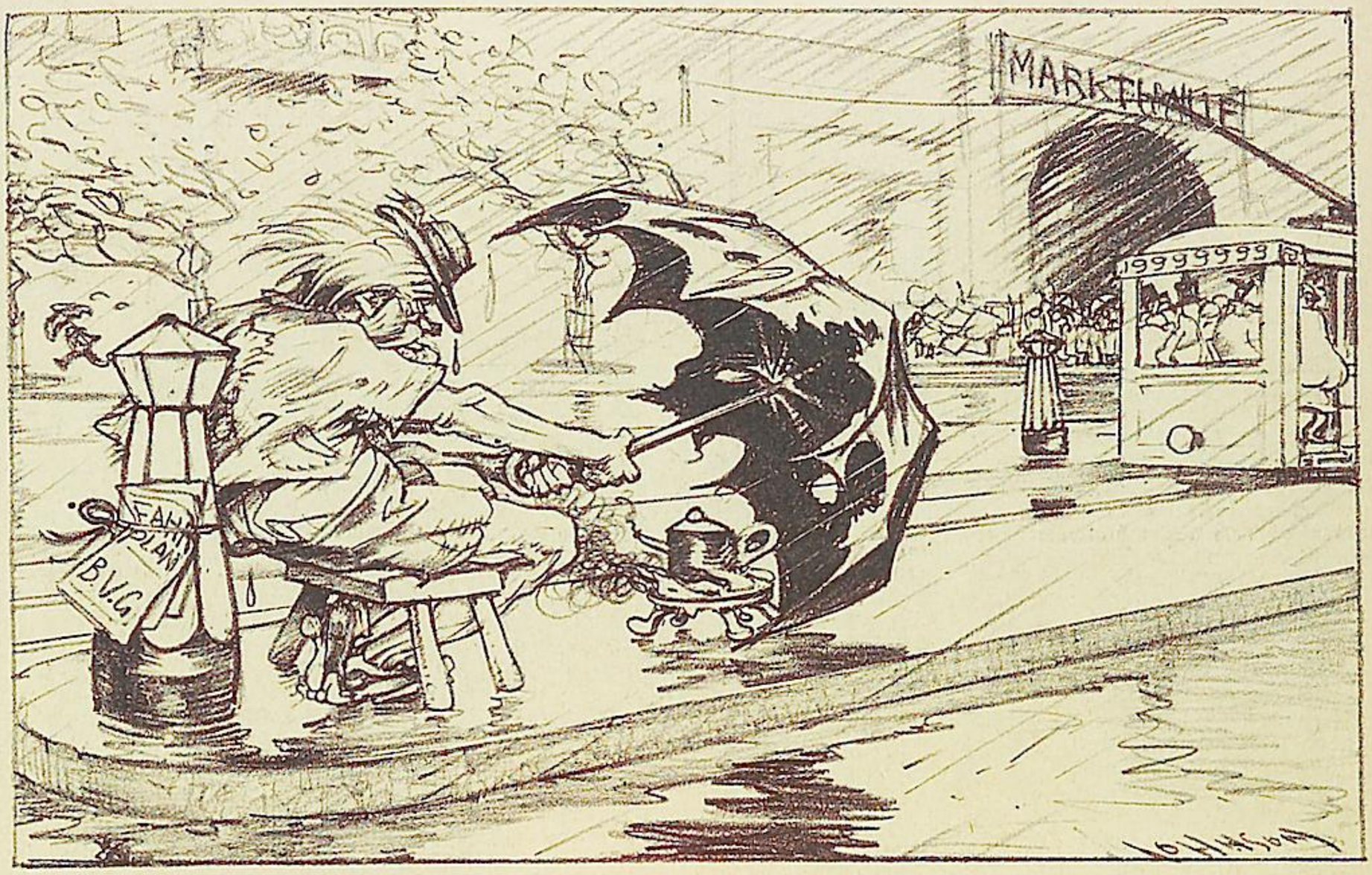
Da blieb dem enttäuschten Frieden nur noch eines übrig — Deutschland —, vor dem man ihm so bange gemacht hatte.

Hier läuteten die Glocken noch immer, aber auch die Herzen läuteten ihm entgegen. Mit Jubel wurde er aufgenommen, denn alle liebten ihn. Und der Friede fühlte sich zu Hause. l.

15/608

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Robinsons Insel



Der Junge, der in Berlin vom Belle-Alliance-Platz mit der Straßenbahn nach dem Spittelmarkt fahren wollte.

Bitte

„O Weihnachtsmann, tu dich um etwas Schnee bemühn,
'nem grünen Weihnachtsfest ist hier ja niemand grün!"

L.

Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot

von

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

In das Werden und Wachsen der blonden Lehrerstochter Mathilde Rehfot ist das Schicksal ihrer drei Getreuen, des Uhus, des Zanders und des Maulwurfs, so innig verwoben, wie das eben nur ein Dichter kann, der innerlich tief in Heimat und Natur wurzelt. Es ist ein Roman aus der märkischen Landschaft, der die deutsche Seele wahrhaft widerspiegelt.

Ganzleinenband RM 5.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom

Dom-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61

Schaff' Dir Freude

durch eine
Patenschaft im Winterhilfswerk

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. R. H.: Im „Grünberger Wochenblatt“ vom 15. November 1934 befindet sich ein „Aufruf des Fachverbandes B Reichsmusikerschaft an alle Musikverbraucher, Gastwirte und Vereine des Kreises Grünberg“; darin heißt es: „Die Ortsmusikerschaftsleitung Grünberg vermittelt allen Musikverbrauchern Musiker zu allen Gelegenheiten, wie: Konzert, Marsch und Tanzmusik — Ständchen, Trauermusik sowie Musik zu Hochzeiten zu angemessenen Preisen.“ Dazu dichtete Biermörder folgende Verslein:

Ein Mensch, der sauft und dazu raucht,
Auch einige Musik verbraucht.
Doch meines Basses starker Schlauch
Bestreitet den Musikverbrauch.
Beim „Kater“ dröhnt er in der Früh:
„Toujours fidèle est sans souci“;
Land' ich im Bette abends schwer,
Brumm' ich noch wacker hinterher:
„Wie ist doch heut der Studio
Als ‚Selbstmusik-Verbraucher‘ froh!“
Dann dreh' ich 'rum mich auf den Bauch,
Laut schnarchend im Musikverbrauch.

Dresden. Dr. St. v. F.: Auf einem uns ohne nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir im Lebensmittelmarkt an der Spitze eines Aufsatzes die Überschrift: „Weichkäse fester“.
Sie sollten sich, anstatt zu wimmern,
Mehr um die Aggregatzustände des Weichkäses an der Börse kümmern:

„Weißkäse — fester“,
Das ist sehr gut, mein Bester!
Dagegen bei „Weißkäse — sehr rege!“
Sind schon Maden auf dem Wege!
Doch bei „Weißkäse — lustlos“
Sind die Maden schon bewußtlos.

Frankfurt-Oder. Th. P.: Nr. 273 der „Berliner Börsen-Zeitung“ bringt die Fortsetzung des Romans „Jewno Asew“; sie schließt mit den Worten: „Asew lächelte dabei schadenfroh und bestellte sich ein zweites Glas Wodka. (Fortsetzung folgt.)“ „Hier schon ein abschließendes, halbwegs zutreffendes Urteil über die ‚Aufnahmefähigkeit‘ Asews abgeben zu wollen, wäre sehr schwierig“, meinte Biermörder; „man müßte natürlich zu diesem Zweck die Schlußworte der weiteren ‚Fortsetzungen‘ des Romans aufmerksam verfolgen.“

Könnern (Saale). E. Th.: In Heft 49 der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt“ Halle, befindet sich ein historischer Aufsatz mit der Überschrift „Der Kroppenstedter Reiterdienst“; zum Schlusse heißt es: „Diese Schriftstücke stammten aus dem Nachlaß eines Pfarrers, mit dem man nichts besseres anzufangen wußte, als ihn einstampfen zu lassen.“ Nanu! Sollte sich denn der Herr Pfarrer gegen diese im höchsten Grade unwürdige Behandlung seiner Person nicht sehr energisch zur Wehr gesetzt haben?

Köslin. P. P.: In Nr. 275 der „Kösliner Nachrichten“ lesen wir: „Berlin. In der Staatsbibliothek in Berlin wurde eine Ausstellung eröffnet, die das Unvergängliche im deutschen Schrifttum von der gotischen Bibelübersetzung des Ufafilms bis zu Hindenburgs „Aus meinem Leben“ und Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in einer Reihe eindrucksvoller Zeugnisse ins Bewußtsein rufen will.“

Da war der Bischof Ulfilas,
Dem machte das immer Riesenspaß,
Wenn er an der Spree oder an der Ilm
Verwechselt wurd' mit dem Ufafilm.

Leipzig. K. K.: In Nr. 310 der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ befindet sich die Besprechung der Aufführung von Shakespeares „Zwei Herren aus Verona“ im Leipziger Schauspielhaus; darin heißt es: „Als launisch liebestolle Julia überzeugte Trude Moos mehr im Weiberrock, als in den Männerhosen. Dort fand sie Töne von überzeugender Innigkeit, in der ihr Talent mehr beheimatet erscheint als in der spitzen Geistreichelei.“ Aber was wollen Sie denn, das stimmt doch alles. Die Töne überzeugender Innigkeit gab Trude Moos, wie der betr. Rezensent doch offenbar meint, nicht in den Männerhosen, die ja allerdings einen vorzüglichen Resonanzboden dafür abgeben, sondern, wie es sich auch gehört, im Weiberrock, von sich. Ihre Auffassung, bester Freund, ist von vornherein als schocking zu bezeichnen.

Liegnitz. Sch.: „Im Liegnitzer Tageblatt“ vom 30. November 1934 befindet sich ein Bericht über den „hundertsten Parchwitzer Ferkelmarkt“; darin heißt es, nach einer nicht gerade zart anmutenden Schilderung des von alters her üblichen Umganges mit zum Verkauf gebrachten Ferkelchen, zum Schlusse: „Rosige kleine Schweinchen, glückhafte Vorboten eines neuen Jahres 1935 — laßt euch im nächsten Jahre wiedersehen als wohlabgemessenes Schnitzel, herzhafte Leberwürste und gutgeräucherter Schinken!“ Dieser Parchwitzer Ferkelmarktberichterstatter und geschätzte Kollege muß ein geradezu rührend guter Kerl, eine Seele von Mensch sein; man sieht ihn förmlich schon in naher Zukunft vor sich, wie ihm beim Verspeisen eines wohlabgemessenen und nicht zu kleinen Schweineschnitzels die Freudentränen bis auf den Teller herunterlaufen. Und sicher „begießt“ er dann noch die wohlschmeckende und saftige Erinnerung an den Ferkelmarkt mit einem tiefempfundenen „Nordhäuser“.

Potsdam. Arthur Rehbein: „Junge, mach die Augen auf!“ mit 124 Kunstphotographien und 18 Bildern im Text; 408 Seiten, Lexikonformat; Verlag Gustav Weise, Leipzig; Preis: in Ganzleinen 4,80 RM.

Ein Buch von erfrischender Lebendigkeit, sprudelnd wie das Naturell Atz vom Rhyns, des beliebten Verfassers. Dichter, Geheimrat, Ehrensenator — aber jung, so jung im Fühlen und Denken, stürzt sich der Verfasser in die schöne bunte Welt um uns, ob er nun das Werden der Zeitung, des Prozellantellers, oder die grandiose Reise des Zeppelinluftschiffes miterlebt. Das ist der Kontakt mit den an Jahren soviel Jüngeren, das Mitgehen, Miterleben, Mitreißen. Darum: Junge mach' die Augen auf, und lies, was dir Arthur Rehbein zu schildern weiß.

Stuttgart. B.: Im „Stuttgarter NS-Kurier“ vom 17. Oktober 1934 befindet sich folgende Anzeige: „Rheinischer Hof. Der große Erfolg. Damenkapelle Feile. Stimmung / Humor. Jeden Mittwoch Tanzabend. Kein Eintritt.“

Was hilft uns der „Schwoof“
Im „Rheinischen Hof“?
Gesetzt, einer kimmt
Im fröhlichen „Weintritt“,
Doch er vernimmt:
„Mensch, hier ist kein Eintritt!“
Ist denn ganz doof
Dieser „Rheinische Hof“?

Stützerbach i. Th. G. F.: In Nr. 189 des „Henneberger Kreisblatts“ befindet sich ein Aufsatz über „Kameradschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Betriebsführer und den Gefolgschaftsmitgliedern“; darin heißt es zum Schlusse in bezug auf die Betriebseinrichtung der Firma Gebr. Kerner, Fördermittel und Hebezeugfabrik, Suhl: „Schließlich wurde vom Betriebsführer darauf hingewiesen, daß noch sofort einige betriebliche Verbesserungen in hygienischer Hinsicht vorgenommen werden und eine neue Klosettanlage mit Wasserspülung gebaut werden soll. Durch diese Maßnahme wird vom Betriebsführer angestrebt, daß jeder Arbeitskamerad mit Freude an die Arbeit geht und das höchste leistet.“ „Dann fließt die Arbeit munter fort“, pflegte schon unser großer Schiller zu sagen, wenn ihm der Installateur eine hübsche, einladende und zweckmäßige häusliche Einrichtung gebaut hatte.

Wandsbek b. Hamburg. H. Sch.: In Nr. 44 der Zeitschrift „Das Motorrad“ lesen wir in einer Reiseschilderung, die Brilon und Umgegend behandelt: „Unterhalb des Turmes befindet sich die Lennequelle. Trotz der Trockenheit und anhaltenden Dürre plätscherte die junge Lenne schon in einem ansehnlichen Strahl aus ihrem eingemauerten Bette lustig hervor.“ Wenn der Verfasser hier seiner Phantasie mehr Spielraum gelassen hätte — wie z. B. Heinrich Heine, der in seiner „Harzreise“ die Ilse zu einer Prinzessin erhob —, dann hätte er vielleicht gesagt: „Trotz der Trockenheit und anhaltenden Dürre plätscherte das reizende junge Fräulein Lenne schon in einem ansehnlichen Strahl aus ihrem eingemauerten Bette lustig hervor.“

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Dezember 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 16858 III. Vj.

15 1405

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

818

54

Fatale Überraschung

„Verdammt! Wie hatten wir uns auf die schöne heiße Suppe gefreut —!"

Eugen H.
Ak. Buchhdl.
Heidelberg

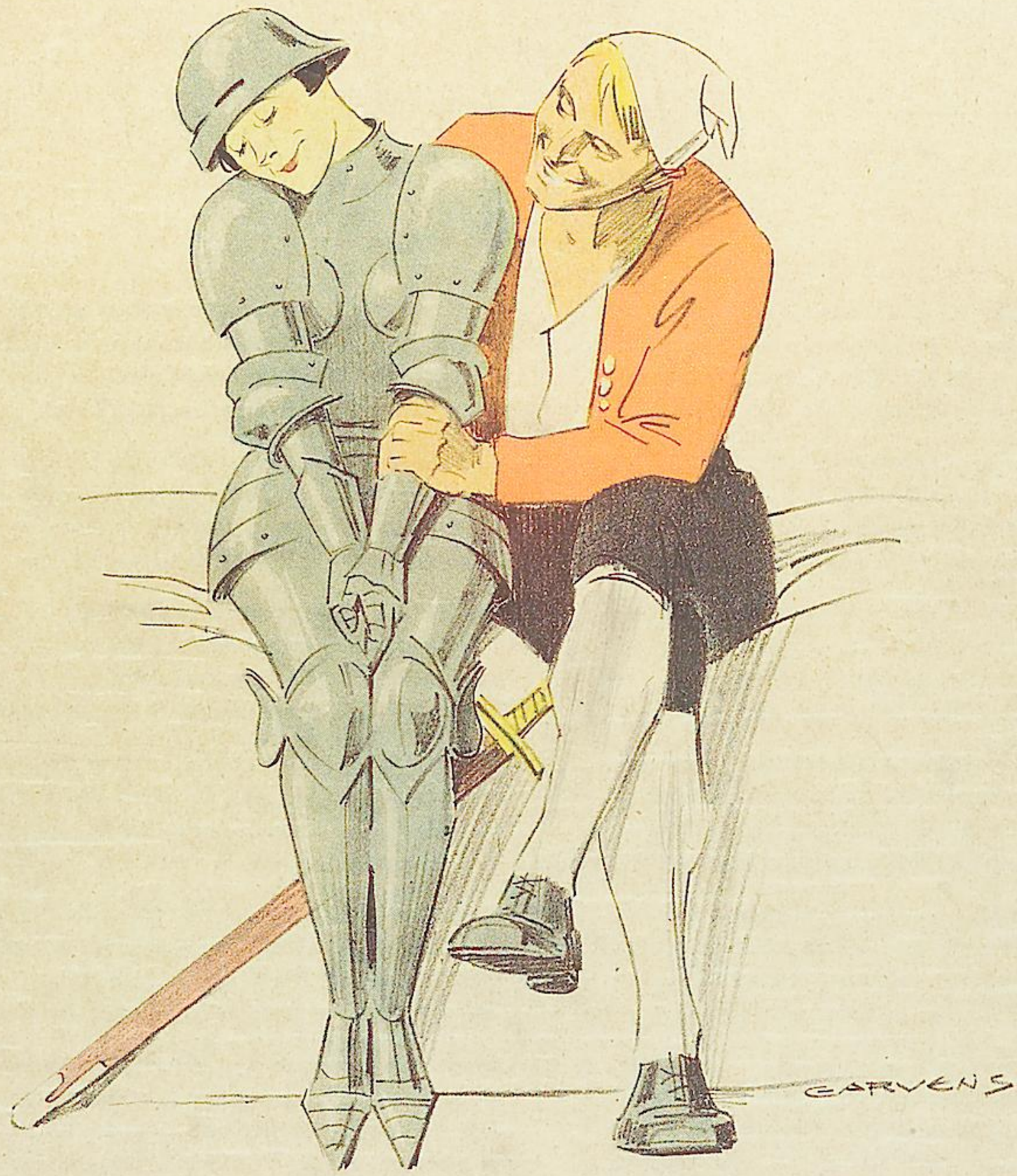
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52 — 87. Jahrg.
Berlin, 30. Dezember 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Gut zugeredet



„Zieh dich aus, Marianne!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0819

© Universitätsbibliothek Heidelberg

820

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

In eigener Sache

Bevor das Jahr zu Ende fahre,
Gedenken wir der Jubilare
A. Johnson und O. Garvens hie:
Just sechzig Jahre wurden sie.

Vor Garvens: O! — vor Johnson: A!
Sie lobend, stehen beide da.
Die Namen selbst bezeichnen froh
Der heitern Bildkunst A und O.

Des deutschen Herzens Wesensregung
Bracht' ihre Hände in Bewegung
Nun schon seit einem Menschenalter,
Mehr wie als Bildner — als Gestalter!

Von Heimatliebe angetrieben,
Sind sie im Herzen jung geblieben.
Fliegt ihres Griffels Schwung — ritsch, ratsch —
Fliegt er für Deutschland!

Kladderadatsch

* * *

Mehr Humor!

Und wieder blick' ich auf ein Jahr zurück,
Ein Jahr, an Freuden reich, und auch an Leiden,
Ein Jahr voll Menschensehnen nach dem Glück,
Ein Jahr der Weltenwende zweier Zeiten.

Hat auch der Unsinn noch so oft gesiegt,
Die enge Stirn Wohltat gedreht zur Plage;
Manch Mächtlein sich im Traum der Macht gewiegt —
Im ganzen waren es doch große Tage!

Solang im Menschen selbst liegt seine Not,
Er egozentrisch sieht der Welt Erscheinung,
Sind innerstes und äußeres Gebot
Noch Gegenpole einer freien Meinung.

Ein jeder macht am allerliebsten — Quatsch.
Wohl keiner hat das so, wie ich, erfahren!
Und dennoch lieb' ich alter Kladderadatsch
Das Spielkind Mensch seit siebenundachtzig Jahren.

Warum ich niemals noch den Kopf verlor?
Nehmt das Rezept! Ihr könnt es nötig brauchen:
Ich trage alles immer mit Humor!
Ihr solltet auch mal darin untertauchen.

Wie arm ist doch ein Mensch in dieser Zeit,
Ermangelt ihm der wahre Stein der Weisen:
Des Herzens reine, stille Heiterkeit.
Wer keinen Spaß versteht, der muß vergreisen.

Reich' mir die Hand, der du das Wort geprägt
Vom Kasselkalk, — Orpheus, mein braver Zwoter!
Es gilt noch heut. Wer keinen Spaß verträgt,
Der bleibt sein Leben lang ein ewig Toter.

Und ach, fast faßt mich an ein kalter Graus,
Seh' nach Humor ich um mich rings im Lande.—
Deutschland ist wahrlich doch kein Leichenhaus
Und der Humor noch keine Konterbande!

Die jeden Spaß so gründlich mißverstehn,
Die Wichtigtuer; sollten endlich merken:
„Wie eine Dienstkonserve auszulehn,
Wirkt lächerlich!" sprach Schwarz, der Schelm van Berken.

Drum, Freunde, seid humorvoll und gescheit,
Es fehlt an Einsicht nicht bei Funk und Presse.
Ein guter Scherz erlöst, erhebt, befreit
Viel mehr, als eine noch so große Fresse.

Wer so, wie ich, schon seit dem tollen Jahr
Für Deutschlands Größe mit Humor durft' streiten,
Wird mutig auch den Weg im neuen Jahr
Für Deutschlands Zukunft mit Humor beschreiten.

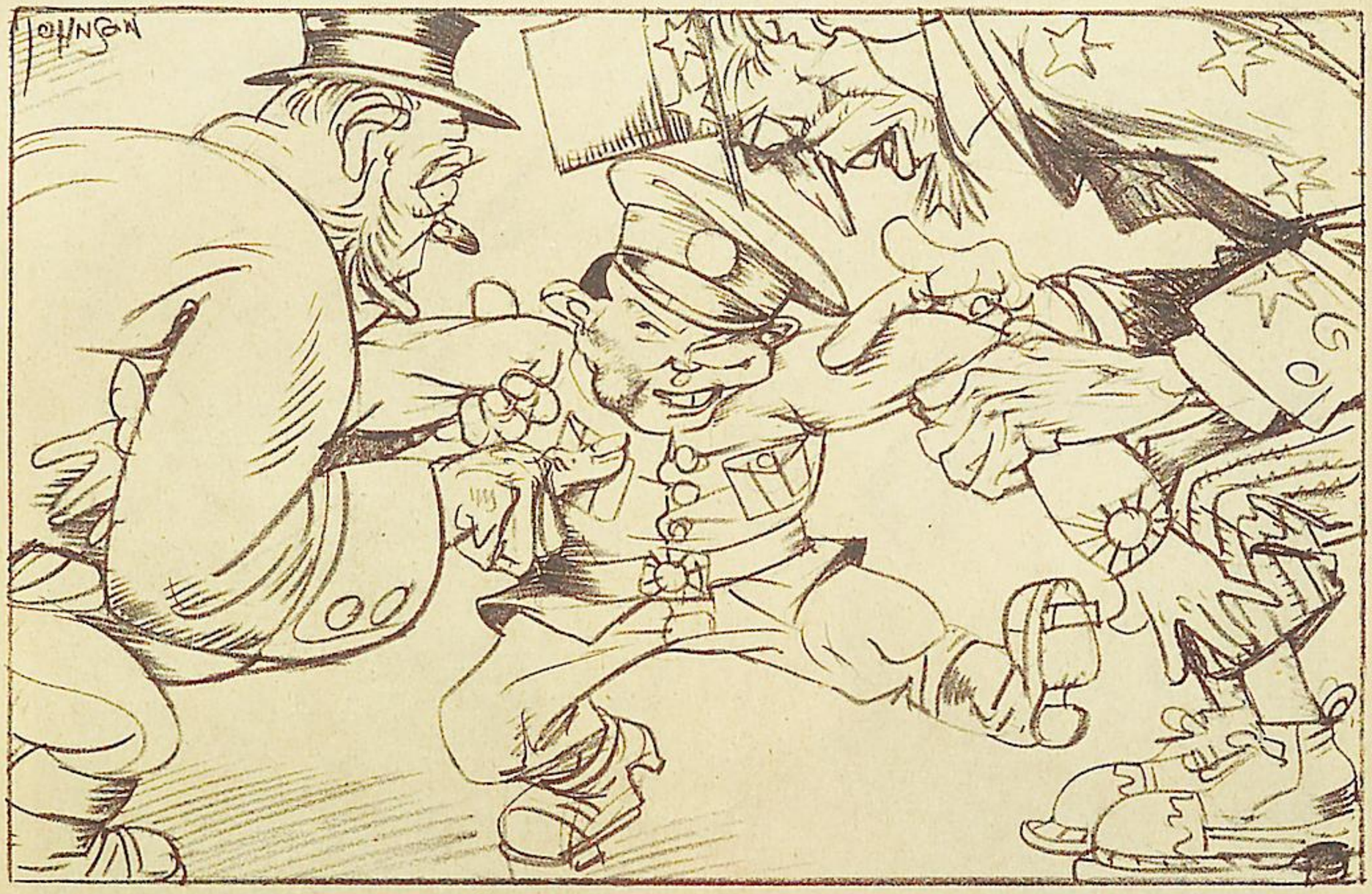
Ward meinem Pfund 'ner heitern Muse Sinn,
Seid, Freunde, auch mit mir und ohne Sorge:
Der Kladderadatsch geht noch so grade hin
Wie immer. Nur für Deutschland! Immer — knorke!!

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was soll man da machen?

(Japan verkündete seine Entschlossenheit, den Besitz seiner Mandate in der Südsee nötigenfalls unter Einsetzen der Flotte behaupten zu wollen.)



„Jeder darf doch an dem Bonbon lutschen, und der Japaner gibt ihn nun nicht wieder heraus!"

Die Genfer Einigung

Titulescu: Nieder mit dem Terror! Blutige Rache für den hinterlistig gemeuchelten König!

Laval: Ganz Ihrer Meinung! Nieder mit dem Terror!

Benesch: Das mitschuldige Ungarn muß zur Strafe von der Karte verschwinden!

Laval: Wird gemacht! (Er streicht auf der vor ihm liegenden Landkarte Ungarn mit dem Blaustift aus.)

Titulescu: Zur Hölle mit der ungarischen Regierung! Sie hat dem kroatischen Emigrantenterror die Grenze geöffnet. Nieder mit dem Terror!

Laval: Ausgezeichnet! Aber die Budapester Regierung sitzt ja nicht an der Grenze. Verantwortlich sind die Grenzbeamten vierter Klasse. Ihnen muß erbarmungslose Sühne aufgepackt werden.

Benesch: Nieder mit —

Laval (begütigend): Ich weiß ja schon. Nieder mit dem Terror! Nun, es ist alles vorbereitet. Vernehmen Sie, daß auf mein Verlangen soeben ein Völkerbundsausschuß zur Bekämpfung des Terrors gegründet worden ist.

Titulescu: Und welche Bürgschaft geben Sie uns, daß er ganze Arbeit leistet und den Terror ein für allemal ausrottet?

Laval: Spaß! Wenn ich Ihnen sage, daß der Vorsitz in diesem Ausschusse an Sowjetrußland übertragen wird!

Timon der Jüngere.

Kleiner Unterschied

Der amerikanische Rennfahrer Peter de Paolo nennt Berlin die sauberste Stadt, die er je gesehen habe.

Vor ein paar Jahren lautete das Urteil der Fremden: Saubere Zustände herrschen in Berlin! l.

Die Lage des Paradieses gefunden

In dem Abraum einer Grube des Zeitzer Bezirks wurde eine versteinerte Frucht in Form eines Apfels gefunden. Der Fund lag in 12 Meter Tiefe.

Damit dürfte die Frage, wo das Paradies einst gelegen hat, endgültig gelöst sein, denn es handelt sich hier jedenfalls um den Apfel, den Adam von Eva erhielt und den er, als er sich vom Schöpfer ertappt sah, vor Schreck fallen ließ. stü.

Henderson

(Der Nobelpreis für den Frieden ist Henderson, dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, zugesprochen worden.)

Eitel Jubel herrscht und Freude
Jetzt im hohen Völkerbund,
Da für alle Herrn Vertreter
Plötzlich kam so frohe Kund':

Der zur Abrüstung der Völker
Lang die Konferenz geführt,
Von dem höchsten Friedensrichter
Heute er geehret wird!

Schaut, er ziert ihn mit dem Kranze
Aus des Lorbeers grünem Reis:
Henderson als Friedenskämpfer
Kriegt des Friedens Nobelpreis!

Tiefergriffen ziehen alle
Und respektvoll ihren Hut —
Paraguay und Abessinien
Schießen gar dazu Salut! p. e.

Sinnige Aufmerksamkeit

Nach vollzogenem Umzug der Steglitzer Steuerkasse wurde der ersten Steuerzahlerin in den neuen Räumen ein Blumenstrauß überreicht.

Die erste Steuerzahlerin dürfte die erste Steuerzahlerin gewesen sein, die sich über den Steuer-Blumenstrauß aufrichtig freute. l.

Einzahlung

Von der Pfaffendorfer Brücke in Koblenz ist kürzlich eine Handtasche mit 12 000 Mark Inhalt in den Rhein gefallen und nicht wieder gefunden worden.

Wieder eine unverhoffte Zuwendung zum Nibelungenschatz, der ja schon infolge der Zinseszinsen eine bedeutende Größe erlangt haben muß. l. s.

15/411

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

Der prämiierte Palmenzüchter

Henderson: „Never mind — wenn's da geschrieben steht, wird's wohl wahr sein!"

Ein Saardeutscher sprach:

(Nach einem Bericht in der Frankfurter Zeitung.)

Wir haben seit fünfzehn Jahrn an der Saar
Gar manches erlebt, was recht ärgerlich war!

Wir nahmen die Markinflation und darauf
Die Frankinflation starken Herzens in Kauf;
Wir haben Herrn Rault gehabt und genossen;
Ein guter Freund von uns ward erschossen;
Die Franzosen führten ein strenges Gericht,
Und wir sahen im Lande manch fremdes Gesicht!
Man hat uns verdächtigt, verfolgt und geschlagen,
Doch wir dachten an Deutschland und haben's ertragen!

Wie sollten wir jetzt, wo für einige Wochen
Italiener und Schotten ihr Süppchen hier kochen
Und pour la sûreté durch die Straßen spaziern,
Uns kleinkriegen lassen und die Fassung verliern!?

Dort hängt der Kalender! — Dran seh ich beglückt,
Wie näher und näher der Dreizehnte rückt!
Dann brechen die Ketten der Knechtschaft entzwei,
Und durchs Saarland donnert der Jubelruf: Frei!

o. w.

Dilemma

In Paris sind die Schönheitsköniginnen in den Streik getreten. Zu der für den 15. Dezember geplanten Wahl des „Fräulein 1935" hat sich bislang niemand gemeldet. Man ist sich noch nicht recht klar über den Grund: finden die Damen sich zur Konkurrenz nicht schön genug? Oder erscheint ihnen dieser ganze Wettbewerb so unschön, daß sie nicht mehr mitmachen wollen?

Die letztere Einstellung fänden wir unsrerseits ja nun wieder so wunderschön, daß die Damen sich allein schon daraufhin ruhig zur Schönheitskonkurrenz melden könnten. Dann ist es aber wieder nichts mit dem Streik! Dilemma über Dilemma!

ego.

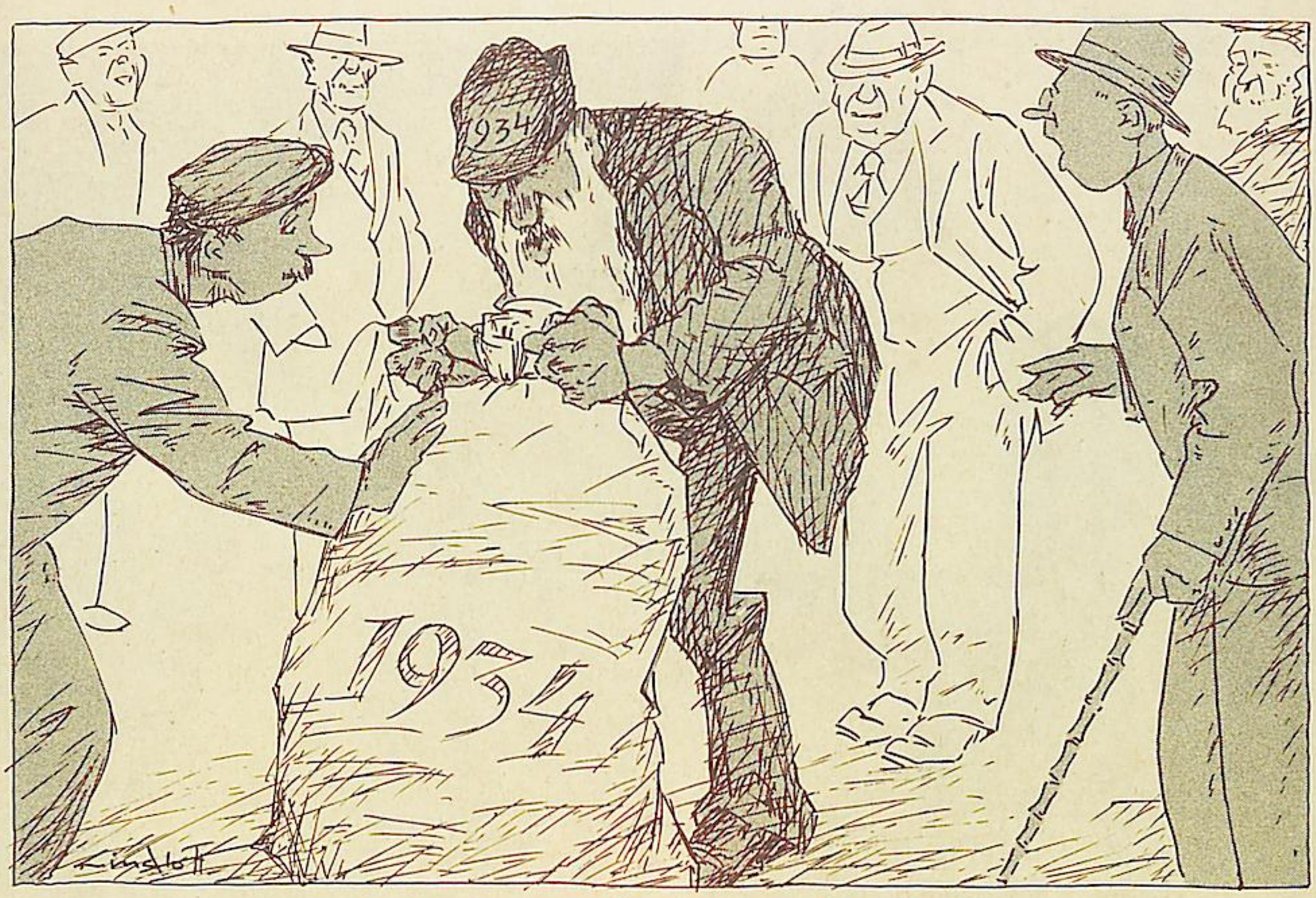
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schnelle Abkühlung

„Mädel, du poussierst mir zuviel mit deinen alten Freunden!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heuchelei



„So, alles, was euch noch geärgert hat, nehme ich mit!"
„Ja, gibt's denn so etwas noch?"

Das Experiment Spasokukotzkis

Der klügste von den Sowjetkunden
Hat eine Blutpumpe entdeckt,
(Entdeckt, nicht etwa frei erfunden!)
Womit man Tote auferweckt.

Bei einem, der bereits erkaltet
Und starr gelegen stundenlang,
Ward die Blutpumpe eingeschaltet.
Triumph! Sein Herz kam rasch in Gang.

Man stand vor einem Neubelebten!
Er sah sich um, sein Auge rollte,
Und seine Nasenflügel bebten,
Als ob er wieder atmen wollte.

Soweit ging's gut. Jedoch, am End'
Mißglückte das Experiment.

Denn als auf seine Frag': „Wo bin ich?"
Die Antwort kam, wahr und herzinnig,
Da seufzt er laut, indem er wegsieht:
„In Rußland? Nee, dann lieber exit!"

Worauf er alsobald den Schluß fand.
Für immer schlossen sich die Lider
Des Auferweckten. Wer in Rußland
Einmal gelebt hat, tut's nie wieder.

Timon der Jüngere.

La culture en Afrique

Eine Gruppe von französischen Finanzleuten, die in Marakesch Freudenhäuser errichten wollte, versuchte zu diesem Zweck Anleihestücke auf den Markt zu bringen. Sie hat den Abgeordneten und ehemaligen Staatssekretär Henri Falcoz mit 20 000 Francs bestochen, damit er die Annahme der Anleihestücke genehmige und auch sonst fördere. Jetzt beklagt sich die Gruppe, daß Falcoz gar zu nachdrücklich auf Ablieferung des Geldes an ihn bestänben und für seine Auftraggeber vorher nichts getan habe.

Auch Henri Falcoz huldigt offenbar dem beliebten Wahlspruch: Erst das Geschäft, und dann das Vergnügen.

Timon der Jüngere.

Der erschrockene Hering

(In einem Londoner Museum ist jetzt ein drei Meter langer, versteinerter Hering zu sehen, ein Vorfahr unseres Herings, der vor Millionen Jahren gelebt hat.)

Weltmüd' allmählich sehre
In der Nonen Gang,
Schwamm durch die Jurameere
Ein Hering, drei Meter lang.

Als Urkerle Humpen noch schwangen,
Die sich wie Fässer gebaucht,
Hat morgens der Trinker solch langen
Sauren Hering gebraucht.

Doch sind jene Tage verschollen,
Der Riesenkater verschwand.
Was soll, bei den winzigen Mollen,
Des Morgens ein Heringsgigant?

Weil sich der Suff so verkleinert,
Hat ihn solch Grau'n angeweht,
Daß er jetzo wie versteinert
Im Londoner Museum steht.

T. d. J.

Guter Wunsch

Der wegziehende Weihnachtsmann: „Seht einmal, da kommt wieder einer mit einem Sacke, aber was der bringt, weiß niemand. Ich habe euch allerlei gute Sachen geschenkt, aber der wird von dem, was er bringt, keinem etwas schenken.

Na viel Vergnügen mit ihm!"

l.

Geschenk

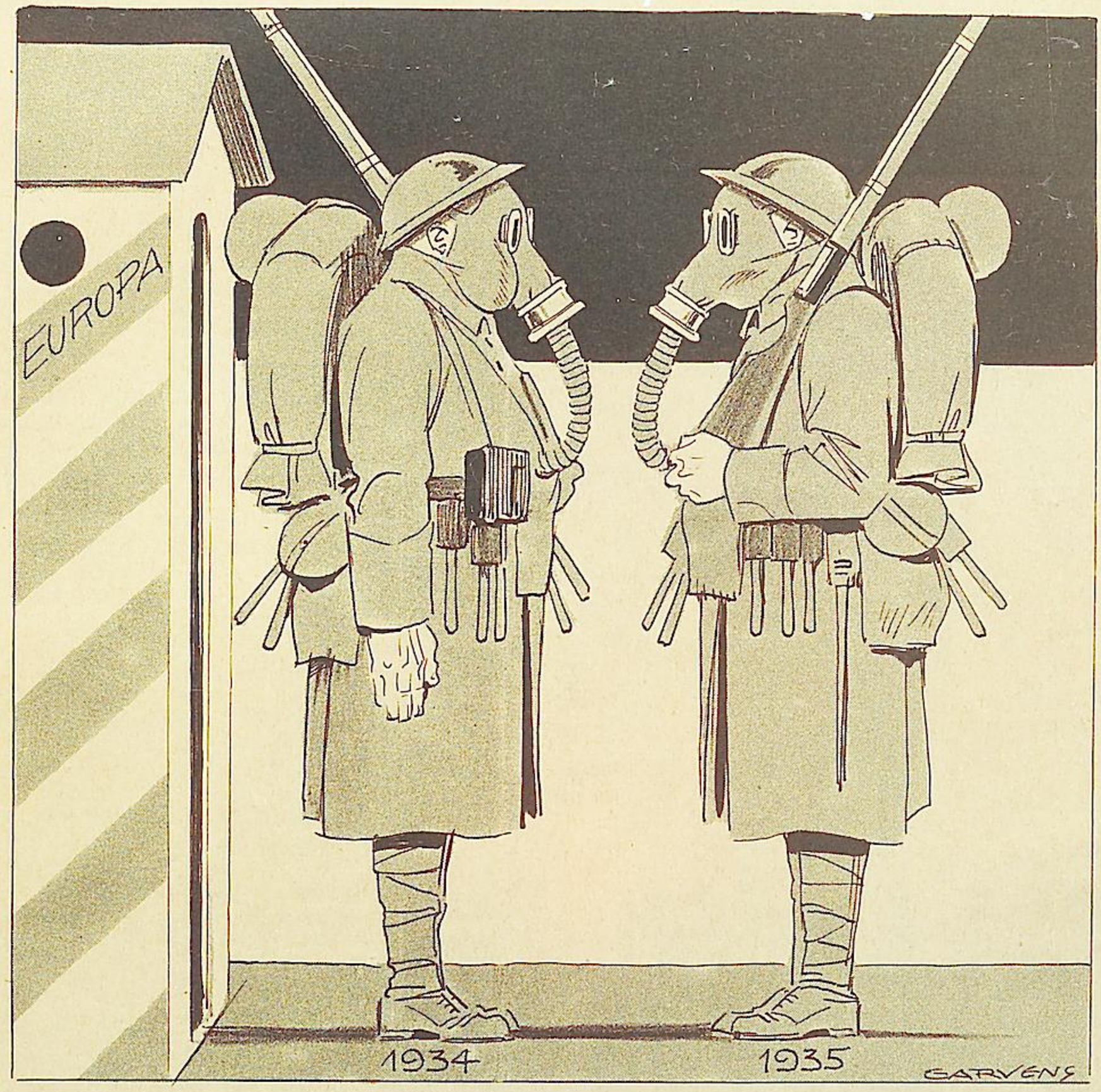
Um die großen Kaffeevorräte etwas zu lichten, hat die brasilianische Regierung jedem Arbeitslosen ein Kilo Kaffee umsonst zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wollte sie damit die Arbeitslosen beruhigen, die sich beklagten, daß man überhaupt nicht für sie sorge.

Es bleibt abzuwarten, ob der Kaffee dort zur Beruhigung beiträgt.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prosit Neujahr



„Ablösung vor!"

Das brave Finnland

(Das Staatsdepartement in Washington gab seiner Befriedigung lebhaftesten Ausdruck darüber, daß von den Kriegsschuldnern der USA. bisher Finnland allein sich bereit erklärt habe, pünktlich wie bisher seine Rate zu bezahlen.)

Ob in Dollar oder Gulden . . .
Mensch, bezahle deine Schulden! —
Ach, dies Wort, drauf man einst schwur,
Ist heut eine Farce nur!

Nur der stets korrekte Finne
Ist sich seiner Pflichten inne
Und hat — und der Yankee strahlt! —
Seine Raten prompt bezahlt!

Mögen Briten und Franzosen
Sich gefall'n in großen Posen . . .
Als ein Handelsmann von Wort
Schlägt der Finne den Rekord!

o. w.

Prügelstrafe für Lehrer

Indem jetzt in China ein Gesetz erlassen worden ist, das allen Lehrern die Prügelstrafe androht, wenn sie sich an den Schülern allzusehr vergreifen, und die Prügelstrafe an den Lehrern von staatlichen Exekutoren vollzogen wird, und zwar in der Schule selbst, wobei die ganze Klasse zusehen darf, möchte ich, obwohl dieses Schauspiel für die meisten Schüler eine angenehme Augenweide und echte Schadenfreude bedeuten würde, doch anregen, das Prügeln in der Schule lieber ganz zu verbieten, weil die staatlichen Exekutoren, welche die Lehrer verprügeln, doch den Schülern ihre vorher erhaltenen Prügel nicht mehr abnehmen können, weshalb es das beste wäre, wenn ein Nichtangriffspakt zwischen Lehrer und Schüler abgeschlossen würde, wie solcher jetzt den europäischen Großmächten auf die Dauer von 10 Jahren aufs neue vorgeschlagen werden soll, wobei ich mich mit der Zeitspanne von 10 Jahren ebenfalls einverstanden erklären könnte, da ich bis dahin doch endlich versetzt zu sein hoffe aus der

Quarta, coetus B,
p. e. Ihr Karlchen Mießnick.

15/443

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erhöhter Standpunkt

Schupo: „Männeken, wat machen Sie denn da oben uff der Laterne?"

Junggeselle: „Ach, Herr Wachtmeester, ick habe mir nur eene meiner neuen Einkommensteuer anjemessene Position ausjesucht!"

Müller: Nu soll also Bismarck überhaupt jar nich jesagt haben, det die Politik die Kunst vons Möjliche sei?

Schultze: Gloob ick ooch, weil er selbst mit seine Politik das Unmögliche möglich jemacht hat!

p. e.

Müller: Sag mal, Schultze, wat is det eijentlich: Abstimmungsstreitkräfte?

Schultze: Det sind Kräfte, die die Deutschen in det Saargebiet bestärken, for die Abstimmung for Deutschland zu streiten.

gog.

Lose Gedanken zum Jahreswechsel

Der Jahreswechsel ist der einzige Wechsel, der mit Freuden von den Leuten akzeptiert wird.

* * *

Unter dem alten Jahre stellen wir uns gewöhnlich einen Greis vor, dabei ist es doch jünger als die meisten, die von ihm Abschied nehmen.

* * *

Gewiß ist uns das alte Jahr viel schuldig geblieben, wir selbst aber ihm wahrscheinlich noch viel mehr.

* * *

In der Silvesternacht werden nur deshalb soviel stark konzentrierte Getränke getrunken, weil das neue Jahr doch viel Wasser in den Hoffnungsbecher gießen wird.

* * *

Das alte Jahr schließt mit Silvester ab; leider muß seine Bilanz aber mit ins neue Jahr genommen werden!

* * *

Böller werden abgeschossen, um die bösen Geister zu vertreiben; leider werden sie aber dadurch meist erst richtig losgelassen.

Allzuvieles „Prosit!"-Sagen wird in den meisten Fällen mehr schaden als nützen.

jan.

Katzensachen

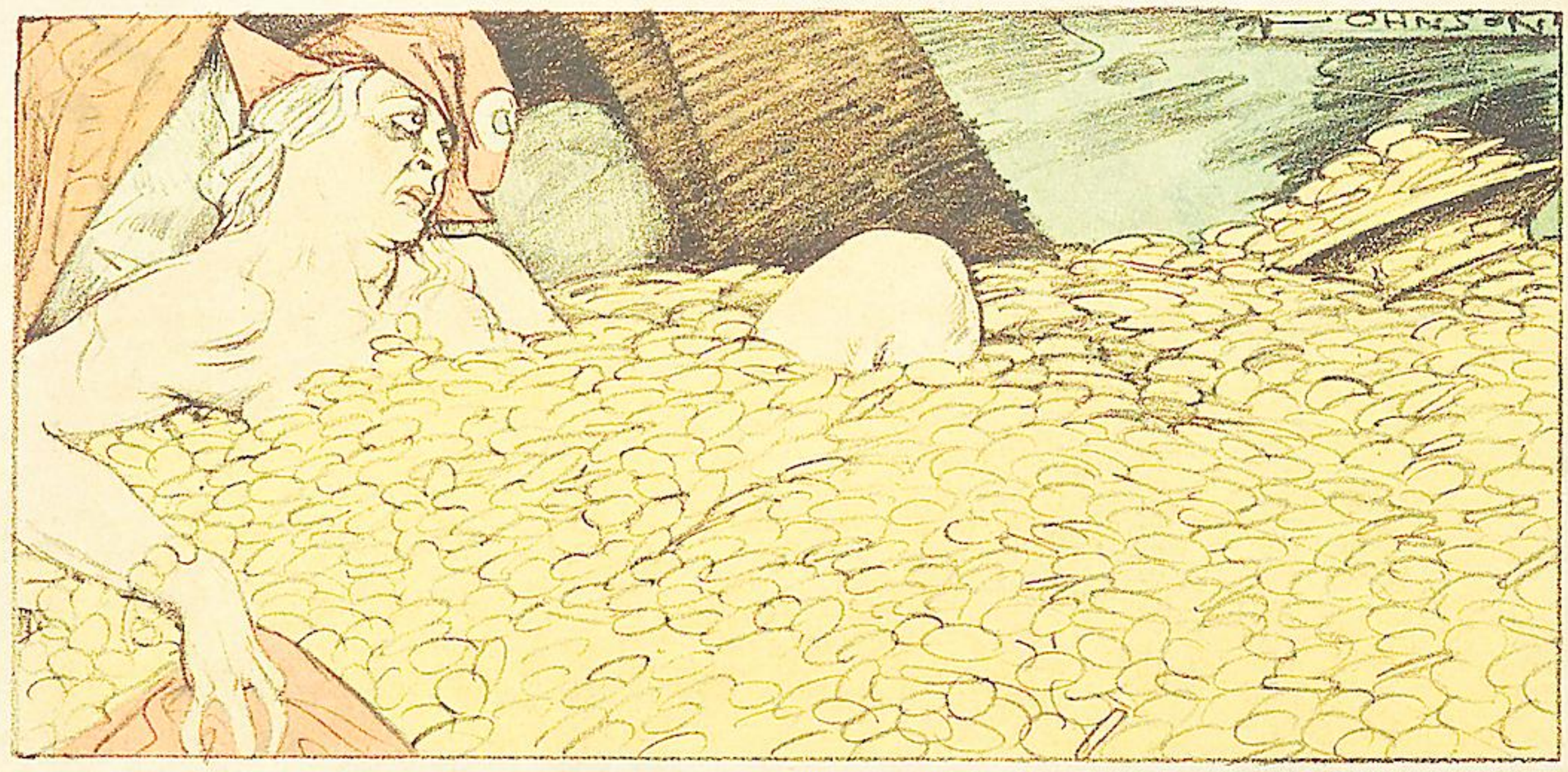
In dem Londoner Stadtteil Wimbledon ist eine Katze gestorben, die als die größte der Welt galt. Sie war auf vielen Ausstellungen Mittelpunkt des Interesses und wog 35 Pfund.

Das ist noch gar nichts. Es gibt Kater, die sich noch viel mehr sehen lassen können und dabei so schwer sind, daß die mit ihnen Behafteten sie einfach nicht ertragen können. Aber von den männlichen Artgenossen wird wenig Aufhebens gemacht, weil sie sich nicht mit ihrer Größe brüsten wollen.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Danae



Jetzt habe ich das Gold der Welt — — —

15/414

war es nicht schöner, als ich ihre Liebe hatte?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0827

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Betriebsappell

„Untergrabung" zweier Existenzen

(Landwehrkanal und Spree werden für den Bau der Berliner Nord-Süd-S-Bahn untertunnelt.)

„Horch", sagte zur Spree der Landwehrkanal,
„Da wühlt es und klopft unter mir auf einmal.
Ich glaube, mir wird unversehens jetzt
Ein neues Stockwerk untergesetzt."
„Bei mir auch hör' ich das, wenn ich's auch nicht seh",
Erwidert' dem Landwehrkanale die Spree.
„Vielleicht legt man uns mit all diesem Lärmen
Zentralheizung an, uns die Füße zu wärmen."
„Nein", rief der Kanal, „die Sache steht schlimmer.
Unheimlich und frech ist's, kurz, tiefer geht's nimmer!
Ich sage ganz offen, daß mir's nicht behagt.
Und weißt du, so unter uns gesagt —"
„Na, na", unterbrach sie, „ich meine, wir haben
Mehr Grund zum: ‚unter uns gegraben'.
Doch weißt du, es könnte, jetzt fällt mir's ein,
Vielleicht der Zivile Luftschutz sein.
Ein Keller wird's, da hinein flüchtet Berlin,
Sobald ein bedrohliches Flugzeug erschien.
Und gegen die Bomben und giftiges Gas
Beschützen wir es mit dem rettenden Naß!"
„Nein", sprach der Kanal, „was du sagst, scheint zuhinken,
Ich würde ja auch in den Keller versinken,
Durchschlüg' eine Bombe mein Bett mir brutal.
Jetzt aber kommt mir von Erleuchtung ein Strahl:
Die Nord-Süd-S-Bahn ist's sicher, die Range,
Versperrte ich ihr doch den Weg schon so lange.
Na, meinetwegen, sie bleib' unbespitzelt.
Doch wehe, wenn sie uns die Fußsohlen kitzelt!" l.

Kisch am Ziel seiner Wünsche

Der Schriftsteller Egon Erwin Kisch wurde in Sidney zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er trotz Landungsverbot als unerwünschter Ausländer australischen Boden betreten hatte.

Seinen Willen, australischen Boden zu betreten und sich auf ihm längere Zeit aufzuhalten, hat der eigensinnige Kisch allen Verboten zum Trotz also doch durchgesetzt! o. w.

Verdienste

Die Rundfunkgründer haben sich um den Rundfunk sehr hohe Verdienste erworben. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Herren Magnus und Bredow. Leider aber waren die Verdienste nur auf ihrer Seite. jan.

Frauenwahlrecht in der Türkei

(Das türkische Parlament ist aufgelöst. Die Neuwahlen finden nach dem neuen Gesetz statt, das auch den Frauen das Wahlrecht zuerkennt.)

Horch, was kommt für neue Kunde
Zu uns da aus der Türkei:
Daß von alter strenger Sitte
Dort die Frauen werden frei,
Daß der Harem aufgehoben,
Daß sogar der Schleier fällt,
Ja, daß gar zum Parlamente
Jetzt die Frau des Türken wählt!

Bald wird sie noch selbst gewählet
In der Türken hohes Haus
Und hält mannhaft scharfe Reden
Auch zum offnen Fenster raus:
Neuer Zeiten stürmisch Drängen
Fegt die alten Sitten fort —
Klingt es doch wie Zeitenwende:
„Frau Suleika hat das Wort." p. e.

Trösflicher Jahresschluß

Ist das alte Jahr vergangen,
Und es naht der Neujahrstag,
So umfängt dich leises Bangen,
Was das Jahr wohl bringen mag.

Siehst du auch nur dunklen Schleier,
Der die Aussicht dir benimmt:
Es wird doch die alte Leier,
Das ist jetzt schon ganz bestimmt!

Laß dich aus der Ruh' nicht bringen,
Kommt dir mal ein Pech ins Haus:
Suche dir von allen Dingen
Stets das kleinste Übel raus!!

An dich selber mußt du glauben,
Wenn dein Leben dunkel ist!!
Laß dir nie die Hoffnung rauben:
Glücklich ist, wer viel vergißt! jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Farbiges

Der schwedische Marxist Branting jun. kündigt die Herausgabe eines „Weißbuches" an, das angeblich neues Material über die Vorgänge am 30. Juni d. J. bringen soll.

Branting wählt die Bezeichnung „Weißbuch", um gleich in feiner Weise anzudeuten, daß er seinen Lesern etwas weismachen will. l. s.

Ein idealer Beschwerdeweg

Um Kenntnis von den berechtigten Klagen aus allen Kreisen der mexikanischen Bevölkerung zu erhalten, hat Präsident Cardenas angeordnet, daß alle Telegraphenämter täglich zwischen 12 und 13 Uhr Beschwerdetelegramme bis zu 20 Worten anzunehmen und kostenlos an ihn zu befördern haben.

Der offenbar ganz weltfremde Cardenas ahnt nicht, welche Beschwerden ihm aus diesen Beschwerden erwachsen werden. o. w.

Der kleine Rhein

Gern steckt in kleinen Dosen
Der Dieb die Beute ein.
Drum nennen die Franzosen
Die Saar den „kleinen" Rhein.

Packt gleich am ersten Graben
Den Dieb deshalb beim Bein!
Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien „kleinen" Rhein!

Michel darf der Bekenner
Im Saarland sicher sein
Und ruft am dreizehnten Jänner
Voll Stolz: „Klein, aber mein!"

Timon der Jüngere.

Schlafen

Die französische Zeitung „Le temps" berichtet, daß bei den internationalen Konferenzen trotz der zur Debatte stehenden interessanten Sachen prominente Staatsmänner mehrfach eingeschlafen seien.

Uns will es so scheinen, als ob diese Herren bis heute noch nicht aus ihrem Schlafe erwacht wären. jan.

Bolschewistische Rationierung

(Die Zeitungen kündigen 2000 Erschießungen in Rußland an.)

Wenn in andern Ländern wirtschaftliche Krisen sind, werden die Lebensmittel rationiert. Die Bolschewiki scheinen, nach Nachrichten aus Moskau — das umgekehrte System einzuführen. Sie rationieren einfach die Bevölkerung. Die Einwohnerzahl wird den vorhandenen Lebensmitteln angepaßt. sti.

Die mächtige Regierung

In Aschkahbad, in der Sowjet-Republik Turkmenistan wird demnächst das zehnjährige Bestehen der Republik gefeiert, bei welcher Gelegenheit auch neben anderen Veranstaltungen ein künstlicher Regen vorgeführt werden soll.

„Was Gott kann, können wir auch", sagt die Regierung. Ob sie wohl dann gleich wieder die Sonne scheinen lassen? sti.

Beharrliche Zwerge

Zwerg Pieter Moer in Amsterdam,
Von Zirkuskennern warm empfohlen,
Ließ, als im Bett er steif und klamm
An Grippe lag, den Doktor holen.

Die Medizin macht' Pieter flugs
Gesund und half auch sonst 'ne Menge:
Im Laufe eines Jahres wuchs
Er zu normaler Manneslänge.

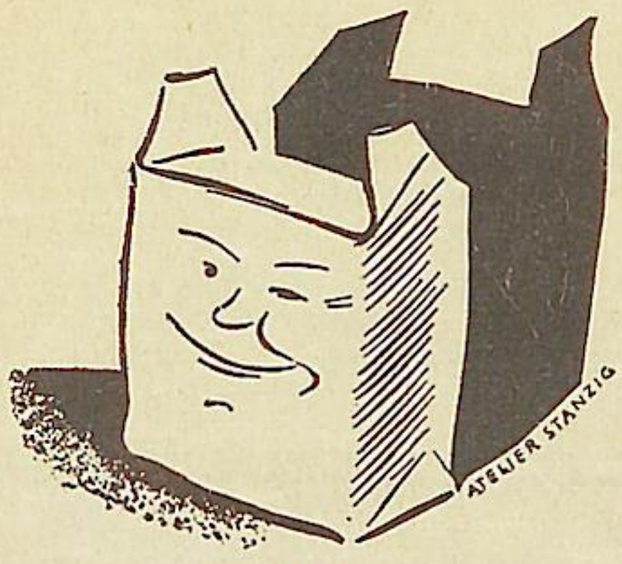
Piet hat's dem Doktor nicht gedankt,
Das Wachstum zwang ihn zum Verzichte
Auf Zirkusehren. Er verlangt'
Vom Arzt Entschäd'gung vorm Gerichte.

So treibt's nicht etwa Pieter nur.
Im Welten-Zirkus auch gedeihen
Politiker, die keiner Kur
An ihrer Kleinlichkeit verzeihen.

Wenn selbst ein Pieter töricht blind,
Wie darf man da den Herrchen grollen,
Die eitel auf ihr Zwergtum sind
Und durchaus Zwerge bleiben wollen?

Timon der Jüngere.

Helfen bereitet Freude



zu Spenden

helfen allen bedürftigen Volksgenossen

15/415

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. HANS SINN BadBramstedt/Holst.

Scherzartikel Zauberkunst

Auswahl RM. 2.60 oder RM. 3.50 portofrei bei Voreinsendung auf Postscheckk. Dresden 3043 Nachn. 30 Pf. mehr. Buchversand „Lebensfreude", Dresden-A., Albrechtstraße 29 K.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im ‚Kladderadatsch' immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Inserieren belebt das Geschäft!

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos Sexursan-Vertrieb Bad Reichenhall 577

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Der Gedanke sein Wesen u. seine Wirkung

von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50

Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.

Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16

Postscheckkonto: Berlin 132683

Das erfolgreiche Heimatbuch von prachtvoller Urwüchsigkeit

Johannes Gillhoff

Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer

mit 14 ganzseitigen Illustrationen von Prof. Linde-Walther

250. Tausend

In Ganzleinen gebunden nur RM 3.60

Deutsche Volksgenossen, lest dieses Buch, erquickt euer Herz und stärkt eure deutsche Gesinnung an diesem Edelsprossen unseres Bauernvolkes!

Ein hervorragendes Geschenkbuch!

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung.

Dom-Verlag G.m.b.H., Berlin SW61 KI

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0829

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kitzlige Frage

(Italien will eine Eisenbahnkonzession durch französisches Gebiet, um seinen Einfluß in Abessinien, das die reichsten Gold- und Platingruben besitzt, zu vermehren.)

Der Negus von Abessinien: „Sage mir, macht Reichtum glücklich?"
Die Hellseherin: „Solange er unentdeckt bleibt!"

Jahresende und Gehaltsempfänger

Das Jahr: So, ich ziehe nun ab!
Gehaltsempfänger: Noch mehr?

l.

Silvester und Mieter

Silvester: Das neue Jahr zieht ein.
Mieter: Jawohl, und leider zuerst — Miete!

m. l.

Moderne Zahlungsmittel

Den Skodawerken kam vor einiger Zeit
Ein amtliches Schreiben in die Bude geschneit.
Drin stand in litauischen Hieroglyphen:
„Bau'n Sie uns gefälligst fünf Lokomotiven!
Den Gegenwert — in mäßigen Grenzen! —
Erhalten Sie nach Belief'rung in Gänsen!"

Als die Direktoren dies Angebot lasen,
Da spitzten sie lüstern so Ohren wie Nasen,
Denn Gänse — und man hörte 'nen Seufzer, 'nen tiefen
Sind immerhin schmackhafter als Lokomotiven.
Drum hielten die Herren den Mund erst geschlossen,
Sonst wär' ihnen das Wasser draus rausgeschossen!

Schon verteilte der Schriftwart die Abstimmungszettel
(Fünf Lokomotiven, für Skoda ein Bettel),
Und der Kassenwart fing schon an zu probieren,
Lokomotiven mit Gänsen zu multiplizieren:
Da sprach der Vorstand: „Meine lieben Kollegen,
Ich bitte, die Folgen des Falls zu erwägen!
Wenn heut wir mit Gänsen uns lassen bezahlen,
Bezahlt uns der nächste mit geräucherten Aalen,
Der dritte mit Meerschweinchen und Elefanten,
Und der vierte, pfui Pudel, gar mit Emigranten!
Denn ist mal ein Präzedenzfall geschaffen,
Sind die Besteller die Schlauen, und wir sind die Affen!"

Da weinten die Herren zunächst, was kein Wunder!
Dann spülten mit Schnäpsen den Schmerz sie hinunter
Und schrieben an die litauischen Bauern:
„Wir haben selbst genug Gänse ..., wir bedauern ...!" o. w.

Die in aller Welt bekanntgewordenen Gedichte aus dem Kladderadatsch:

„Die 88er Weine" („Wenn du einmal kommst in diesem Winter nach Bomst . . .")
„Die Erbärmlichen" („Was für Kamele einst gewesen . . .") Von Joh. Trojan
„Vergessen" Von Paul Warncke

sind enthalten in der soeben erschienenen Kladderadatsch-Schrift „Wissen Sie schon, daß Lachen gesund ist?" Diese Schrift (16 Seiten mit Illustrationen) versenden wir gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken oder auf unser Postscheckkonto Berlin 26557.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 11.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neuer Stern

Ein Londoner Rechtsanwalt, der sich als Liebhaberastronom betätigt, hat im Sternbild des Herkules einen Stern dritter Größe entdeckt, der von den Observatorien der ganzen Welt bestätigt und bestaunt wird. Der Stern hat den Namen „nova Herkulis 1934“ erhalten.

Diese Namengebung erscheint unpassend und ungerecht. Neu entdeckte Sterne heißen immer nach dem Entdecker. Also müßte der neue Stern „advokatus Herkulis“ heißen. Das klänge nicht übel: Am ganzen Himmel ist noch kein „Advokat“, und gerade Herkules könnte einen gebrauchen. p. e.

Der größte Goldschatz der Erde

(Nach der neuesten Aufstellung verfügen die USA über den größten Goldschatz, dann folgen Frankreich, England, die Schweiz usw.)

Preisend, mit beredtem Munde
Ihrer Goldbestände Zahl,
Saßen jüngst zu guter Stunde
Völker im Beratungssaal.

„Riesig meine Goldesmassen“,
Sam das Wort vom Munde ging,
„Und mit purem Gold umfassen
Könnt' ich den Äquatorring.“

Marianne ruft, die holde,
Nun mit stolzem, eitlem Sinn:
„Ei, ein Berg von reinstem Golde
Ruht in meinen Kellern drin.“

John, der knurrt voll Wohlbehagen:
„In der Bank von Engelland
Liegt an Gold—wohl darf ich's sagen—
Immerhin doch allerhand.“

Und mit Augen, mit entzückten,
Sprach der Redner aus der Schweiz:
„Schaut, im Rang der Goldbeglückten
Steh'n als Vierter wir bereits!“

„Nicht hier darf ich konkurrieren“,
Trat der Deutsche stolz hervor,
„Keine Berge Goldes führen
Wir in unserm Staats-Tresor!

Doch durch meiner Volksgenossen
Adern Mut und Hoffnung rollt;
Ward der Treue Ring geschlossen,
Leuchtet schöner er als Gold“! m. br.

Übertragen aus der Politik

„Was, du bist hier?“
„Du bist ja auch hier! Sind wir nicht gleichberechtigt?“
„Du hast nur die theoretische Gleichberechtigung!“

Friedrich Bethge

Reims

Drama in drei Akten
mit einer Einleitung von Wulf Bley

„Friedrich Bethges „Reims“, das Hohelied vom Geist und Opfermut der Soldaten des Großen Krieges, eine der stärksten dichterischen Gestaltungen des Fronterlebnisses überhaupt.“ **Der Angriff**

Preis gebunden RM. 3.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom
Verlag der Reimar Hobbing G. m. b. H.
Berlin SW 61

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensalt) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Die Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1934
liegt versandfertig vor und kostet Rm. 1.60 zuzüglich Rm. 0.40 für Porto
Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern — auch durch die Buchhandlungen — nachbezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68
Postscheckkonto Berlin 26557

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch?
Geben Sie uns die Anschriften, und wir senden ihnen kostenlos Probenummern. **Verlag des Kladderadatsch.**

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür. Wald.
Realsch., Lateinabt., Schülerh., OII-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp.

Unsere Postbezieher
werden gebeten, bei unpünktlicher Zustellung des Kladderadatsch zunächst bei ihrem Postamt zu reklamieren.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68.

Einmal die Zeitschrift
immer die Zeitschrift

15/416

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0831
© Universitätsbibliothek Heidelberg

832

In der Zeit der kürzesten Tage

„Sind die Tage lang bis zum 13. Januar!"

Der neue Casanova

In Tokio sind 20 junge Frauen und Töchter japanischer Beamten verhaftet worden, weil sie dem französischen stellvertretenden Marineattaché, Unterleutnant Tessier du Cros, Geheimnisse der Strategie, Beschreibung von Arsenalen und Angaben über Waffen verschafft haben.

Tessier du Cros hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt, weigert sich aber beharrlich, die ihm von den hübschen Zwanzig verratenen Geheimnisse der Liebesstrategie, die Beschreibung von Arsenalen ihrer Reize und die Angaben über ihre weiblichen Waffen zu offenbaren. T. d. J.

Kleine Winke für das neue Jahr

Du darfst nach Möglichkeit niemand zu nahe treten. Aber vielen Leuten darfst du auch nicht nähertreten, wenn du nicht ganz von ihnen zurückkommen willst.

* * *

Sei vorsichtig vor den Menschen, die mit jeder Schwierigkeit im Handumdrehen fertig zu werden behaupten. Wenn es schließlich darauf ankommt, dann rühren sie keine Hand.

* * *

Sich aus der Klemme zu ziehen ist am schwierigsten, wenn man selbst etwas geklemmt hat. ego.

Fern im Südost das schöne Türkland!

(Mit Inkrafttreten des Gesetzes, nach dem jeder Türke zur Führung eines Familiennamens verpflichtet ist, verschwindet auch der alte türkische Titel „Pascha".)

Es tut sich etwas ganz weit hinten
In der verlästerten Türkei;
Die vielen Paschas dort verschwinden,
Und ihre Zeiten sind vorbei!

Dagegen hier in unsern Breiten,
Da machen sie sich heut noch breit,
Da ist gefürchtet wie vor Zeiten
Der „Pascha" bei der Weiblichkeit.

Und dachten sie noch jüngst voll Grauen
Der türkischen Vielweiberei —
Ach, all die unterdrückten Frauen,
Heut schwärmen sie für die Türkei! weer.

Lug und Trug, wohin man blickt!

(Dem 76jährigen Lenormand von Lyon sind nach 50 Jahren Kahlköpfigkeit ohne irgendwelches Zutun plötzlich wieder Haare gewachsen!)

Es wuchsen Haare, wie verwundert
Vor kurzem ich es erst gelesen,
'nem Manne, der ein Halbjahrhundert
Am Kopfe ritzekahl gewesen!

Nun kennt die Welt ja zur Genüge
Wohl Schwindel, Täuschung und Betrug,
Doch ist denn wirklich alles Lüge?
Ich hierbei ganz entsetzt mich frug.

Jawohl — so ist es ohne Frage,
Wenn sich selbst die Natur vergißt
Und man nicht einmal heutzutage
Mehr seiner Glatze sicher ist! weer.

Entziehungskuren

„Ich habe meinen Lohn versoffen!"
Frei von der Leber weg und offen
Hat jüngst ein Trinker von Format
In Hoyerswerda dies bejaht.

Mit dem Bekenntnis auf der Brust
Hat er die Stadt durchziehn gemußt,
Bis er verspottet und verkohlt
War ganz verantialkoholt.

Am Abend kroch zum erstenmal
Er nüchtern in sein Futteral
Und träumte schaudernd von 'nem Stoff,
Den er zurückwies und — doch soff!

o. w.

Des Jahres Ende in Moskau

Die Sowjets überlegen noch:
Des Jahres Ende naht ja doch;
Daran ist nichts zu ändern
Hier und in andern Ländern.
Doch end' es bei uns stilgerecht;
Drum laßt's uns vorher recht und schlecht,
Wie hier ja große Mode,
Verurteilen zum Tode. i.

Neid

In Indianola im Staate Missouri wurde ein Kind geboren, das fünf Generationen noch lebender direkter Vorfahren aufweisen kann. Die Mutter ist 19 Jahre, die Großmutter 40 Jahre, die Urgroßmutter 59 Jahre, die Urgroßmutter 74 Jahre und die Ur-urgroßmutter 99 Jahre alt.

Wie einfach kann ein solches Kind seine Abstammung nachweisen! gog.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Halle: v. K. — Köln: D. K. — Leipzig: W. — G. — Los Angeles: A. M. B. — München: O. L.

Blomberg i. L. L. D.: Nr. 276 des „Blomberger Anzeigers" bringt die Fortsetzung des Romans „Susi Tettenborns Freier"; sie schließt mit den Worten: „Finkendorf hatte Susi den Arm geboten, um sie zu stützen, und sie nahm auf den langen Treppen die Hilfe dankbar an. Dieser Erdbeerwein hatte es in sich. Er krempelte den Menschen völlig um. (Fortsetzung folgt.)" Über die hier zu erwartende Fortsetzung vermochte uns Biermörder lehrreiche Aufschlüsse von allgemeinem Interesse zu geben; er meinte: „Gerade die Fruchtweine krempeln, wie der Verfasser sehr gut beobachtet hat, den Menschen total um; so wollte ich einmal nach einer ausgiebigen Johannisbeerweinsitzung die Treppen zu meiner ‚Bude' hinaufsteigen, wurde später aber von meiner Wirtin auf einem Treppenabsatz in einer Lage vorgefunden, die der eines zusammengerollten Igels glich. ‚Susi' wäre demgemäß sicher, ohne die Hilfe ‚Finkendorfs', als unkenntliche Masse auf den Stufen liegengeblieben; und sowas darf in einem besseren Roman nicht vorkommen."

Celle. P. D.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 2. Dezember 1934 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Norddeutsche, Akademikertochter, 26, groß, blond, vorn schlanke Erscheinung." Sie wundern sich darüber, daß eine Dame den Anspruch auf eine „vorn schlanke Erscheinung" machen darf, und meinen, daß diese doch auch stets eine ebenso gestaltete Kehrseite bedingt. Das ist aber nicht immer der Fall; es kann nämlich vorkommen, daß die sonst ebenfalls tadellos geformte schlanke Linie der Reversseite mehr nach unten zu zu einer geradezu aus dem „Bilde" fallenden monströsen Üppigkeit und Rundung gedeiht.

Essen. St.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 6. Dezember 1934 lesen wir in einem Aufsatz über die „Finanzwirtschaft des heutigen Rundfunks"; darin heißt es in bezug auf den „Deutschen Kurzwellensender": „Er sendet heute täglich 29½ Stunden, ein dreifaches Programm in verschiedenen Sprachen." Aber Männeken, die Erklärung für diese scheinbare Unmöglichkeit der Tagesdauer müßten Sie sich doch selbst geben können. Bei „kurzen Wellen" kommen natürlich mehr Stunden für den Tag heraus (in diesem Falle 29½), als bei „langen Wellen".

Eßlingen. Ch. K.: Ein Freund unseres Blattes übersendet uns einen Eintrag in das Tagebuch der Klasse Vb (Obertertia) des Gymnasiums in Eßlingen: „K. steigt nicht vor dem Tor vom Fahrrad ab und fährt mit einem Fuß zur Aufbewahrung. (gez.) Professor Kr." Karlchen Mießnick wird sich in Zukunft nur von diesem Herrn Professor Zensuren ausstellen lassen.

Guhrau, Bez. Breslau. F. K.: In Nr. 283 der „Nordschlesischen Tageszeitung" wird unter „Glogau" über den „Bau des Rosariums" berichtet; unter anderm lesen wir: „Der Mittelpunkt des Rosariums ist eine Skulptur, die von Korryphäen eingerahmt wird." Das ist ein wertvoller und hübscher Gedanke; selbstverständlich handelt es sich um lebende Koryphäen, in Frack, weißer Binde und Zylinder. Schlesische Berühmtheiten dürften in erster Linie für die Umrahmung in Frage kommen; vor allem also Gerhart Hauptmann, der wohl bestimmt dem ehrenvollen Rufe Folge leisten wird.

Guttstadt (Ostpreußen). H. M.: In Nr. 280 der „Kreis-Zeitung Heilsberg-Guttstadt" lesen wir: „Gr. Lemkendorf. Sonntag fand im Saal des Gasthauses Hohmann eine Versammlung der weiblichen Mitglieder des Reichsnährstandes statt, zu der recht zahlreiche Frauen erschienen waren. In lehrreichen Vorträgen wurden die Landfrauen für den Beruf als Hausfrau und Mutter geschult. — Eine Sau des Bauern Kranich von hier brachte die stattliche Anzahl von 22 Ferkeln zur Welt." Wir finden die an den Bericht über obige Versammlung anschließende Notiz über das „Familienglück" beim Bauern Kranich, die doch augenscheinlich als eine aufmunternde und zum Wetteifer anspornende Gegenüberstellung aufzufassen ist, ein wenig unzart und geschmacklos.

Hannover. R. B.: In Nr. 256 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Led. Mann in gut. Posit. f. mbl. Zimmer bei alleinstehend. jg. Dame m. Familienanschluß. Ang. u. L. 1610 an den „H. Anz." Der gesuchte „Familienanschluß" des „led. Mannes" bei der „alleinstehend. jg. Dame" ist ganz allerliebst.

Lüdenscheid. A. F.: Im „Lüdenscheider General-Anzeiger" vom 8. Dezember 1934 beginnt eine Notiz mit folgenden Worten: „h. Einwohner aus Halver fanden, auf der Straße liegend, einen Landstreicher, der betrunken war. Um ihn der Gefahr des Überfahrenwerdens zu entheben, brachten sie ihn zum Obdachlosenasyl." Dieser Transport des Betrunkenen nach dem Obdachlosenasyl muß dem aufmerksamen Leser höchst unglaubwürdig erscheinen; denn wenn die Einwohner aus Halver, als sie den Schwerbezechten fanden, gleichfalls schon auf der Straße lagen — und wir können hier an den Worten des gewissenhaften Berichterstatters nicht zweifeln —, so waren sicher alle ihre gutgemeinten Bemühungen, den aufgefundenen Landstreicher unter Dach und Fach zu bringen, völlig ergebnislos.

Malente (Holstein). E. H.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 30. Oktober 1934 berichten von den Heringsmädchen, die zur Zeit der Heringsfänge von den Hebriden nach Yarmouth kommen; unter anderm lesen wir: „Man merkt die neue Zeit auch an den Heringsmädchen. Früher kamen sie im derben Umschlagetuch und Holzpantoffeln an Land, sie bedeuteten samt ihren Begleitern, den schottischen jungen Fischern kein ungefährliches Element für den Hafen von Yarmouth, denn man sagte ihnen Raufluft, Unverträglichkeit und Roheit nach." Kreuzitürken! Nun fehlt nur noch, daß den niedlichen, bildsauberen schottischen Heringsmädchen auch noch „Versoffenheit" nachgesagt wird.

Mannheim. Dr. E. M.: In der Zeitung „Hakenkreuzbanner" vom 3. November 1934 wird unter „Fragen und Antworten" über die Überfüllung des vom NSLB veranstalteten „Schulungskursus für die Mannheimer Erzieherschaft" geklagt; unter anderm heißt es da: „Es ist daher nicht zu umgehen, daß ein kleiner Prozentsatz der Anwesenden stehen muß. Da die Zuhörerschaft fast ausschließlich aus männlichen Gliedern besteht, sollte anzunehmen sein, daß sich wenigstens für jede Frau eine Sitzgelegenheit böte." „Duden", dem wir unbedingt recht geben müssen, pflegt hier besser „Mitglieder" zu sagen.

Plauen. C. W.: In Nr. 170 des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblatts" beginnt unter „Plauen" der Bericht über eine Gerichtsverhandlung mit folgenden Worten: „Alkohol oder Übermut? Hans Karl Bartolomäus L. hatte in der Nacht zum 15. Januar d. J. mit schwerem Kopf heimkehrend eine kleine Auseinandersetzung mit seiner Eheliebsten. Dabei regte er sich auf und verlor den Kopf, als er sich an Glassplittern verletzte." Dann heißt es weiter: „In seiner Aufregung eilte er zu einem Feuermelder, schlug die Glasscheibe desselben ein und machte durch den Druck auf den Meldeknopf die Feuerwehr mobil, die mit zwei Wagen herangefahren kam und schließlich unverrichteter Sache wieder abfahren mußte." Nachdem dem doch augenscheinlich total bezechten Kerl der Kopf vom Glassplitter abgesäbelt war, muß es als ein geradezu blödsinniges Beginnen bezeichnet werden, daß er dann nach dem Feuermelder hinrannte und auch dort die Glasscheibe einschlug. Von der alarmierten Plauener Feuerwehr war es daher sehr vernünftig, daß sie bald wieder abfuhr, denn sie vermochte ja doch dem Unglücklichen keinen neuen Kopf aufzusetzen; höchstens hätte sie seiner abgeschnittenen „besoffenen Rübe" aus mehreren Schläuchen ein paar Minuten lang kaltes Spritzenwasser geben können.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. Dezember 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson
Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 11: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition und Anzeigenabt.: Bergmann 3050. — Druck: Allgemeine Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 16858 III. Vj.

15/417 E

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0833
© Universitätsbibliothek Heidelberg

839

g 5442

Ein Tor ſpringt auf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg